MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Ein Symposium über emotionale, physische und psychische Benefits & Belastungen in der Ausbildung und im Beruf als Musiker/in

Methoden und Erkenntnisse aus Medizin, Wissenschaft & Praxis

Fr, 7. – Sa, 8. April 2017

Veranstaltet von der Abteilung Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Musik und Medizin (ÖGfMM)

Tagungsband

ÖGfMM Newsletter 6. Jg. Heft 6. Wien: ÖGfMM Eigenverlag, 2017
ISSN 2218-2799 (Online, PDF-Version) ISSN 2218-2780 (Druckausgabe) 28 €
Herausgeber: Matthias Bertsch

ÖGfMM
Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin

Abteilung Musikphysiologie

mdw
universität für musik und darstellende kunst wien

Musik ± Leidenschaft

Spielerische Lust ist der Beginn aller kreativen Beschäftigungen. Kreatives Schaffen ist eine Macht, die Leidenschaft entwickeln kann. Leidenschaft ist der Motor für fast all jene Höchstleistungen, welche wir auf der Bühne erleben dürfen. Leidenschaft von Musikerinnen und Musikern ist auch jene mitreißende Emotion, die die Zuhörenden und Zusehenden anstecken und die Musik intensiv erleben lassen.

Lust, Erfüllung und jene positiv erlebte Leidenschaft bringt junge Menschen im Idealfall dazu, Musizieren als Berufung zu spüren und tatsächlich eine berufliche Karriere anzustreben. Treten soziale wie individuelle Hindernisse in den Weg, werden diese idealerweise mit Eifer und Hingabe, manchmal auch unter Verzicht auf andere Bedürfnisse gemeistert.

Soweit der Idealfall. Nicht nur als Wissenschaftler weiß man aber, dass der Idealfall eher eine Ausnahme als die Regel ist. Unmengen an unvorhersehbaren Einflussgrößen tauchen auf und schaffen Rahmenbedingungen, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Viele Voraussetzungen müssen passen und selbst wenn Versuche einmal oder fast immer gelingen, treten oftmals unerwartet neue Unwägbarkeiten auf, welche – wiederum nur im Idealfall – gemeistert werden können.

Leidenschaft zu erleben und zu bewahren ist das Ziel aller kreativ Schaffenden. Verschiedenste Hindernisse jedoch sind Ursachen, welche sie gefährden, verhindern oder gar abtöten und damit unterschiedlich intensive Leiden schaffen. Leidenschaft die schmerzt, die Hilfe benötigt.

Vorbeugen, helfen, dokumentieren und experimentieren wollen die TeilnehmerInnen an diesem Symposium, damit Musizieren und Musik Erleben ein lustvolles Erlebnis bleibt. Die Unterstützung der Musikerinnen und Musiker ist die Aufgabe vieler Berufsparten, die sich hier versammeln, und die ihre Berufung auch mit Leidenschaft erfüllen möchten. Erfahrung und Wissen über die positiven und negativen Aspekte der Leidenschaft auszutauschen, ist das Thema dieser Veranstaltung.

Vor Ort versammelt sind: Ärztinnen und Ärzte, BewegungspädagogInnen, Coaches, ExpertInnen der Begabtenförderung, Feldenkrais LehrerInnen, GesangslehrerInnen, GesundheitspsychologInnen, HNO-Heilkundige, HörgeräteakustikerInnen, Klinische PsychologInnen, LogopädInnen, MedizinerInnen, MentaltrainerInnen, Musikerinnen und Musiker, MusikkinesiologInnen, MusikpädagogInnen, MusikpsychologInnen, MusiktherapeutInnen, MusikwissenschaftlerInnen, NeurologInnen, OrchestermusikerInnen, PhysiotherapeutInnen, ProfessorInnen für Instrumentalpädagogik, PsychotherapeutInnen, Rehabilitations-MedizinerInnen, RhythmikerInnen, SängerInnen, SportwissenschaftlerInnen, Studierende, Vocalcoaches, WissenschaftlerInnen

Impressum

ClimatePartner klimaneutral
Druck | ID 10170-1703-2850

Tagungsband
zum Symposium MUSIK ± LEIDENSCHAFT
Fr, 7. – Sa, 8. April 2017

ÖGfMM Newsletter 6. Jg. Heft 6.
Wien, ÖGfMM Eigenverlag, 2017
ISSN 2218-2799 (Online, PDF-Version)
ISSN 2218-2780 (Druckausgabe) 28 €

Herausgeber: Matthias Bertsch
Satz & Layout: Auguste von Herzberg
Lektorat: Frederike Demattio
Druck: onlineprinters.de

Photos & Abbildungen: Das Copyright der Photos liegt bei den ReferentInnen, bzw. den angegeben Urhebern. Quelle des Umschlags- und Hintergrundsbild ist die Shutterstock Datei 135059156 (c) Lukas Gojda

Tagungswebsite: www.fit-on-stage.at

Kontakt: Email: OeGfMM@gmx.at
ÖGfMM c/o Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Matthias Bertsch
Universität für Musik u. darst. Kunst Wien
A-1030 Wien , A.-v.-Webern-Platz 1

Seit der Gründung der ÖGFMM 2009 ist dies das fünfte Zusammentreffen, nach den Symposien 2015 („FIT ON STAGE: Rock, Pop, Jazz .... Xundheit"), 2013 („Gesund Musizieren: im Orchester & als SolistIn"), 2011 („Musizieren als Höchstleistung") und dem Gründungsevent im Jahre 2010.

Seitdem finden auch abseits der Tagungen Treffen verschiedener Berufssparten statt, um die Vernetzungen zu schaffen und um die Erfahrungen auszutauschen. In all diesen Gesprächen ist man sich stets einig, dass die Prävention frühzeitig beginnen sollte, um die spielerische Lust zu bewahren und um physischen und psychischen Leiden vorzubeugen.

Ein großer Meilenstein zur Ermöglichung früher Hilfestellung ist die eines universitären Lehrgangs zur Ausbildung von pädagogisch tätigen Experten im Bereich Musikphysiologie. Durch den Einsatz der Arbeitsgruppen der ÖGfMM und der Abteilung Musikphysiologie an der MDW konnten in den vergangenen drei Jahren die administrativen Hürden bewältigt werden. Nach intensiver Vorbereitung der Initiatoren konnte durch leidenschaftliche Gremialarbeit das Rektorat, der akademische Senat und die Studienkommission für Instrumentalpädagogik an der MDW von der Einführung des Lehrgangs überzeugt werden. Gerade nun, im März 2017, startet der erste Jahrgang mit 14 TeilnehmerInnen.

Leidenschaft ist auch bei allen ehrenamtlicher Tätigkeiten der Motor zur tatsächlichen Umsetzung von Ideen. Und auch zur Fortsetzung von gelungenen Veranstaltungen.

Als Tagungsleiter erfreut es mich daher besonders, dieses Jahr über 60 Experten ihres Feldes zu diesem internationalen Symposium zusammenzubringen. Ich freue mich auf leidenschaftliche Beiträge „über emotionale, physische und psychische Benefits & Belastungen in der Ausbildung und im Beruf als Musiker/in".

Auf dem Programm stehen zahlreiche Beiträge über Methoden und Erkenntnisse aus Medizin, Wissenschaft & Praxis. Eine Keynote zu Beginn soll uns an jene Gänsehaut erinnern, die wir als Ausübende bzw. Zuhörende erleben können.

Ein Roundtable zum Thema „Prävention nur ein Schlagwort" widmet sich der Herausforderung, den Fachbereich Musikphysiologie an Musikschulen zu integrieren. Welche Formen der Einbindung in den Unterricht oder in das Lehrangebot sind realistisch?

Ein zweiter Roundtable widmet sich der Schwierigkeit der interdisziplinären Vernetzung der unterschiedlichen Berufsgruppen und ihrem oft unterschiedlichen, manchmal gar gegensätzlichen Verständnis von Begrifflichkeiten. In der Runde der Experten geht es um die Atmung und Stimme und das Verständnis aus medizinischer und künstlerischer Sicht.

Wie der Blick auf das gesamte Tagungsprogramm zeigt, sind 22 wissenschaftliche Vorträge und 28 praktische Workshops ein riesiges Programm, mit einer großen und bunten Vielfalt spannender Erkenntnisse und Berichten. ReferentInnen aus Deutschland, Schweiz, Niederlande und Österreich geben uns die Möglichkeit, Wissen auszutauschen. Mit der hohen Anzahl an Workshops sind wir bestrebt, die wichtige Nähe zur Musizierpraxis herzustellen.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an diesem Symposium, und freue mich auf einen regen und leidenschaftlichen Austausch!

Matthias Bertsch
Präsident der ÖGfMM

Fr. 7.4. vormittag	Fr. 7.4. nachmittag
08:30 Uhr Registrierung	14:00 Uhr WORKSHOPS (parallel)
09:00 Uhr Keynote	Raumwechsel (15 min)
09:30 Uhr Beiträge im Plenum	15:00 Uhr WORKSHOPS (parallel)
10:25 Uhr Pause 20'	Raumwechsel (15 min)
10:45 Uhr Roundtable "Zur Atmung"	16:00 Uhr Beiträge im Plenum
11:45 Uhr Pause 20'	17:00 Uhr Pause 20'
12:05 Uhr Beiträge im Plenum	17:20 Uhr Beiträge im Plenum
13:00 Uhr Mittagspause	18:10 Uhr Fingerfood
	18:35 Uhr Poster-Kurzvorträge im Plenum
	19:30 Uhr Postertalk & Wine
FREITAG 7. April 2017	20:30 Uhr Music & Wine

Sa. 8.4. vormittag	Sa. 8.4. nachmittag
08:30 Uhr Registrierung	14:00 Uhr WORKSHOPS (parallel)
08:50 Uhr Beiträge im Plenum	Raumwechsel (15 min)
10:00 Uhr Pause 20'	15:00 Uhr WORKSHOPS (parallel)
10:20 Uhr Beiträge im Plenum	Raumwechsel (15 min)
11:20 Uhr Pause 20'	16:00 Uhr WORKSHOPS (parallel)
11:40 Uhr Roundtable "Prävention an Musikschulen"	Raumwechsel (15 min)
13:00 Uhr Mittagspause	17:05 Uhr Ende
	SAMSTAG 8. April 2017

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

INHALT

Musik ± Leidenschaft 2
Impressum 2
Zeitplan 4
Zertifizierung und Fortbildungspunkte 5
Teilnahmegebühr 5
Teilnahmebestätigung 5
Beitragende chronologisch 6
Tagungs-Sponsoren 7
Zu den Veranstaltungsräumen 8
Die Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin 9
Abteilung Musikphysiologie 9
Freitag, 7. April 2017 10
Samstag, 8. April 2017 51
Das neue Motion–Emotion–Lab an der MDW 78
Universitärer Zertifizierungslehrgang Musikphysiologie 79
Beitragende alphabetisch 80

Zertifizierung und Fortbildungspunkte

Die Veranstaltung „Musik und Leidenschaft, wird laut Begutachtung durch den Berufsverband Österreichischer PsychologInnen I BÖP als Fort- und Weiterbildungsveranstaltung gemäß Psychologengesetz mit insgesamt 8,5 Einheiten anerkannt.

Berufsverband Österreichischer PsychologInnen

Teilnahmebestätigung

Im Tagungsbüro vor Ort erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

OAK DIPLOM APPROBIERT

DFP

Die DFP Punkte sind zum Zeitpunkt der Drucklegung beantragt. Die vergangene Tagung wurde mit 14 DFP Punkten angerechnet. Für diese Veranstaltung sind ebenfalls ca. 13 Punkte zu erwarten.

Teilnahmegebühr

Wir bitten Sie, ihren Tagungsbeitrag auf das Konto der ÖGfMM (ZVR:664815716) beim Raiffeisenverband Salzburg (IBAN: AT43 3500 0000 0711 0414 - BIC: RVSAAT2S) einzuzahlen. Ab 18. März gelten die angegeben Normaltarife. Die Stornokosten betragen bis zum 24. März 30% der Teilnahmegebühr. Bei Absagen danach bzw. bei Nichtteilnahme ist keine Rückerstattung möglich. Die Teilnahmegebühr berechtigt zum Zugang zu allen Vorträgen und Workshops.

TARIFE	bis 17.3.17	ab 18.3.17
Teilnahmegebühr	120 €	150 €
Ermäßigte Gebühr für ÖGfMM-Mitglieder und MitarbeiterInnen der MDW	90 €	120 €
Studierende	35 €	55 €
ReferentInnen, WorkshopleiterInnen		frei

Beitragende chronologisch

Bernhard Riebl: Begrüßung (Fr, 9.00 Uhr)

Eckart Altenmüller: Der Gänsehauteffekt: Physiologische und psychologische Befunde bei durch Musik induzierten starken Emotionen (Fr, 9.10 Uhr)

Sabrina Sattmann: Emotionen, Assoziationen und musikalische Struktur während Chillepisoden in selbstgewählter Musik (Fr, 9.40 Uhr)

Günther Bernatzky: Neurological Aspects of Singing (Fr, 9.55 Uhr)

Barbara Schnetzinger: Wir müssen die Ärzteschaft gewinnen! Die Medizin als Promotor der Musiktherapie in Österreich (Fr, 10.10 Uhr)

Berit Schneider-Stickler: Atem und Stimme aus medizinischer und künstlerischer Sicht (Fr, 10.45 Uhr)

AG Musikpsychologie & Coaching: Mit Leidenschaft im Fluss der Musik (Fr, 12.50 Uhr)

Angela Büche: „Und wo bleibe ich in meiner Musik?" – Vom Wiederbeleben versiegter Quellen (Fr, 14.00 Uhr)

Camilla Kapitza: Funktionelle Demonstration am Instrument. Analyse und resultierender Behandlungsansatz bei Instrumentalisten mit musikerassoziierten Problemen. (Fr, 14.00 Uhr)

Jasmin Mirza: Der Arm „spielt" nicht mit? Ein physiotherapeutisches Übungsprogramm (Fr, 14.00 Uhr)

Esther Rois-Merz: Wie lese ich ein Audiogramm? Lernen Sie die wichtigsten Frequenzen für Sprache und Musik kennen! (Fr, 14.00 Uhr)

Angelika Suppan: Freies Spiel – lustvolles Spiel. Workshop zum Thema Improvisation, Schwerpunkt Klavier (Fr, 14.00 Uhr)

Monika Weis-Danhofer: Anleitung zur emotionalen Selbsthilfe – Prozessfokussierte und Embodimentfokussierte Psychologie (PEP) (Fr, 14.00 Uhr)

Johanna Carter: Von Klangfarben und Farbklängen: Wie beeinflussen Farben unsere Emotionen und somit unser Spiel (Fr, 15.00 Uhr)

Katharina Czernin: Musik+Tanz = Leidenschaft | Jeder kann tanzen – wirklich jeder. Kinder stellen sich diese Frage nicht – sie tanzen einfach… (Fr, 15.00 Uhr)

Walpurga Eitzinger: Vorstellungskraft und SEIN – Das ursprüngliche Potential der Leidenschaft als wirkungsvolles Werkzeug im modernen Gesangsunterricht (Fr, 15.00 Uhr)

Arabella Hirner: „Damit Musik kein Leid erschafft" – Achtsamkeit-Bewusstheit-Dialog (Fr, 15.00 Uhr)

Niko Maly: Die Leidenschaft, die uns bewegt. Emotion und Motivation aus der Perspektive der Feldenkraismethode. (Fr, 15.00 Uhr)

Helene Roitinger: Lebensfreude und Leichtigkeit durch Körperbewusstsein (Fr, 15.00 Uhr)

Karoline Renner: Orchester – Musikerinnen und Musiker zwischen Routine und Euphorie (Fr, 16.00 Uhr)

Maria Schuppert: Musizierrelevante Aspekte bei Hormon- und Stoffwechselstörungen (Fr, 16.15 Uhr)

Norbert Holstein: Musiker, habt keine Angst vor Tinnitus ! (Fr, 16.30 Uhr)

Christoff Zalpour: Die physiotherapeutische Musikersprechstunde im INAPO in Osnabrück (Fr, 16.45 Uhr)

Dirk Möller: Der Einfluss muskulärer Ermüdung auf die Muskelaktivität und Bewegungsmuster bei hohen Streichern (Fr, 17.20 Uhr)

Eduard Wolf: Markerbasierte Methode für die kinematische 3D-Messung des Oberkörpers bei hohen Streichern (Fr, 17.35 Uhr)

Camilla Kapitza: Problemorientierter manualtherapeutischer Behandlungsansatz am Beispiel multipler musikerassoziierter Probleme eines Berufsbratschisten. (Fr, 17.50 Uhr)

Gabriele Hofmann: Die Rolle dysfunktionaler Schemata in der Anamnese und Behandlung von MusikerInnen mit Auftrittsängsten (Fr, 18.00 Uhr)

Sandra Fröller: Logopädisches Interventionsprogramm in der Blechblasmusik – eine Einzelfallstudie (Fr, 18.35 Uhr)

Pirjo Nenonen: Learning to sing with body movements. The holistic way of learning. An investigation based on teaching with movements and interviews (Fr, 18.45 Uhr)

Simone Spangler: How to Stay Confident: Motivation, Wellbeing and Practice-Behavior Among Conservatoire Music Students (Fr, 18.55 Uhr)

Eva-Maria Rosenmayr-Khemiri: Bewegungsabläufe des orofazialen und respiratorischen Systems beim Spielen von Blechblasinstrumenten. Systematische Literaturrecherche aktueller Studien (Fr, 18.58 Uhr)

Manfred Nusseck: Bewegungstypen beim Klarinettenspiel beim Spielen von unterschiedlicher Literatur (Fr, 19.10 Uhr)

Nadine Rensing: Motorische Dysfunktion und Behandlung von fokaler Dystonie bei Musikern (Fr, 19.40 Uhr)

Jasmin Mirza: Eine physiotherapeutische Analyse der Pilates-Methode im professionellen Tanz (Fr, 19.70 Uhr)

Isabella Czedik-Eysenberg: Heavy passion for heavy percussion – akustische Kriterien musikalischer „Härte" (Fr, 19.10 Uhr)

Marik Roos: Ich höre, wer du bist! Akustische Parameter der Persönlichkeit in der menschlichen Stimme (Fr, 19.13 Uhr)

Tobias Grosshauser: Technologies for Posture, Motion and Force Measurements in Music Making (Fr, 19.16 Uhr)

Kai Timo Schulz: Bläserklassen und Kieferorthopädie: Herausstellung der gegenseitigen Beeinflussung durch Experteninterviews (Fr, 19.19 Uhr)

Matthias Bertsch: Langzeitmonitoring von TrompeterInnen im Motion-Emotion-Lab (Fr, 19.21 Uhr)

Heike Schemmann: Physiotherapeutische Ansätze in der Behandlung von Sängerinnen und Sängern mit funktionellen Stimmstörungen (Sa, 8.50 Uhr)

Kees Hein Woldendorp: Posture & Musicians; are common assumptions true? (Sa, 9.00 Uhr)

Kees Hein Woldendorp: One-handed musicianship; more than a gimmick?! (Sa, 9.10 Uhr)

Kees Hein Woldendorp: The CODE of Embouchure: fundamentals about embouchure and a new assessment tool for pedagogical and clinical practice (Sa, 9.20 Uhr)

Jörg Zwicker: Yoga versus Mindmachine. Vor- und Nachteile des Einsatzes technischer Analyse- und Stimulationsgeräte im Coaching-Prozess (Sa, 9.30 Uhr)

Nikolaus Ballenberger: Körperlicher und psychischer Gesundheitszustand von Osnabrücker Musikstudenten-Resultate der ersten Kohortenstudie (Sa, 9.45 Uhr)

Richard von Georgi: Individuelle Anforderungs-Bewältigungsstrategien von Popularmusikern bei Live-Auftritten (Sa, 10.20 Uhr)

Magdalena Bork: Young Masters Research – Erkenntnisse aus aktueller Forschung in der Begabtenförderung der mdw (Sa, 10.35 Uhr)

Andreas Heye: Musikalisch besonders begabte Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Instrumentalausbildung, Schule und Elternhaus: Mehrfachbelastung und mögliche Lösungen (Sa, 10.50 Uhr)

Ulrike Anderwald: Mein Weg zurück in die Musik. Persönliche Erfahrungen (Sa, 11.50 Uhr)

ÖGfMM: Prävention – nur ein Schlagwort? Praktische Musikphysiologie an Musikschulen (Sa, 11.40 Uhr)

Mischa Gohlke: Grenzen sind relativ – Musikunterricht für Hörgeschädigte (Sa, 14.00 Uhr)

Kathrin Graser: Scheiß-Emotionen, wie sehr ich euch doch liebe! – Warum Gesangstechnik ohne Emotion wertlos ist. (Sa, 14.00 Uhr)

Coretta Kurth: Herzmeditation (Sa, 14.00 Uhr)

Hedi Milek: Resilienz stärken mit Körpercodes und Powerposen (Sa, 14.00 Uhr)

Elfina Namoda: Feldenkrais für MusikerInnen: Entspannung und Vorbereitung für ein gutes Spiel –Bewusstheit durch Bewegung (Sa, 14.00 Uhr)

Heike Schemmann: Physiotherapeutischer Behandlungsansatz am Beispiel einer Sängerin mit hyperfunktioneller Stimmstörung (Sa, 14.00 Uhr)

Thomas Biegl: Lampenfieber – Krise oder Chance (Sa, 15.00 Uhr)

Maria Busqué: Resonanzlehre: praktische Einführung in die angewandte Musikphysiologie (Sa, 15.00 Uhr)

Rita Eichlehner: Embodiment – Haltung macht kreativ (Sa, 15.00 Uhr)

Marija Podnar: Neue Rückenschule, Faszientraining, Funktionelle Bewegungslehre: ausgewählte praktische Bewegungs- und Wahrnehmungsschulungs-Tools für MusikerInnen und WissenschaftlerInnen (Sa, 15.00 Uhr)

Kees Hein Woldendorp: The PHE-plus: assessment method for the screening of the musicians hand profiles (Sa, 15.00 Uhr)

Birte Dalbauer-Stokkebæk: „Bitte seine Sie achtsam!" Mindfulness Based Stress Reduction MBSR für MusikerInnen: Achtsamkeitbasierte Stressreduktin nach Jon Kabat –Zinn (Sa, 16.00 Uhr)

Ulli Jaksch: Feldenkrais und Klang (Sa, 16.00 Uhr)

Hanna Keßeler: Fit für den Musikeralltag (Sa, 16.00 Uhr)

Pirjo Nenonen: Practical exercises combining body movements and singing. To learn and to encourage the usage of natural movements to improve the singing process (Sa, 16.00 Uhr)

Gail Schwarz: Introducing the Sounder Sleep System® for Quality Sleep and Optimal Performance (Sa, 16.00 Uhr)

Tagungs-Sponsoren

Sponsoren des Symposiums: Ärztezentrale (MAW), Erbhof Nährer, Neuroth, Oesterreichische Interpretengesellschaft, LSG (Wahrnehmung von Leistungsschutzrechten) und Remedia Homöopathie.

Ferner dankt die ÖGfMM dem Rektorat der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien für die großzügige Nutzung der Infrastruktur am Hause, dem Institut „Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie" für den Druck des Tagungsbandes, Frau Mag. Esther Rois-Merz und Ihrem Team der musikalischen Hörberatung „Audienz" für die zweitägigen Höruntersuchungen, sowie allen HelferInnen und Organisatoren der Abteilung Musikphysiologie.

Zu den Veranstaltungsräumen

Eingang zum Hauptgebäude mit den Veranstaltungsräumen:

A01 05 Haydnsaal
A01 15 Batiken Saal
C01 13 Orchesterstudio

Eingang zum neuen Kommunikationszentrum und dem Zentrum für Weiterbildung mit den Veranstaltungsräumen

S02 25 ZfW Veranstaltungssaal
S02 32 ZfW Seminarraum

Engang zum Institut für Kulturmanagment mit dem Veranstaltungsraum:

E01 01 (IKM Seminarraum)

audienz
Musikalische Hörberatung

Audienz – musikalische Hörberatung e.U.
Mag.a Esther Rois-Merz
1010 Wien, Nibelungengasse 1-3 / Stiege 4 / Tür 41 Mezzanin
(Halbstock im Hinterhof – Schilder beachten!)
Tel.: +43 (0)1 36 10 13 – 00

Die Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin

Die Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin (Musikermedizin, Musikphysiologie, Musikpsychologie) (ÖGfMM) bezweckt die Förderung der Wissenschaft, Forschung, Lehre und Vernetzung im Kontext der interdisziplinären Interessensgebiete der Fachbereiche: Musik, Medizin, Physiologie und Psychologie unter besonderer Berücksichtigung der Hilfestellung für physische und psychische Erkrankungen von Musikern. Dies schließt die Verbesserung präventiver, diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen mit ein.

Betont wird hierbei die interdisziplinäre Zusammenarbeit derer, die an der Ausbildung und Berufsbegleitung von MusikerInnen beteiligt sind, wie Instrumental- und GesangspädagogInnen, ArbeitswissenschaftlerInnen, NaturwissenschaflerInnen, InstrumentenherstellernÄrztInnen, ZahnärztInnen, PhysiotherapeutInnen und verwandte Bereiche des gehobenen medizinisch-technischen Fachdienstes, Sport- und MusikwissenschaftlerInnen, MusikpsychologInnen, Alexander-LehrerInnen, Feldenkrais-PädagogInnen, MusiktherapeutInnen, ErgotherapeutInnen und VermittlerInnen anderer ähnlicher Therapieformen.

Die Zusammenarbeit mit musikalischen Aufführungsstätten, Berufsorchestern und musikalischen Ausbildungsinstitutionen (Musikschulen, Konservatorien, Musikuniversitäten etc.) soll etabliert und vertieft werden. Andere darstellende KünstlerInnen und ihre Institutionen sollen hierbei ebenfalls Berücksichtigung finden.

Die Ziele der Gesellschaft sind insbesondere die Veröffentlichung fachspezifischer Informationsquellen für MusikerInnen sowie die Abhaltung fachlicher Arbeitskreise und wissenschaftlicher Veranstaltungen. Die ÖGfMM verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke und ihre Tätigkeit ist nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Die ÖGfMM würde sich freuen, wenn Sie sich für eine Mitgliedschaft interessieren. Informationen und ein Beitrittsformular finden Sie auf der Homepage

www.oegfmm.at

Abteilung Musikphysiologie

am Institut für Musik- und Bewegungspädagogik/ Rhythmik sowie Musikphysiologie

Die Abteilung bietet ein vielfältiges Angebot an Lehrveranstaltungen im Bereich Atem- und Körperarbeit, Wahrnehmungs- und Bewegungsschulung, Stimmentwicklung, Konzentrationspraxis und Entspannungstechniken, weiters Atem- und Musikphysiologievorlesungen und musikphysiologische Forschungsmöglichkeiten für InstrumentalistInnen, SängerInnen und PädagogInnen.

Das Motto: Freies Musizieren im Übe- und Studienalltag, aber auch bei Prüfungen und Wettbewerben!

Die Zielsetzungen der Lehrveranstaltungen der Abteilung sind:

- Vorbeugung von berufsbedingten Beschwerden
- Optimierung von Übe- und Trainingsabläufen mit sensomotorischen Methoden
- Schulung der Eigenwahrnehmung und Wahrnehmungsfähigkeit im pädagogischen Sinn
- Überwindung von physischen und psychischen Blockaden
- Positiver Umgang mit der Auftrittssituation

Die theoretischen Hintergründe und der Umgang mit physischen Problemsituationen werden in musikphysiologischen Vorlesungen und Praktika bearbeitet.

Die Betreuung von musikphysiologischen Magister- und Diplomarbeiten wird von ao. Univ.-Prof. Dr. Matthias Bertsch in Zusammenarbeit mit Dr. med. Bernhard Riebl durchgeführt.

Die Abteilung Musikphysiologie an unserer Universität legt ihren Schwerpunkt auf praxisnahe und individuelle Angebote, welche die Erkenntnisse der Musikphysiologie umsetzen. Das Nutzen dieser Angebote hat oft entscheidenden Anteil am Studienerfolg.

Lehrende

- A.o.Univ.Prof. Dr. Matthias Bertsch
- Mag. Andrea Bold
- Mag. Elisabeth Grabner-Oprießnig
- MMag. Sabine Günther
- Mag. Rita Kautschitz
- Coretta Kurth
- Johann Leutgeb
- Hedi Milek
- Dr. Bernhard Riebl (Abt.-leiter)
- Mag. Sabine Skopal
- Alexandra Türk-Espitalier MSc
- Dr. Monika Weis-Danhofer

www.musikundgesundheit.at

Bernhard
Riebl
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Fr, 9.00 Uhr

Begrüßung

OA Dr. med. Bernhard Riebl

Liebe SymposiumsteilnehmerInnen, ReferentInnen und Interessierte,
es ist höchst erfreulich, von Jahr zu Jahr, von Tagung zu Tagung, zu sehen, wie die Community, die sich für die Hintergründe des Musizierens interessieren, größer wird - Menschen, die ihr Wissen, ihr Know-how, ihre Erfahrung, ihren wissenschaftlichen Wissensdurst einbringen und damit in der Lage sind, den MusikerInnen professionelle Unterstützung anzubieten.
Dem fachübergreifenden Austausch von aktuellen Informationen, Neuigkeiten aus Wissenschaft, Didaktik und Pädagogik wird hier ein breites Forum geboten. Dafür gab es bei den vorangegangenen Tagungen ein hervorragendes Feedback von den TeilnehmerInnen.
Basis für diese Entwicklung ist zum einen das enorm wichtige Engagement der ÖGfMM, zum anderen die produktive und kreative Kooperation mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der Abteilung Musikphysiologie, ebenso wie mit dem vom Rektorat vorangetriebenen Projekt „Kunst und Gesundheit".

Die seit der letzten Tagung weiter gesteigerte Dynamik und Aufwertung des Fachbereichs Musikphysiologie an der MDW lässt sich unter anderem an folgenden Initiativen ablesen:
• Aufbau des MOTION-EMOTION-LAB aus Fördermittel von „Kunst und Gesundheit" der MDW
• Abhaltung einer Klausur zur Vernetzung von über 40 KollegInnen einschlägig tätigen Lehrenden an der MDW
• Einrichtung eines berufsbegleitenden Zertifizierungslehrganges Musikphysiologie
• eine immer weitergehende Verankerung der Musikphysiologie und Musikpsychologie in den Studienplänen und Curricula
• steigendes Bewusstsein und Interesse Studierender an der Thematik während der Gesundheitstage
• Förderung weiterer Forschungsprojekte und Dissertationen in dem Bereich
• Gründung einer eigenen Ethikkommission

Auch wird an der MDW der Anteil der Lehrenden und Studierenden, die die große Bedeutsamkeit der Musikphysiologie für ein erfolgreiches Studium und Musikerlaufbahn erkennen, immer größer. Die Tagung soll ein weiterer Meilenstein auf diesem Weg sein.

In diesem Sinn wünsche ich uns allen ein spannendes und lehrreiches Symposium!

Dr. Bernhard Riebl: Klavierkammermusikstudium (Konzertfach) und Ausbildung in Atem-, Stimm- und Bewegungsarbeit bei Hilde Langer-Rühl. Weiterbildungen u.a. bei Ilse Middendorf, Gerda Alexander (Eutonie), Feldenkrais ®-Arbeit, Muhar/Coblenzer, Alexandertechnik.
Medizinstudium in Wien, Promotion 1985, seit 1996 Facharzt für Physikalische Medizin und Rehabilitation, medizinische Schwerpunkte manuelle Medizin und Osteopathie. Oberarzt am Institut für PMR an der Krankenanstalt Rudolfstiftung in Wien mit Leitung der Ambulanz für Musikererkrankungen
Seit 1986 an der nunmehrigen Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien tätig (musikphysiologische Vorlesungen, Einzelarbeit im Bereich Atem, Stimme, Bewegung und Atemübungen für Bläser; musikermedizinische Praktika). Zahlreiche Vorträge und Seminare im In- und Ausland

riebl@mdw.ac.at

Eckart
Altenmüller
Hannover (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Key-Note Vortrag
Fr, 9.10 Uhr

Der Gänsehauteffekt: Physiologische und psychologische Befunde bei durch Musik induzierten starken Emotionen

Prof. Dr. med. Dipl. mus. Eckart Altenmüller; Dr. Frederik Nagel, Prof. Dr. Reinhard Kopiez, Dr. Oliver Grewe, Dr. Hauke Egermann

Mit Musik werden mächtige Emotionen erzeugt und soziale Bindungen vertieft und organisiert. Unsere Emotionen beim Hören von Musik hängen stark von Lernprozessen ab und können durch Wissen und Kennen vertieft werden. Starke Emotionen, die zu einem „Gänsehauterlebnis" führen, treten häufiger auf, wenn musikalische Strukturparameter erkannt werden. Besonders wirkungsvoll sind dabei überraschende Momente mit Verletzungen der musikalischen Erwartung, aber auch Informationen zum Hintergrund einer Komposition können die Wirkung vertiefen.

Wir haben in mehreren Studien die akustischen und psychologischen Parameter herausgearbeitet, die eine „Gänsehaut" beim Hören von Musik hervorrufen. Starke emotionale Antworten häuften sich insbesondere dann, wenn die Lautstärke im höheren Frequenzbereich zwischen 1000 und 3000 Hz zunahm und wenn ein musikalischer Strukturbruch – der Beginn von etwas Neuem – stattfand. Psychologische Hörerparameter waren generell niedrige Reizschwellen, Sicherheitsbedürftigkeit, starke musikalische Interessen, und eine eher empfindsame Persönlichkeitsstruktur. Darüber hinaus spielten jedoch Lernvorgänge und die musikalische Biografie eine wichtige Rolle bei der individuellen „Gänsehautantwort".

Physiologische Änderungen gingen mit der subjektiv empfundenen Gänsehautempfindung einher. Es kam häufig zu einer Zunahme der Hautleitfähigkeit und der Herzrate. Allerdings war die Korrelation zwischen Empfindung und physiologischer Antwort nicht sehr ausgeprägt, sodass wir in vielen Fällen von einer Gänsehaut als rein mentaler Repräsentation der Musik ausgehen können.
In dem Vortrag werden die Befunde vorgestellt und in ein evolutionäres Modell des adaptiven Wertes der Gänsehautantwort beim Musikhören eingebettet.

Prof. Dr. Eckart Altenmüller ist Neurologe und Flötist und leitet an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover das Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin.

Dr. Frederik Nagel ist Mathematiker und Neurowissenschaftler und Organist. Er leitet derzeit die Abteilung AudioLabs-IIS am Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS in Erlangen.

Prof. Dr. Reinhard Kopiez ist Musikwissenschaftler und Konzertgitarrist und derzeit Lehrstuhlinhaber für Musikpsychologie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover.

Dr. Oliver Grewe ist Musikwissenschaftler und Neurowissenschaftler und derzeit Förderreferent bei der VW Stiftung in Hannover.

Dr. Hauke Egermann ist Musikwissenschaftler und Sänger und derzeit Lecturer und Direktor der musikpsychologischen Abteilung der Universität York in Großbritannien

eckart.altenmueller@hmtm-hannover.de

Sabrina
Sattmann
Graz

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 9.40 Uhr

Emotionen, Assoziationen und musikalische Struktur während Chillepisoden in selbstgewählter Musik

Mag. Sabrina Sattmann BA MA

Welche Emotionen werden beim Auftreten von Chills (positiv empfundene Gänsehaut oder Schauer über den Rücken) während des Hörens von Musik erlebt und welche musikalische Struktur löst Chills aus? Bisherige Studien untersuchten Chills hauptsächlich anhand klassischer Musik und vorwiegend mit professionellen MusikerInnen (z.B. Sloboda, 1991), weshalb sich diese Studie der Wahrnehmung von vorrangig Popularmusik durch Amateur- und NichtmusikerInnen widmet.
Mit 20 Personen wurden Einzelinterviews durchgeführt; jede Person brachte drei selbstgewählte chillauslösende Musikstücke mit. Während der Interviews wurden diese angehört und die Chillstellen von den TeilnehmerInnen angezeigt. Es wurde berichtet, welche Emotionen während der jeweiligen Passagen gefühlt wurden und ob die Musikstücke Erinnerungen oder Assoziationen hervorriefen. Für jede ihrer Chillpassagen beurteilten die ProbandInnen die Intensität von 34 gefühlten Emotionen anhand der Geneva Emotional Music Scale (GEMS-25; Zentner et al., 2008), ergänzt durch 9 Items, die sich in den Interviews als bedeutend erwiesen haben. Insgesamt wurden 118 Chillpassagen analysiert (durchschnittlich 5.9/Person).

Auf Faktorlevel zeigen die Ergebnisse, dass Verzauberung sowie Kraft die am stärksten mit Chills assoziierten Emotionen sind, während die Intensität von Spannung und Traurigkeit am niedrigsten bewertet wurde. Auf Item-Level wurden die höchsten Werte bei den Emotionen „fasziniert, stark, befreit, glücklich, gefesselt und angeregt" gefunden. Die musikalische Analyse der 118 Chillpassagen zeigte, dass Chills häufig nach einem relativ monotonen Abschnitt (z.B. Wiederholung von Harmonien, Verzögerung von Fortschreitungen, Reduzierung der Instrumentation) auftreten. Für die Chillpassagen an sich sind abrupte Änderungen charakteristisch (z.B. Lautstärke, Einsatz neuer Instrumente, melodischer Höhepunkt).

Diese Studie zeigt, dass musikalische Chills mit Kraft und Verzauberung zusammenhängen. Darüber hinaus scheint dabei eine Faszination für die Musik vorzuliegen, welche Kraft, Energie, Motivation und Zuversicht auslöst, um auch größere Herausforderungen bewältigen zu können. Diese Erkenntnis könnte im therapeutischen Kontext oder für motivationsfördernde Zwecke (beispielsweise im Sport) zum Einsatz gebracht werden.

Sabrina Sattmann beendete 2007 ihr Psychologiestudium (Diplom) an der Karl-Franzens-Universität Graz und war danach musikpädagogisch sowie in der Verkehrspsychologie tätig. 2014 schloss sie das Bachelorstudium, 2016 das Masterstudium Musikologie (Schwerpunkt Musikpsychologie) an der Karl- Franzens-Universität Graz und der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz ab.
Ebenso studierte sie am Johann-Joseph-Fux Konservatorium Graz Flöte und Elementare Musikpädagogik. Von 2012 bis 2016 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Systematische Musikwissenschaft tätig. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Musik und Emotion, Musik und Wohlbefinden sowie musikpädagogische Fragestellungen. Seit Jahren spielt sie in diversen Sinfonie- und Blasorchestern, teilweise solistisch und kammermusikalisch.

uni-graz.academia.edu/SabrinaSattmann
sabrina.sattmann@gmx.at

Günther
Bernatzky
Salzburg

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 9.55 Uhr

Neurological Aspects of Singing

Günther Bernatzky

Singing is used by about 37 mill. choral singers of all ages across europe as a stimulant and relaxant to manage everyday situations. Singing changes autonomic and central nervous systems. Our body`s responses to music and singing are both conscious and unconscious: We are using music and singing to evoke bodily responses to rehabilitate or to accept the situations.
Singing may coordinate multiple neural networks and necessitates activation of several cortical, subcortical, cerebellar, and brainstem areas. A functional MRI study with experienced opera singers showed differences in functional activation in the inferior parietal lobes and bilateral dorsolateral prefrontal cortex compared to nonsingers.
There are some indications of singing in people with different symptoms like developmental disorders, speech disorders like aphasia, bronchitis, emphysema, COPD, stroke etc. It is used to improve the mental health and oral condition in older people. People with chronic health challenges need support and interventions to help them re-build or develop all aspects of well-being. Much work is going on. There is clear evidence that during singing our body is producing some neurotransmitters, like dopamin, oxytocin, endorphin or secretory immunoglobulin A.
Generally speaking, the costs for healthcare could be reduced through greater use of the powerful effects of singing in different therapeutical strategies within the so-called multimodal therapy. In the presentation, the effects of singing on oral condition, mental health status, and immunity of people will be shown. There are clear benefits after singing, like management of stress and for prevention of both depression and cardiovascular disease. By this, the quality of life could change to a better form. There are clear proofs that special characteristics of music and singing are important like rhythm, hormonal and neurological reactions, which give changes in mood, emotion and pain perception.

Prof. Dr. Gunther Bernatzky, geb. 1954, ist Ao.Universitatsprofessor an der Universita t Salzburg. Studium der Biologie und Dissertation an der Pharmakologie Graz. Forschungsaufenthalte in Deutschland und den USA. Forschungsarbeiten u. a. uber Schmerz bei Tier und Mensch, Tumorschmerz, Tumorschmerztherapie und Musikwirkung. Herausgeber von Bu chernuber Schmerztherapie bei Tumorschmerz und Produktion von Musik- und Entspannungs-CDs. Leiter und Grunder des Salzburger Schmerzinstituts. Leiter und Mitbegrunder des Forschungsnetzes Mensch und Musik an Universitat Mozarteum (2001 2004). Vorstandsmitglied der osterreichischen Schmerzgesellschaft, der osterreichischen Palliativgesellschaft und der OGfMM.

guenther.bernatzky@sbg.ac.at

Barbara
Schnetzinger
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 10.10 Uhr

Wir müssen die Ärzteschaft gewinnen! Die Medizin als Promotor der Musiktherapie in Österreich

MMag. Barbara Schnetzinger

In der Diplomarbeit „Wir müssen die Ärzteschaft gewinnen! Die Medizin als Promotor der Musiktherapie in Österreich.", die 2016 an der Medizinischen Universität Wien verfasst wurde, wird die aktuelle Situation der drei Musiktherapieausbildungsstätten in Wien, Krems und Graz analysiert und die medizinischen Lehrinhalte der drei Studienpläne aufgezeigt. Dazu wird das österreichische Musiktherapiegesetz (MuthG) als gesetzliche Grundlage für die Musiktherapieausbildungen in Österreich vorgestellt und die einzelnen Curricula hinsichtlich ihrer medizinisch relevanten Lehrveranstaltungen untersucht.
Zusätzlich wurden im Rahmen eines qualitativen Forschungsansatzes ExpertInneninterviews durchgeführt, um die Diplomarbeit mit ergänzender und wertvoller Information zu vervollständigen. Das Ziel dieser Arbeit ist, die gesetzlich gesicherte hochqualitative Musiktherapieausbildung in Österreich und ihre enge Zusammenarbeit mit der Medizin zu unterstreichen, zu bekräftigen und die Musiktherapie in Österreich dadurch weiter zu etablieren.
Das Ergebnis dieser Diplomarbeit zeigt, dass in den österreichischen Musiktherapieausbildungsstätten eine erhebliche Anzahl an medizinisch relevanten Lehrveranstaltungen angeboten wird. Trotz der unterschiedlichen Schwerpunkte, die die drei Standorte Wien, Krems und Graz legen, nimmt dieses breite medizinische Grundwissen in allen drei Studienplänen einen großen Stellenwert ein und legt somit die Basis für die hohe Qualität der Musiktherapieausbildung in Österreich.

2007–2011 Diplomstudium Musiktherapie, MDW Wien
2005–2011 Studium Instrumentalpädagogik Flöte, MDW Wien
Diplomarbeit 2010: „Musikpädagogik und Musiktherapie. Berührungsflächen und Grenzen."
2011–2017 Diplomstudium Humanmedizin, MedUni Wien
Diplomarbeit 2016: „Wir müssen die Ärzteschaft gewinnen! Die Medizin als Promotor der Musiktherapie in Österreich."
Referentin beim PAMA Performing Arts Medicine Association Symposium 2016 (New York/ USA), beim NCMT Nordic Congress of Music Therapy 2015 (Oslo/ Norwegen), bei der CAMT Conference of the Canadian Association of Music Therapy 2015 (Calgary/ Kanada) bei der OCMT Online Conference of Music Therapy 2015, beim Pre-Congress des 14. WCMT World Congress of Music Therapy 2014 (Wien), beim 14. WCMT World Congress of Music Therapy 2014 (Wien/ Krems), beim 3. Grazer Musiktherapietag 2013 (Kunstuniversität Graz) und beim Symposion der Österreichischen Gesellschaft für Musik und Medizin 2014 (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien).

bschnetzinger@gmx.net

Berit
Schneider-Stickler
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Roundtable
Fr, 10.45 Uhr

Atem und Stimme aus medizinischer und künstlerischer Sicht

Ao.Univ.-Prof. Dr. med. Berit Schneider-Stickler; Univ.Doz. Dr. univ. Leopold Stiebellehner, Katharina Anna Klavacs, BSc, Christian Koch

Die Begriffe der Atemführung und Atemstütze beim Singen werden zum Teil kontrovers diskutiert. Aus gesangspädagogischer Sicht werden zum Teil Begrifflichkeiten verwendet, die sich manchmal medizinisch nur schwer nachvollziehen lassen. Ziel dieses Beitrages ist es, die Atmung des Sängers/der Sängerin aus internistisch/pulmologischer Sicht, HNO-ärztlich/phoniatrischer Sicht und künstlerischer Sicht zu diskutieren.

Grundlage für das gegenseitige medizinisch-künstlerische Verständnis sind gemeinsame Terminologien, sodass Parameter wie z.B. Atemruhelage, Einatemvolumen, Atemzugsvolumen, Ausatemvolumen und reflektorische Atemergänzung zunächst am Beispiel der von Spirometrie und Bodyplethysmographie besprochen werden sollen, um zum Verständnis der künstlerisch verwendeten Atemvolumina und Atemstützmechanismen beizutragen. Dabei sollen verschiedene Atemtypen, wie Einatmer- und Ausatmertypen (lunare & solare Atemtypen) mit Hilfe von Lungenfunktionstest und Ultraschall objektiviert werden.

Ao.Univ.Prof. Dr. Berit Schneider-Stickler studierte in Berlin Medizin und Gesang. Als Hals-Nasen-Ohren-Ärztin und Phoniaterin widmet sie sich im Besonderen den beruflich bedingten Stimmstörungen. Sie ist stellv. ärztliche Leiterin der Klinischen Abteilung Phoniatrie-Logopädie der Medizinischen Universität Wien.

Univ.Doz. Dr. univ. Leopold Stiebellehner absolvierte das Medizinstudium in Wien und arbeitet derzeit als Facharzt für Innere Medizin und Lungenkrankheiten an der Medizinischen Universität Wien. (leopold.stiebellehner@meduniwien.ac.at)

Katharina Anna Klavacs, BSc, arbeitet als Logopädin in freier Praxis „med4com" in Wien. Da sie nicht nur Logopädie, sondern auch Musical, Jazz/Pop und Gesangspädagogik studiert hat und darüber hinaus regelmäßig selbst als Künstlerin auf der Bühne steht, liegt ihr beruflicher Schwerpunkt in der Betreuung von Stimmkünstlern. (office@logo-stimme.at, www.logo-stimme.at)

Christian Koch arbeitet nach seiner Gesangsausbildung als freiberuflicher Dirigent und Pianist, als Vocal Coach sowie als Senior Lecturer an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und als Lehrbeauftragter an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien.

berit.schneider-stickler@meduniwien.ac.at

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 12.50 Uhr

Mit Leidenschaft im Fluss der Musik

AG Musikpsychologie & Coaching; Margit Painsi, Angela Büche, Rita Eichlehner, Hedi Milek, Thomas Biegl, Angelika Suppan, Margit Painsi, Elisabeth Grabner-Oprießnig, Birte Dalbauer-Stokkebæk

Als Kinder sprudeln wir mit Begeisterung und Leichtigkeit in die Fülle des Lebens. Bei einigen mündet das über die Jahre in die Leidenschaft und die Sehnsucht nach einem Musik-Studium. Manchen geht es dabei nicht anders als einem Gebirgsbach: je tiefer wir in die Täler kommen, desto mehr Geröll, Äste, Kadaver und andere Verschmutzungen können angespült werden. Die sammeln sich im Flussbett und behindern das freie Fließen. Manchmal kommt dadurch der Fluss ins Stocken und versandet, oder aber die Quelle versiegt. Um kraftvoll im Fluss zu bleiben und um sich zu einer authentischen künstlerischen Persönlichkeit entwickeln zu können, gilt es, die Kompetenzen zu erwerben, mit solchen Hindernissen umzugehen.
Wir von der AG Musikpsychologie und Coaching sind die ExpertInnen, die MusikerInnen darin unterstützen, Blockaden zu ordnen, aus dem Wege zu räumen, mit dem Angespülten gut umzugehen, und individuell die neue Landschaft zu gestalten. In unserem gemeinsamen Beitrag folgen wir dieser Metapher eines Flusses. Die einzelnen Teile beschäftigen sich mit verschiedenen Aspekten der Leidenschaft im Kontext des Musikerseins, und werfen Blitzlichter auf die angebotenen Workshops:
* Rita Eichlehner: Die vielen Gesichter der Leidenschaft |* Hedi Milek: Resilienz - Körpercodes – Empowerment |
* Thomas Biegl: Lampenfieber, Krise oder Chance |* Angelika Suppan: Improvisation - vom bescheidenen Bach zum (mit)reißenden Fluss |* Margit Painsi: Mein Einfluss auf Motivation und Leidenschaft im Unterricht - Selbstreflexion als Lehrende(r) |* Angela Büche und Elisabeth Grabner-Oprießnig: Leidenschaft, die unstillbare Motivationsquelle - „Und wo bleibe ich in meiner Musik?" |* Birte Dalbauer-Stokkebæk: Leidenschaft mit Achtsamkeit begleiten

Die AG hat es sich zum Ziel gesetzt, MusikerInnen und Menschen, die mit MusikerInnen zusammenarbeiten, eine Plattform zu bieten, um sich auszutauschen, zu vernetzen, zu beraten und ihre Erkenntnisse und Erfahrungen auf verschiedene Weise publik zu machen.
Dabei wird die AG von drei Pfeilern gestützt:
1. Wissenschaft: Neueste Erkenntnisse aus dem Bereich Kognition, Emotion, Gesundheit und Musik, die aus verschiedenen Forschungsarbeiten resultieren, werden auf Kongressen und Veranstaltungen präsentiert.
2. Beratung/Coaching: MusikerInnen, die im wahrsten Sinne des Wortes Stillstand erleben, unter körperlichen und mentalen Blockaden leiden, ihre Auftrittsängste nicht in den Griff bekommen, erfahren hier professionelle Unterstützung. Aber nicht nur Menschen, die unter einem Leidensdruck stehen, soll geholfen werden, sondern es sollen auch jene begleitet werden, die sich präventiv gegen Probleme wappnen wollen, oder auf der Suche nach einer musikalischen Identität sind.
3. Pädagogik: Musik/Gesang/Instrumentalunterricht erfordert heute mehr denn je eine umfassende Herangehensweise, die, ähnlich wie in der modernen Medizin, die zu Unterrichtenden mit einem ganzheitlichen Blick erfasst. Daher hat es sich die AG zur Aufgabe gemacht, moderne Unterrichtsmethoden zu analysieren und ggfs. vorzustellen.

info@margit-painsi.at

Elisabeth Grabner-Oprießnig

Angela
Büche
Salzburg

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 14.00 Uhr

„Und wo bleibe ich in meiner Musik?“ – Vom Wiederbeleben versiegter Quellen

Angela Büche; Mag. Elisabeth Grabner-Oprießnig

Sowohl im Studium als auch später im Beruf liegt der Fokus von MusikerInnen vor allem auf der Ausbildung und Optimierung ihrer fachlichen Kompetenzen. Technisch, musikalisch und stilistisch sind sie gefordert, sich ein Leben lang weiter zu entwickeln. Dazu gehört auch, sich nach Maßstäben zu richten, die im Außen gesetzt werden, und die nicht immer mit der inneren Wirklichkeit übereinstimmen. Berufliches und persönliches Selbstbild sind meist eng verquickt.
Nach einem Höchstmaß an Perfektion soll permanent gestrebt werden.
Oft wird auf diesem Weg die Identität als MusikerIn schwächer, und die Leidenschaft und Liebe zur Musik geringer: Paradoxerweise gehen nicht selten gerade mit der Professionalisierung die innere Beteiligung und Leidenschaft als Motivation scheinbar verloren.
Coaching ermöglicht MusikerInnen, diese Quellen für sich wieder zu entdecken, und unterstützt sie dabei, ihre authentische und kongruente Musikerpersönlichkeit zu entwickeln.
Im Workshop werden konkrete Beispiele aus der Praxis vorgestellt und gemeinsam Fragetechniken erprobt, die MusikerInnen in lösungsfokussiertem Denken und Handeln unterstützen können.

Angela Büche ist Cellistin, Coach, Mediatorin und Supervisorin.
30 Jahre Berufserfahrung als Cellistin und Projektleiterin zahlreicher musikpädagogischer Projekte. Heute hat sie ihre eigene Beratungsfirma in Salzburg und gibt Workshops an Universitäten, Musikschulen und in Wirtschaftsbetrieben.
Mein berufliches Anliegen an Sie: Ich begleite Sie aus dem Hamsterrad der gewohnten Schwierigkeiten hinaus auf die inspirierende Entdeckungsreise zu einem stimmigen Leben.
Mag. Elisabeth Grabner-Oprießnig ist Musikerin, Pädagogin und zertifizierter Coach.
Sie unterrichtet an der Kunstuniversität Graz (Viola) und an der Musikuniversität Wien (Auftrittscoaching und Konzentrationspraxis). Nach Jahrzehnten intensiven Konzertierens liegt ein beruflicher Schwerpunkt nun auf dem Coaching von MusikerInnen.
www.musicoach.at (office@musicoach.at)

Camilla
Kapitza
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 14.00 Uhr

Funktionelle Demonstration am Instrument. Analyse und resultierender Behandlungsansatz bei Instrumentalisten mit musikerassoziierten Problemen.

Camilla Kapitza M.Sc. PT; OMT (dvmt)

Viele Musiker präsentieren sich in der physiotherapeutischen Praxis mit neuromuskuloskelettalen Symptomen beim Musizieren. In der funktionellen Demonstration am Instrument können maladaptive Bewegungsmuster eines On/Off-Schmerzverhaltens, identifiziert werden.
Hier kann man mit Hilfe von manueller Korrektur direkt intervenieren und daraufhin eine gezielte Behandlung anpassen. So können erste Ansätze kreiert werden, um musikerassoziierte Beschwerden bewusst zu machen und für Veränderungen der Spielweise oder Körperhaltung zu sensibilisieren sowie Defizite in Muskelbalance und Kontrolle zu identifizieren.
Aus der Analyse der funktionellen Demonstration können aufbauend erste Behandlungsansätze erfolgen, die funktionelle Demonstration kann im gesamten physiotherapeutischen Prozess als Erfolgsparameter genutzt werden. Dieser Workshop soll anhand von Beispielen (Instrumentalisten) aus der Praxis Analyse und Behandlungsansatz vorstellen und erklären.

Camilla Kapitza M.Sc. PT, OMT (dvmt®), IMTA teaching assistant, Beirat DVMT.
Spezialgebiet: Manuelle Therapie, Behandlung von musikerassoziierten Problemen von Instrumentalisten.
Tätigkeiten: Klinisch tätig als Physiotherapeutin im INAPO HS Osnabrück, Dozentin im Bachelorstudiengang EP dual, Dozentin im Masterstudiengang für Manuelle Therapie an der HS Osnabrück, IMTA teaching assistant.
Publikationen: Fotometrische Ermittlung der Position des Schultergürtels gesunder Probanden, Manuelle Medizin, Band 54, Heft 5, S. 315-321, Oktober 2016.

www.inapo.hs-osnabrueck.de/de/team/
camillakapitza@gmx.de

Jasmin
Mirza
Münster (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.70 Uhr

Eine physiotherapeutische Analyse der Pilates-Methode im professionellen Tanz

Jasmin Mirza B.Sc.PT & M.Sc. OMT cand; Prof. Dr. med. C. Zalpour, M.Sc.PT C. Lares-Jaffé

Die Pilates-Methode ist als ganzheitliches Ganzkörpertraining bekannt, dessen Effekte durch Studien teilweise nachgewiesen sind. Im professionellen Tanz ist diese Bewegungsmethode als Ausgleichstraining inzwischen gängige Praxis, jedoch wurden explizite Auswirkungen auf den tänzerisch trainierten Körper nur geringfügig untersucht.
Bisherige Erkenntnisse: Die tiefliegende Stützmuskulatur der Wirbelsäule wird gestärkt (Critchley 2010, Muscolino 2004) , der Rücken wird muskulär stabilisiert und dennoch physiologisch bewegt (Queiroz 2010), die Extremitäten-Muskulatur wird ausgeglichen gekräftigt und gedehnt (Segal 2004), die Balancefähigkeit wird verbessert (Johnson 2007), die Atmung vertieft, die eigene Körperwahrnehmung und Bewegungskontrolle gesteigert, Geist und Seele entspannt (Sorosky 2008, Rogers 2009).
Methode: Im Rahmen einer Bachelorarbeit wurden nach 8-wöchigem Pilates-Anfänger-Training Veränderungen auf die segmentale Wirbelsäulen-Beweglichkeit mittels Schober-Ott-Testung, die Aktivität der lumbalen muskulären Stabilisation mittels Drucksensitivem Biofeedback (Pressure Biofeedback), dynamische Balancefähigkeit mittels Functional Reach Test (FRT), sowie subjektive Gesundheitseinschätzungen (SF 12) und Zufriedenheit seitens der Künstler durch Fragebögen wissenschaftlich untersucht.
Die untersuchten Studien- Probanden (n= 16) waren Musical-Studenten, die täglich und ausgiebig in den künstlerischen Bereichen Tanz, Gesang und Schauspiel tätig waren. Zudem waren sie Studierende der Hochschule Osnabrück, an deren Musikersprechstunde sie teilnehmen konnten.
Ergebnisse: Die Probanden wiesen statistisch signifikante Veränderungen bei lumbaler Stabilisation aus Bauchlage (p= 0.013), bezüglich der dynamischen Balancefähigkeit (p= 0.001) und Selbsteinschätzung des psychologischen Gesundheitsstatus (p= 0.025) auf. Eine Veränderung der segmentalen Wirbelsäulenbeweglichkeit konnte nicht festgestellt werden. Unter anderem gaben die Probanden in qualitativen Fragebögen subjektive Verbesserungen ihrer Körperwahrnehmung und Rumpfkraft (Aktivierung des „Powerhouse“) an.

Jasmin Mirza, seit 2009 Physiotherapeutin, 2011 Bachelor of Science in Physiotherapy, derzeit Master of Science (Cand) in Manueller Therapie (OMT) an der Hochschule Osnabrück. Sie ist seit 2012 Polestar- Pilates-Trainerin, arbeitet als Physiotherapeutin mit orthopädischem Schwerpunkt in Münster, wo sie mehrere Instrumentalisten behandelt und derzeit Streicher für ihre Master-Studie untersucht. Ihr Interesse besteht darin, Künstler und ihre alltäglichen Anforderungen zu erfassen und tatkräftig zu unterstützen, um diese längst möglich gesund zu erhalten.
Ab einem Alter von fünf Jahren lernte sie klassisches Ballett, erhielt eine semi- professionelle musikalische Ausbildung mit Schwerpunkt Musical, spielte Opern und Theater, sang in Chören und Ensembles verschiedener Genres.

jazzmirza@googlemail.com

Esther
Rois-Merz
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 14.00 Uhr

Wie lese ich ein Audiogramm? Lernen Sie die wichtigsten Frequenzen für Sprache und Musik kennen!

Mag. Esther Rois-Merz

* Welche Werte bezeichnen ein gesundes Hörvermögen?
* Ab welcher Hörschwäche wird es beim Musizieren kritisch?
* In welchem Frequenz- und Dynamikbereich liegt mein Instrument?

In diesem Workshop wird der Aufbau eines Audiogramms mit seinen Achsen und Zeichen allgemeinverständlich erklärt. Grenzwerte für normales Hören, Schwerhörigkeit bzw. Beeinträchtigungen beim Musizieren werden erläutert. Zudem werden individuelle Fallbeispiele diskutiert.

HINWEIS: Neben den Erläuterungen im Workshop haben Sie während dieser Tagung auch die Gelegenheit, Ihr persönliches Audiogramm zu messen.

Um Wartezeiten zu vermeiden, bitte um eine Voranmeldung für die Einzeltermine á 15 Minuten über die Website www.goo.gl/JgSkDm oder bei Ihrer Anmeldung im Tagungsbüro vor Ort (insofern dann noch „15 Minuten Slots " frei sind.)

Mag. Esther Rois-Merz ist diplomierte Tonmeisterin der MDW und Hörgeräteakustikmeisterin. Sie leitet seit 2013 den Hörakustik-Meisterbetrieb „Audienz" am Wiener Karlsplatz. In ihrer Premium-Hörberatung vereint sie die technische Welt der Hörgeräteakustik und die emotionale Welt der Musik.
Sie spricht damit sowohl Hobby-MusikerInnen als auch BerufsmusikerInnen und ebenso MusikliebhaberInnen an. Das Angebot von „Audienz" umfasst ausgewählte Lösungen für das Musikhören im Bereich Gehörschutz, InEar-Monitoring und Hörgeräte.

audienz
Musikalische Hörberatung

Angelika
Suppan
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 14.00 Uhr

Freies Spiel – lustvolles Spiel. Workshop zum Thema Improvisation, Schwerpunkt Klavier

Mag. Angelika Suppan

Im Workshop geht es um die Auseinandersetzung und Annäherung an die Improvisation. Dabei tritt das Spielen nach Noten in den Hintergrund, dafür werden andere akustische und optische Reize, wie Klangimpressionen, Bilder und Texte als Auslöser für ein freies Musizieren herangezogen. Das Resultat ist ein angstfreies Spiel als Spiegel der aktuellen Stimmung, bei dem es kein Richtig oder Falsch gibt.
Nicht nur im Regelschulunterricht, sondern auch im Musikunterricht kommen zum Glück immer mehr ganzheitliche Methoden zum Zug, die das rein repetitive Üben nach Noten ergänzen und zum Teil ablösen. Ziel ist die Förderung der eigenen Kreativität, deren Entfaltung einen wesentlichen Anteil am subjektiven Glücksgefühl innerhalb der Instrumentalpädagogik hat.
Diese Kreativität ist jedoch nicht einfach „gottgegeben", sondern will geweckt, gehegt und entwickelt werden. Dabei steht das divergente Denken im Mittelpunkt, das sehr auf Assoziationsketten aufgebaut ist und im Gegensatz zum linearen Denken nicht nur eine „richtige" Lösung zulässt. Wichtig dabei ist, dass es nicht beim umherschweifenden Assoziieren bleibt, sondern, dass der Lehrer mittels einer sensiblen Einschränkung eine Fokussierung auf ein Thema bewirkt. Ein Beispiel kann eine Melodie mit wenigen Tönen sein, die in Form einer Variation neu angeordnet werden sollen. Oder ein Tier wird musikalisch nachgeahmt. Ein Bär leitet zu den tiefen, ein Vogel zu den hohen Oktaven. Somit kann der Schüler, die Schülerin innerhalb gewisser Grenzen seine/ihre Schaffenskraft erproben.
Anfängliche Unsicherheit wird mit der Häufigkeit solcher oder ähnlicher Übungen abnehmen, anstelle dieser wird immer häufiger ein selbstverständlicher Umgang mit selbst kreierten Melodien und Klängen eintreten. Der Workshop wird sich mit praktischen Übungen dieser Thematik widmen.

Mag. Angelika Suppan,
* 1969, Studium der Psychologie, Schwerpunkt Musikpsychologie, zudem freischaffende Malerin.
Von 1996–2001 Musiktutorin bei Prof. Dr. Erich Vanecek, danach v.a. im medizinischen Bereich tätig.
Seit 2015 Betreiberin einer privaten mobilen Musikschule mit kreativem Schwerpunkt. Unterrichtet selbst Klavier. Regelmäßige Auftritte mit Schwerpunkt Improvisation
Mitglied der ARGE Musikpsychologie & Coaching

Monika
Weis-Danhofer
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 14.00 Uhr

Anleitung zur emotionalen Selbsthilfe – Prozessfokussierte und Embodimentfokussierte Psychologie (PEP)

Dr. Monika Weis-Danhofer

Kennen Sie Ihre Selbst-Sabotage-Manöver? Immer wieder möchten Sie ein Ziel erreichen, aber immer wieder hindert Sie „irgendetwas" daran, es mit voller Kraft zu tun?
Dr. Michael Bohne hat in seinem Fachbuch „Klopfen mit PEP" umfassend und beeindruckend dargestellt, wie PEP (Prozessfokussierte und Embodimentfokussierte Psychologie) funktioniert und wie sie hilfreich angewandt werden kann, um zielhemmende Blockaden zu transformieren.

In diesem Workshop möchte ich Sie neugierig auf PEP machen.
Nach einer kurzen theoretischen Einleitung werde ich Ihnen vermitteln, wie Sie sich bei belastenden Situationen mithilfe der Klopftechnik entstressen und was Sie tun können, wenn Sie keine Stressreduktion bei sich wahrnehmen.
Die Klopftechniken der PEP stellen ein motorisch-sensorisches Aktivierungsmuster dar und werden dann angewandt, wenn gleichzeitig im limbischen System ein emotional belastendes Thema aktiviert wird.
Die Folge der gleichzeitigen Aktivierungen, des sich selbst Beklopfens und das Aktivieren der belastenden Situation in einem bestimmten Ritual führt meist zu einer deutlich spürbaren Stressreduktion.
Ist dem nicht so, lassen sich sehr oft dysfunktionale Beziehungsmuster, (Big-Five-Lösungsblockaden) vorfinden. Diese gilt es aufzuspüren und in das Klopfritual einzubauen.
Wie das geschehen kann, möchte ich Ihnen anhand einer Einzeldemonstration, oder, je nach Wunsch, in der Gruppe zeigen.
Sie werden in diesem Workshop eine Selbstanleitung mitbekommen, die es Ihnen ermöglicht, das im Workshop Gelernte zu Hause umzusetzen und für sich gut zu nützen.

Dr.in Monika Weis-Danhofer ist Klinische Psychologin, Psychotherapeutin, Supervisorin/Coach.
Lehrbeauftragte der Universität für Musik u. darstellende Kunst seit 2000;
Lehrtrainerin für Hypnotherapie n.M.E./Lehrtrainerin für Angewandte Kinesiologie
Eigene Praxis seit 1995 in Wien 14.
Psychotherapeutische Methoden: Hypnosepsychotherapie/Autogene Psychotherapie/AutogenesTraining/ Katathym Imaginatives Bilderleben (KIP)/ Imago-Paartherapie/ Prozessorientierte Aufstellungsarbeit/Traumatherapie n. F.Gallo/ Systemische Supervision

www.weis-danhofer.at
weisdanhofer@gmail.com

Johanna
Carter
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 15.00 Uhr

Von Klangfarben und Farbklängen: Wie beeinflussen Farben unsere Emotionen und somit unser Spiel

Mag. Johanna Carter

Farben sind eine der Ursprachen der Welt, sie sind Ausdruck der Lebendigkeit, sie sind Energie und erzeugen Stimmungen, wodurch sie unser eigenes Befinden und das des Beobachters beeinflussen können.
Das Wesen der Töne ist dem der Farben verwandt, beide wirken auf die Seele und Psyche des Menschen. So ist es auch möglich, durch Farben die Interpretation eines Musikstückes zu verändern.
Es gibt unterschiedliche Systeme, die Musik mit Farben verbinden. In der Musikkinesiologie arbeitet man unter anderem mit der Zuordnung von Tönen und Farben, um einen ganzheitlichen Zugang zu einem Musikstück zu finden. So kann man z.B. ein Musikstück nach Farben analysieren, bestimmte Tonarten und Intervalle den Farben zuordnen oder aber zur Musik malen – dafür gibt es jedoch keine Regeln, die Wirkung entsteht durch die Energetik der Musik mit der Farbe. Je nach Farbimpuls kann man erleben, wie ein Musikstück anders klingt. Auch technische und musikalische Schwierigkeiten lassen sich mit Farben meistern.
Dieser Workshop gibt Studenten die Möglichkeit, die Wirkung der Farben auf die Interpretation zu erleben. Wer aktiv teilnehmen möchte, bringt sein Instrument, Farbstifte und ein Stück, an dem er/sie gerade arbeitet, in mehrfacher Kopie mit.

Johanna Carter (Valencia) wurde in Wien geboren, maturierte im Wiener Musikgymnasium, absolvierte an der dortigen Musikhochschule das Blockflötenstudium mit Auszeichnung und erhielt dafür einen Würdigungspreis des Wissenschaftsministeriums. Viola da gamba studierte sie in Wien und Graz.
Sie unterrichtet Viola da gamba und Blockflöte in Wien und ist gefragte Dozentin bei internationalen Kursen für Viola da gamba und Blockflöte. CD-, Fernseh- und Rundfunkaufnahmen, eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland sowie die Zusammenarbeit mit bekannten Musikern bzw. Ensembles, u.a. Jordi Savall, Le Concert des Nations, und Hesperion XXI, runden ihre künstlerische Tätigkeit ab.
Sie unterrichtet in der Musikschule Wien Döbling, wo sie den Schwerpunkt für Alte Musik aufgebaut und mit einer Kollegin ein Barockorchester für Jugendliche gegründet hat. Als Musikkinesiologin arbeitet sie mit Kindern und Jugendlichen und leitet Fortbildungen für Lehrer an der Musikschule Wien.

johanna.richard@tele2.at

Katharina
Czernin
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 15.00 Uhr

Musik+Tanz = Leidenschaft | Jeder kann tanzen – wirklich jeder. Kinder stellen sich diese Frage nicht – sie tanzen einfach…

Katharina Czernin

Mal ganz anders – nicht denken – sich einlassen – loslassen im Tanzen, der Urform von Kommunikation mit sich selbst. dem Gegenüber und ganz außen.
Als KünstlerIn muss man sowohl im Innen wie auch im Außen verbunden sein, um beim Publikum „anzukommen". In jeder Kunstform!

Wir werden unsere Zellen zum Schwingen und Lächeln bringen, Endorphine ausschütten und uns so richtig wohl in unserer Haut fühlen.
Musik und Tanz heilen – das wissen wir doch.

Es werden uns WURZELN und FLÜGELN wachsen. Und das in tiefer Verbundenheit mit Musik.
Und sowieso und ganz klar – das wusste schon Augustinus im 4. Jh. „Oh Mensch tanze, sonst wissen die Engeln nichts mit dir anzufangen."

In Mozarts großartigen Opern „Le Nozze die Figaro" und „Don Giovanni" – wo ist der Tanz, das Schweigen des Gesangs? Im „Fandango" und im Finale 1. Akt – da wird getanzt: Am Höhepunkt sind wir sprachlos.

Katharina Czernin
Die Wurzeln meiner Lehre finden sich im Klavierstudium bei Prof. Hilde Langer- Rühl, der Absolvierung eines Sportgymnasiums, meiner Tanzausbildung am Dance Center Iwanson in München, sowie in jahrzehntelanger Erfahrung mit verschiedenen Körpertechniken (Yoga, Tai Chi, Wirbelsäulengymnastik…..)

Pädagogik:
Atem- u. Körperschulung am Institut für Gesang und Musiktheater
Ballettgymnastik am MUK Universität
Moderner und Zeitgenössischer Tanz, Kreativer Kindertanz, KinderKunstUni
2016 zum 9. Mal bei der Internationalen Sommerakademie der mdw (ISA)
Als Tänzerin vielfältige Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Musikern und bildenden Künstlern. Als Choreografin für Schauspiel, Musical, Modernen und Zeitgenössischen Tanz sowie für die Oper.

czernin-k@mdw.ac.at

Walpurga
Eitzinger
Salzburg

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 15.00 Uhr

Vorstellungskraft und SEIN – Das ursprüngliche Potential der Leidenschaft als wirkungsvolles Werkzeug im modernen Gesangsunterricht

Walpurga Eitzinger

Die Fähigkeit, die eigenen Emotionen zu spiegeln und nach außen zu tragen, andere daran teilhaben zu lassen, sie zu berühren mit der Schwingung der Musik, der eigenen Stimme und den eigenen Emotionen, das ist die wahre Gabe und der wahre Grund, warum Musiker, insbesondere Sänger und Sängerinnen, dieses außergewöhnlich hohe Ansehen in unserer heutigen Zeit genießen.
Wie reagiert mein Körper, meine Muskulatur, meine Atmung, mein Kiefer? Wie reagiert mein Körper, wenn ich mir etwas vorstelle und eine Rolle spiele und was passiert im Vergleich wenn ich etwas wirklich BIN!

Sie werden alle staunen, wozu unser Körper mit einem Minimum an Aufwand fähig ist, und vor allem, wie einfach wir diese Fähigkeiten abrufen und wieder ins Bewusstsein bringen können sofern wir uns trauen in die Tiefe der Emotion hinabzusteigen. Jegliche Gefühle sind unserem Körper vertraut – reflektorisch spielen Atmung und Muskulatur zusammen.

Sehen wir Gesang nicht als Leistungssport, sondern vielmehr als ein Geschenk an. Musik kann nie starr sein und gleichbleibend, sondern sie erfindet sich immer wieder neu, der jeweiligen Situation entsprechend und bleibt ein künstlerischer Akt der Hingabe und des Loslassens der eigenen Emotionen. So entfalten wir aus unserer Leidenschaft heraus, aus dem damit verbundenen Wiederentdecken und Auseinandersetzen mit unseren Emotionen, das volle Kraftpotential unserer Stimme.

Walpurga Eitzinger wurde 1974 in Oberöstrreich geboren. Nach der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin veröffentlichte sie bereits 5 CDs mit eigenen Liedern, Texten und Instrumentalstücken. Im Jahr 2011 begann sie mit der professionellen Ausbildung ihrer Stimme und absolvierte die Ausbildung zum Vocalcoach (u.a. bei Robert Keller), sowie diverse Weiterbildungen im Bereich Vocalcoaching und Stimmtherapie (u.a. Evemarie Haupt, Jakob Liebermann, Ilter Denizoglu).

Seit 2014 betreibt sie die Gesangsschule „Purple Voices“ für Populargesang und ist u.a. Vocalcoach von „DJ Ötzi“ sowie Vocalcoach diverser Künstler bei Tourvorbereitungen. Neben ihrer Tätigkeit als Gesanglehrerin/Vocalcoach ist Walpurga auch die Leadsängerin der Formation „steIRISH“, eine Steirische Band mit irischen Einflüssen.

Als Gesangslehrerin mit gesteigerter sensitiver Wahrnehmungsfähigkeit legt sie besonderes Augenmerk auf die Körperarbeit, Zusammenhänge von Köper, Geist und Seele im Bereich Stimmbildung.

Gesangschule „Purple Voices“ : www.purple-voices.at (office@purple-voices.at)

Arabella
Hirner
Salzburg

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 15.00 Uhr

„Damit Musik kein Leid erschafft“ – Achtsamkeit-Bewusstheit-Dialog

Arabella Hirner

Für jeden Sportler ist es selbstverständliche Routine: das warm-up/cool down vor/nach dem Spiel, Dehn-, Kräftigungs- und Stabilitätsübungen, Ausdauertraining alleine und in der Gruppe über die Woche verteilt sowie physiotherapeutische Begleitung. Für uns Musiker ist diese Routine noch im Entstehen, das Bewusstsein ist vorhanden. Doch was genau soll wann eigentlich trainiert werden und in welchem Rhythmus? Wie erhalte ich ein achtsames Verhalten meinem Körper gegenüber und wie „lese“ ich meinen Körper?
Was biete ich meinem Körper in einer Probenphase, auf einer Tournee, vorm/beim Üben an Körperübungen an? Wie kann ich im Alltag, vor einem Konzert meinen Körper aufwärmen? Wie gut verstehe ich die Sprache meines Körper und wie kann daraus ein Dialog zwischen mir und meinem Körper entstehen? Wie nehme ich meinen Körper beim Musizieren wahr? Wie viel hat er mit meiner gespielten/gesungenen Musik zu tun?
Viele Übungen aus unterschiedlichsten körpertheoretischen Richtungen können unsere Sensibilität steigern und uns unsere „Körpersprache“ verständlich machen. Kraft-Dehn- und Stabilitätsübungen für unterschiedliche Muskelgruppen können gewählt und bewusst eingesetzt werden; Spannungs- und Entspannungsmomente im Körper folgen einem Rhythmus, der uns unterstützten kann, dorthin zu gelangen, wo regelmäßige, wohltuende Körper-Routine entsteht.
Wir werden einige Übungen probieren, Muskelgruppen bearbeiten, bewusst wahrnehmen und so in einen Dialog mit uns selbst treten.
Wir arbeiten auf der Matte und mit dem Theraband. Bitte Sportkleidung mitbringen!

Arabella Hirner studierte Musik-und Bewegungserziehung am Mozarteum Salzburg und Schlagzeug und Percussion in Amsterdam. Sie ist Mitglied des œnm (österreichisches ensemble für neue musik) in Salzburg und hat einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Detmold. An der UdK Berlin absolvierte sie den Zertifikatskurs Musikphysiologie.

www.oenm.at/ensemble/musiker/hirner/
arabella.hirner@oenm.at

Niko
Maly
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 15.00 Uhr

Die Leidenschaft, die uns bewegt. Emotion und Motivation aus der Perspektive der Feldenkraismethode.

Niko Maly

Die Wirkung von Musik wird heutzutage bereits mit neurobiologischen Ansätzen untersucht. Das Hören von Musik kann im Hirnstoffwechsel Zustände auslösen, die mit der Einnahme von Drogen vergleichbar sind, Musik bringt Belohnung und Rausch.
Für aktive Musikerinnen und Musiker geht es allerdings um mehr als Rausch. Musik ist Lebensinhalt und Lebensgrundlage. Man schöpft nicht nur Leidenschaft aus der Musik, man investiert sie auch im Übeprozess, im Unterricht, in der Vorbereitung auf Wettbewerbe und Konzerte. Dabei geht man auch emotional an seine Grenzen. Aus musikalischen Erfolgen gewinnt man Freude, Bestätigung und Motivation, Niederlagen können enttäuschen.
Wie oft sind wir als Musiker frustiert und wie oft sind wir zufrieden? Können wir lernen, die Ansprüche an uns selbst den eigenen Möglichkeiten gegenüberzustellen? Sind die Vorräte an Emotionen unerschöpflich oder müssen sie genährt werden? Hat man in einem dichten Musizier-Alltag Zeit, sich um die eigenen Gefühle zu kümmern?
Emotionen werden durch körperliche Zustände hervorgerufen oder von ihnen begleitet. Während sich verhaltenstherapeutische Ansätze den Emotionen auf sprachlicher Ebene annähern, gehen somatische Methoden von der Beobachtung des Körpers aus. Beide Zugänge bieten die Möglichkeit, sich seiner selbst bewusster zu werden, persönliche Motivationen besser zu verstehen und die eigenen Wertevorstellungen und Überzeugungen zu reflektieren, dies ist eine Basis für den Umgang mit den eigenen Emotionen.
Im Rahmen des Workshops werden Übungen basierend auf der Feldenkraismethode vorgestellt. Wir beobachten, ob wir dazu neigen, uns zu pushen, d.h. ob wir bereit sind, mehr zu geben als wir vermögen, wann wir an unsere Grenzen stoßen und wie Selbstorganisation, Motivation und Emotion zusammenhängen können.

Niko Maly – Feldenkraislehrer/Musiker/Mathematiker - Studien in Wien, Paris und Rom
Forschungsgebiet: Somatisches Lernen und Musikkognition, Kybernetik
Lehrtätigkeiten an Institutionen
- an der mdw als Feldenkraislehrer
- am Wiener Musikcollegium als Feldenkraislehrer und Pianist
- an der University of Applied Sciences – FH Campus Wien als Universitätslektor für Mathematik
Feldenkraisunterricht in privater Praxis
Langjährige Musiziererfahrung als Solopianist der Roten Bar des Wiener Volkstheaters

niko.maly@gmail.com

Helene
Roitinger
Weibern (A)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Fr, 15.00 Uhr

Lebensfreude und Leichtigkeit durch Körperbewusstsein

Helene Roitinger

Unser Körper steht im Dienste der Musikausübung, und wir tun gut daran, auf diesen pflegend zu achten, so, wie wir ein wertvolles Instrument regelmäßig warten und pflegen. Die Eutonie Gerda Alexander® als Methode hilft uns, den Körper wie ein Instrument auf das Musizieren einzustimmen.
Durch das gezielte Lenken der Aufmerksamkeit auf die unterschiedlichen Strukturen und Formen unseres Körpers ist es möglich, einen umfassenden Spannungsausgleich herzustellen und uns gleichzeitig zu regenerieren.
In diesem Workshop geht es darum, die Eutonie Gerda Alexander® als leicht anwendbare und unmittelbar integrierbare Methode des Körperlernens kennenzulernen.
Die einmal vertieften Körpererfahrungen erleichtern den Übealltag, wirken präventiv, steigern Ruhe und Leistungsfähigkeit und fördern die musikalische Umsetzung und Aussage auf der Bühne.
Im Gespräch mit Ihrem Körper:
• entdecken Sie die physikalischen Gesetzmäßigkeiten ihres Körpers,
• erhalten Sie Ideen für Ausgleichsbewegungen und Entspannung,
• erleben Sie Ökonomie in der Bewegung.
Befreites Spiel wird zu befreitem Klang!

Helene Roitinger, Cellistin, Musikpädagogin, Diplom für Eutonie Gerda Alexander®, Systemische Supervision und Coaching.
Geboren 1972 in Linz, studierte sie zunächst IGP Violoncello und Elementare Musikpädagogik am damaligen Brucknerkonservatorium Linz.
Seit 1995 Lehrauftrag im OÖ Landesmusikschulwerk für Violoncello und Elementare Musikpädagogik.
Seit 2006 Lehrauftrag für Haltung und Bewegung im OÖ Landesmusikschulwerkes, seit 2015 im Rahmen der Begabtenförderung.
2006 Diplom für Eutonie Gerda Alexander, Offenburg.
Seit 2006 Aufbau einer privaten Praxis für Eutonie Gerda Alexander® in Weibern (OÖ).
Referentin für Eutonie Gerda Alexander® in unterschiedlichsten Bereichen im In- und Ausland.
Dozentin in der Gerda-Alexander-Schule Offenburg, in der Kindergartenausbildung (ISCA Irland), am Lehrgang für Musikphysiologie (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien).
Begründerin der Eutonie-Akademie Österreich, Leiterin der Eutonie-Ausbildung in Österreich.
www.eutonie-akademie.at

Photo (c) b.meyn@relevantes.net

Karoline
Renner
Konstanz (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 16.00 Uhr

Orchester – Musikerinnen und Musiker zwischen Routine und Euphorie

Karoline Renner

Können Berufsmusikerinnen und -musiker im Orchester ihre Leidenschaft zur Musik erhalten und an das Publikum weitergeben? Welchen physischen und psychischen Belastungen sind sie dabei im Rahmen ihres Alltags ausgesetzt?
Diesen Fragen geht der Vortrag am Beispiel von besonders häufig auftretenden Berufsbelastungen, wie etwa Schmerzen im Bewegungsapparat, künstlerische Unterforderung oder soziale Ausgrenzung durch unregelmäßige Arbeitszeiten nach und bezieht dabei Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis in den interdisziplinären Diskurs der Tagung ein.
Ein Orchestermusiker, eine Orchestermusikerin haben für gewöhnlich wenig bis gar keine Einflussmöglichkeiten auf die Interpretation eines Stückes. Zumeist wird auf engem Raum gespielt und bei fast täglichen Aufführungen immer Präzisionsleistung gefordert: Berufsmusikerinnen und -musiker sind auf das „Funktionieren" im exakt richtigen Augenblick trainiert. Ständiger Leistungsdruck, weitgehend fremdbestimmte Tätigkeit, hohe Lärmbelastung, häufige Reisen und ständige Bühnenpräsenz können Stress erzeugen und Auslöser von chronischen Berufskrankheiten oder Verhaltensauffälligkeiten sein.
Deshalb gilt es, die Herausforderungen des Berufs und die Ressourcen in Balance zu halten und Auswege aus krankmachenden und Leiden schaffenden Faktoren anzubieten wie etwa regelmäßige Gesundheitstage, präventive Angebote, die Einbeziehung der Musikerinnen und Musiker bei der Ausstattung von Proben- und Aufführungsräumen und Bewertung von Dirigentinnen und Dirigenten. So können künstlerische Anerkennung, selbstbestimmte Tätigkeitsfelder sowie möglichst optimale Arbeitsbedingungen dazu beitragen, sich die Leidenschaft zum Beruf ein Leben lang zu erhalten.

Karoline Renner studierte in Graz und Zürich (staatliches Lehrdiplom, Konzertreifediplom und Solistendiplom 1992). Seit 1988 folgten Engagements in fast allen großen Orchestern in Österreich und der Schweiz, bis sie 1995 als Flötistin und Piccolistin Mitglied der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz wurde. 1997–2006 war sie Vorsitzende des Personalrats und Orchestervorstands, seit 2013 ist sie Delegierte der Deutschen Orchestervereinigung (DOV). 2004 schloss Karoline Renner die Ausbildung in Dispokinesis der Europäischen Gesellschaft für Dispokinesis e.V ab, deren Vorsitz sie 2008–2013 inne hatte.
Sie ist stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgruppe Gesundheit und Prophylaxe der DOV, international gefragte Seminarleiterin für Instrumentalpädagogen und Mentaltrainerin in Meisterkursen für angehende Orchestermusiker. Karoline Renner spielt als Gast in vielen Kammerorchestern, wie dem „Wiener Concert-Verein " und der „Pocket Opera Zürich" und gibt regelmäßig Konzerte.

karolinerenner@t-online.de

Maria
Schuppert
Würzburg (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 16.15 Uhr

Musizierrelevante Aspekte bei Hormon- und Stoffwechselstörungen

Prof. Dr. med. Maria Schuppert

Hormonell bedingte Beeinträchtigungen des Musizierens sind vorwiegend im Zusammenhang mit der Sängerstimme bekannt. Verschiedene hormonelle Fehlregulationen können jedoch auch mit funktionellen Störungen beim Instrumentalspiel einhergehen. Wenngleich es sich um seltene (mit-)verursachende Faktoren handelt, so sollten, insbesondere bei Bewegungsstörungen und muskulären Beschwerden, differentialdiagnostisch auch endokrine Aspekte einbezogen und ggf. klinisch abgeklärt werden.
Besonders betrifft dies die verschiedenartigen Fehlfunktionen der Schilddrüse, die sich in Form von Über- wie auch Unterfunktionen manifestieren. Sie können diskrete, unspezifische Phänomene im Bereich des Bewegungsapparates verursachen und können mit psychischen Symptomen, z.B. Angstzuständen, gekoppelt sein. Nur ausgesprochen selten wirken sich andere hormonelle Fehlregulationen wie Nebennieren- oder Hypophysenerkrankungen auf das Bewegungssystem und die feinmotorische Kontrolle beim Musizieren aus.
Musizierrelevante Störungen im Zusammenhang mit Stoffwechselerkrankungen fallen unter die Rubrik „musikermedizinische Raritäten". So gilt das Augenmerk bei Musikern mit Fettstoffwechselstörungen weniger der Erkrankung selbst, als vielmehr deren Therapie, da die eingesetzten sogenannten Statine zuweilen zu unerwünschten Arzneimittelwirkungen in der Muskulatur führen. Auch im Rahmen eines Diabetes mellitus treten musizierrelevante Beeinträchtigungen insgesamt selten und im Allgemeinen nur bei schlechter Einstellung und Monitoring des Diabetes bzw. als Spätschäden auf. Zu nennen sind insbesondere ein erhöhtes Auftreten von Neuropathien und eine verstärkte Neigung zu Beschwerden des Muskel- und Sehnensystems, wie beispielsweise die sogenannte Dupuytren-Kontraktur. Da den Problemen überwiegend durch gute Diabeteseinstellung vorgebeugt werden kann, muss MusikschülerInnen und Musikstudierenden mit Diabetes mellitus nicht von einer professionellen musikalischen Laufbahn abgeraten werden.

Maria Schuppert studierte Medizin in Würzburg, Hannover und San Francisco, begleitet von intensiven musikalischen Aktivitäten.
Seit 1993 befasst sie sich in Lehre, Sprechstunde und Forschung mit der Prävention, Diagnostik und Therapie musikerspezifischer Belastungen und Erkrankungen. Sie war Mitarbeiterin am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, Dozentin am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück sowie 13 Jahre lang an der Hochschule für Musik Detmold, wo sie das Zentrum für Musikergesundheit leitete.
Seit 2014 vertritt sie den Bereich Musik & Gesundheit an der Hochschule für Musik Würzburg und lehrt zudem an der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr".
Sie ist Mitherausgeberin der Zeitschrift „Musikphysiologie und Musikermedizin", hat zahlreiche Fachartikel und Buchbeiträge publiziert und ist seit 2011 Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin (DGfMM).

www.hfm-wuerzburg.de/musikergesundheit
maria.schuppert@hfm-wuerzburg.de

Norbert
Holstein
Karlsruhe (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 16.30 Uhr

Musiker, habt keine Angst vor Tinnitus !

Prof. Dr. Norbert Holstein

Tinnitus ist nicht nur für viele Ärzte ein Reizwort und ein Synonym für anstrengende frustrierte Patienten und unzulängliche Behandlungsmöglichkeiten. Auch Musiker fürchten dieses Symptom sehr. Diese Angst soll genommen werden, weil sie unberechtigt ist und auf fehlende Aufklärung zurückzuführen ist. Man sollte nicht gleich in Panik verfallen.
Es kursieren außerdem Begriffe wie Hörsturz und Lärmbelastung bei Musikern, deren Bedeutung für sie meist nebulös erscheint.
Aber es gibt Hilfe für Tinnitusbetroffene! Tinnitus kann sowohl in seinem akuten Auftreten als auch in seiner chronischen Form therapeutisch gut behandelt werden.
Während der akute Tinnitus einer medikamentösen Behandlung zugeführt werden kann, ist der chronisch dekompensierte Tinnitus mit einer tinnitusspezifischen kognitiven Verhaltenstherapie sehr gut zu beeinflussen.
In dem Vortrag werden die wesentlichen Therapieverfahren vorgestellt und bewertet, um der Scharlatanerie vorzubeugen. Außerdem werden auch die unterschiedlichen Typen von Hörstörungen vorgestellt, die für den Musiker bedeutsam sind und die den Tinnitus oftmals begleiten. Außerdem werden deren Behandlung gestreift und wichtige Präventivmaßnahmen erläutert.

Prof. Dr. med. Norbert Holstein ist Facharzt für HNO-Heilkunde, Allergologie, Umweltmediziner, Stimm- und Sprachspezialist, Chirotherapeut. Hobby-Pianist. 1982–2013 eigene Praxis in Karlsruhe-Durlach. Derzeit angestellt in seiner früheren Praxis.
Langjähriger Leiter einer Tinnitus-Selbsthilfegemeinschaft und des Hör-Tinnitus-Zentrums. Initiator der Musikersprechstunde.
Seit 2002 Lehrauftrag für Musikergesundheit an der Musikhochschule in Karlsruhe. Seminare und Vorlesungen zur Prävention von Musiker-Erkrankungen.

prof.holstein@t-online.de

Christoff
Zalpour
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 16.45 Uhr

Die physiotherapeutische Musikersprechstunde im INAPO in Osnabrück

Prof. Dr. med. Christoff Zalpour; Nikolaus Ballenberger

Relevanz/Hintergrund: Musiker leiden mit bis zu 80% an spielbedingten musikerassoziierten Beschwerden (1). An erster Stelle stehen hier (neuro-)muskuloskelettale Probleme (2,3,4). Seit 2008 bietet das Institut für angewandte Physiotherapie & Osteopathie, INAP/O, ein Institut der Hochschule Osnabrück unter dem Dach der Science-to-Business GmbH eine spezifische physiotherapeutische Musikersprechstunde an, die einen sehr hohen Bedarf an spezifischer Untersuchung und Behandlung befriedigt bei diesbezüglich geringem Angebot in der Region (s.a. https://www.inapo.hs-osnabrueck.de/de/musikersprechstunde/). Diese Sprechstunde ergänzt quasi als „klinischer Arm" den Forschungsschwerpunkt MusikPhysioAnalysis
Methode: Etablierung eines klinischen Angebotes einer physiotherapeutischen Musikersprechstunde seit 2008. Erhebung epidemiologischer und individuell epikritischer Daten aus Diagnose und Therapie. Statistische Auswertung und deskriptive Beschreibung:
- der Nutzer hinsichtlich, Alter, Geschlecht, Erst- und Zweitinstrument, Genre
- der Beschwerdelokalisationen
- der verwendeten Therapien
Ergebnisse: Es konnten bisher 356 konsekutive Patienten eingeschlossen werden. Zwischenauswertungen zeigten eine hohe Erfolgsrate spezifischer physiotherapeutischer Behandlungen, aber auch die Notwendigkeit einer speziellen Befundaufnahme.
Praktische Implikationen: Die Ergebnisse ermöglichen die physiotherapeutische Versorgung von Musikern auf einer evidenzbasierten Wissensgrundlage.
Ausblick und Forschungsperspektiven: 1. Musikerphysiotherapie hat eine ebenso hohe Bedeutung wie Sportphysiotherapie. High- Performer brauchen kontinuierliche physiotherapeutische Betreuung.
Literatur: ||(1). Zalpour C. Musikergesundheit als Aufgabe einer spezialisierten Musikerphysiotherapie, Österreichisches Forum Arbeitsmedizin, Institut fur Arbeitsmedizin der Medizinischen Uni Wien, 2/2013:17-28 || (2.) Damian M, Zalpour C. Trigger point treatment with radial shock waves in musicians with nonspecific shoulder-neck pain. Med Probl Perform Art. 2011;26:211-217. || (3.) Brochwicz P, von Piekartz H, Zalpour C. Sonography assessment of the median nerve during cervical lateral glide and lateral flexion. Man Ther. 2013;18:216-219. || (4.) Winter L, Ranelli S, Zalpour C. Selected physical characteristics and playing-related musculoskeletal problems (PRMP) in adolescent string instrumentalists in a German population Med Probl Perform Art (in Vorbereitung).

Christoff Zalpour ist Arzt, Pädagoge und Wissenschaftler (Gießen, Münster, Stanford)Schwerpunkte: Bewegungsforschung, Musikergesundheit, Musikerphysiotherapie
• Seit 2003: Professor für Physiotherapie an der Hochschule Osnabrück)
• Seit 2007: Direktor des Institutes für angewandte Physiotherapie und Osteopathie
• Seit 2010: Gründer und wissenschaftlicher Leiter des
• Seit 2014: Leiter des MotionLab (DFG)
• Seit 2015: Gründungsmitglied der Ethikkommission der HS Osnabrück
- Sprecher des Binnenforschungsschwerpunktes MusikPhysioAnalysis
https://www.hs-osnabrueck.de/binnenforschungsschwerpunkt-musikphysioanalysis/

www.hs-osnabrueck.de/prof-dr-christoff-zalpour/
cz@zalpour.de

Dirk
Möller
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Fr, 17.20 Uhr

Der Einfluss muskulärer Ermudung auf die Muskelaktivität und Bewegungsmuster bei hohen Streichern

Prof. Dirk Möller; Dr. Bronwen Ackermann, Prof. Dr. Christoff Zalpour

Musiker sind zahlreichen Risikofaktoren ausgesetzt. Dynamische, bzw. statische Belastungen, aber auch schnelle, bzw. sich wiederholende Bewegungen während des Musizierens können zu Überlastungen des muskuloskelettalen Systems fuhren. Insbesondere im Bereich der oberen Extremitäten kommt es dadurch zu unphysiologischen Belastungen, die unter Umständen in der Entstehung von musikerassoziierten Beschwerden enden. Das Ziel ist die Untersuchung von Effekten einer muskulären Ermudung auf die Muskelaktivität und Bewegungsmuster bei hohen Streichern. Dabei wird zwischen Musikern mit und ohne musikerassoziierten Beschwerden unterschieden.
Die Untersuchungsgruppe setzt sich aus Musikstudierenden und Orchestermusikern zusammen. Die Einteilung in Musiker mit oder ohne musikerassoziierte Beschwerden erfolgt durch Fragebögen. Alle Probanden haben dasselbe Testprotokoll gespielt: (1) chromatische Tonleiter, (2) einstundiges Spielen eines individuell als „schwer" beurteiltes Übungsstuck, (3) chromatische Tonleiter. Es wurde die Muskelaktivität ausgewählter Muskeln sowie kinematische Parameter erhoben. Es zeigt sich die Tendenz, dass es Unterschiede in Muskelaktivität und Bewegungsmustern zwischen den Gruppen gibt. Statistisch verwertbare Ergebnisse werden im Fruhjahr 2017 erwartet und verwendet.
Es scheint, dass unterschiedliche muskuläre Aktivitäts- sowie Bewegungsmuster bei hohen Streichern mit und ohne musikerassoziierte Beschwerden bestehen. Auf Basis statistisch verwertbarer Ergebnisse könnte es möglich sein, kompensatorische oder weniger effiziente Bewegungsmuster zu erkennen, die zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit verwendet werden. Die Identifizierung dieser Muster und mögliche Korrelation mit der Muskelaktivität kann dazu beitragen, gezielte Präventions- und Managementstrategien zu entwickeln.

Dirk Möller (geb. 1970) ist Prof. (in Verw.) fur Physiotherapie und Diplom-Sportwissenschaftler mit Fortbildungen unter anderem in manueller Therapie (OMT), therapeutischem Klettern, MTT. Er hat lange Zeit in mehreren physiotherapeutischen Praxen und Rehabilitationseinrichtungen gearbeitet. Seit 2012 hat sich sein Tätigkeitsschwerpunkt an die Hochschule Osnabruck verlagert. Dort ist er in der Lehre tätig, leitet das physiotherapeutische MotionLab und arbeitet im Forschungsteam zum Thema Bewegungsanalyse bei Instrumentalisten mit. Sein Interessensgebiet umfasst unter anderem die Musikergesundheit aus physiotherapeutischer und biomechanischer Sichtweise, die Elektromyographie und das Motion Capturing.
Dr. Bronwen Ackermann: bronwen.ackermann@sydney.edu.au
Prof. Dr. Christoff Zalpour: c.zalpour@hs-osnabrueck.de

Eduard
Wolf
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag zum Poster
Fr, 17.35 Uhr

Markerbasierte Methode für die kinematische 3D-Messung des Oberkörpers bei hohen Streichern

Eduard Wolf MSc; Dipl. Sportwiss. Dirk Möller, Prof. Dr. med. Christoff Zalpour

Mithilfe eines Motion-Capture-Systems ist es möglich, die Bewegungen von Instrumentalisten zu analysieren. Methoden, die auf die Haut angebrachte sphärische Marker nutzen, zählen zu den genauesten Methoden für die Bewegungsaufzeichnung einzelner Körpersegmente und folglich für die Analyse von Gelenkwinkeln, -geschwindigkeiten etc. Hierzu schlägt die internationale Gesellschaft für Biomechanik (ISB) Gelenkkoordinatensysteme vor, wobei knöcherne Referenzpunkte zu ihrer Definition verwendet werden. Allerdings sind einige der vorgeschlagenen Referenzpunkte ungeeignet für die Messung hoher Streicher, da die darauf platzierten Marker Hautverschiebungen unterliegen, durch die Bewegungen des Bogenarms verdeckt werden können oder das Auflegen des Instruments auf der Schulter behindern.
Das Ziel war es eine markerbasierte Methode zu entwickeln, die eine umfangreiche und detaillierte Analyse der Kinematik des Oberkörpers hoher Streicher ermöglicht, während die damit verbundenen Probleme behoben werden.
Dazu wurden verschiedene etablierte Ansätze adaptiert. Grundsätzlich werden die von der ISB vorgeschlagenen knöchernen Referenzpunkte genutzt, um die Gelenke des Oberkörpers zu bestimmen. Zusätzliche Marker auf der BWS und LWS bieten detaillierte Analysen der Wirbelsäule. Marker-Cluster auf dem dritten thorakalen Wirbel und dem Bogenarm vermeiden Markerverdeckungen auf dem Sternum und dem rechten Handgelenk sowie Behinderungen bei der Auflage des Instruments. Acromion-Marker-Cluster werden verwendet, um Artefakte durch Hautverschiebungen der Scapula zu reduzieren. Mittels spezifischer Bewegungen des Oberarms wird das glenohumerale Gelenkzentrum objektiv, präzise und möglichst anatomisch genau bestimmt.
Unsere Methode ermöglicht eine genaue, zuverlässige und detaillierte Analyse des Oberkörpers hoher Streicher während des Spiels. Diese Methode wird aktuell in einer Studie zur Haltung und Bewegung hoher Streicher an der Hochschule Osnabrück angewendet.

Eduard Wolf wurde 1986 in Karabulak in Kasachstan geboren und wohnt in Osnabrück.
Im September 2011 Abschluss an der Hochschule Osnabrück in Medieninformatik (Bachelor of Science).
Im Oktober 2016 Abschluss an der Hochschule Osnabrück in Informatik – Verteilte und mobile Anwendungen (Master of Science).
Seit März 2015 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Binnenforschungsschwerpunkt „MusikPhysioAnalysis“ der Hochschule Osnabrück. Das Forschungsprojekt untersucht die Unterschiede in Haltung und Bewegung zwischen gesunden und erkrankten Musikern.
Zu den Aufgaben zählen die Entwicklung des technischen Setups, die technische Betreuung der biomechanischen Messungen und die Datenanalyse.

www.inapo.hs-osnabrueck.de/de/musikersprechstunde/
e.wolf@hs-osnabrueck.de

Camilla
Kapitza
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Fallstudien-Bericht
Fr, 17.50 Uhr

Problemorientierter manualtherapeutischer Behandlungsansatz am Beispiel multipler musikerassoziierter Probleme eines Berufsbratschisten.

Camilla Kapitza M.Sc. PT; OMT (dvmt)

Viele Berufsmusiker berichten, dass sie es gewohnt sind mit Schmerzen zu musizieren. Dies ist einschneidend für die künstlerische Darbietung und die mentale sowie physische Gesundheit. In diesem Vortrag wird anhand eines Beispiels aus der physiotherapeutischen Praxis eines Bratschisten mit musikerassoziierten Problemen die systematische Analyse, eingegliedert in ein strukturiertes clinical reasoning einer Manualtherapeutin, dargestellt.
Der problemorientierte Behandlungsansatz, therapeutisch und spielerisch wird durch den klinischen Fall vorgestellt. Die klinische Präsentation vor und nach der Behandlung, unterstützt durch die Auswertung unseres Bewegungslabors, wird vorgestellt und ebenso erste Interpretationsversuche unternommen. Dieser Transfer stellt dar, wie die klinische und wissenschaftliche Arbeit gemeinsam einen Musiker mit musikerassoziierten Beschwerden begleiten und betreuen können.

Camilla Kapitza M.Sc. PT, OMT (dvmt®), IMTA teaching assistant, Beirat DVMT.
Spezialgebiet: Manuelle Therapie, Behandlung von musikassoziierten Problemen von Instrumentalisten.
Tätigkeiten: Klinisch tätig als Physiotherapeutin im INAPO HS Osnabrück, Dozentin im Bachelorstudiengang EP dual, Dozentin im Masterstudiengang für Manuelle Therapie an der HS Osnabrück IMTA teaching assistant.
Publikationen: Fotometrische Ermittlung der Position des Schultergürtels gesunder Probanden, Manuelle Medizin, Band 54, Heft 5, S. 315-321, Oktober 2016.

camillakapitza@gmx.de

Gabriele
Hofmann
Schwäbisch Gmünd (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag zum Poster
Fr, 18.00 Uhr

Die Rolle dysfunktionaler Schemata in der Anamnese und Behandlung von MusikerInnen mit Auftrittsängsten

O.Univ.-Prof. Dr. Gabriele Hofmann

In diesem Beitrag soll der strategisch-behaviorale Therapieansatz (Sulz & Hauke, 2009) in einer von der Autorin modifizierten Form bei MusikerInnen mit Auftrittsängsten erläutert werden. Die von Sulz (1994) eingebrachte sog. „Überlebensregel" wurde auf ihre Anwendbarkeit hin im Coaching-Setting mit MusikerInnen erprobt. Sie stellt ein implizites Schema dar, welches das Verhalten der KlientInnen in Situationen besonderer Anforderungen determiniert.
Eigentlich als Bewältigungsstrategie aufgrund kindlicher Erfahrungen entwickelt, kommt der Überlebensregel im Erwachsenenalter die Rolle eines exekutiven Schemas zu, das als dysfunktional zu klassifizieren ist. Daraus ergibt sich ebenso wie bei anderen dysfunktionalen Schemata ein Interventionsbedarf. Theoretische Hintergründe des strategisch-behavioralen Ansatzes werden erläutert und um die Bedeutung der Arbeit mit Emotionen (Tschacher & Storch, 2012; Hauke & Dall'Occhio, 2014) erweitert. Fragestellungen bezüglich einhergehender Somatisierungsformen (Woolfolk & Allen, 2014) bei den betroffenen MusikerInnen ergänzen die Ausführungen, flankierend wird von Fallvignetten aus der Coaching-Praxis berichtet.
Literatur (Auswahl)

- Hauke, G. & Dall'Occhio, M.: Die Arbeit mit Emotionen in der Strategisch-Behavioralen Therapie (SBT): Emotionale Aktivierung durch Embodimenttechniken.
Psychotherapie, 2014/2, S. 145-166.
- Sulz, S. (1994): Strategische Kurzzeittherapie. Munchen.
- Sulz, S., Hauke G. (2009): Strategisch-Behaviorale Therapie. München.
- Sulz, S, Gräff-Rudolph, U., Hebing, M., Hauke, G., Hoenes, A. & Richter-Benedikt, A.: Erlebnisorientierte Schemaanderung – zwei Ansatze zur wirksamen Bearbeitung dysfunktionaler Schemata. Psychotherapie, 2014/2, S. 201-214.
- Tschacher, W. & Storch, M. (2012): Die Bedeutung von Embodiment für Psychologie und Psychotherapie. Psychotherapie in Psychiatrie, Psychotherapeutischer Medizin und Klinischer Psychologie, 17(2), 259-267.
- Woolfolk, R. L. & Allen, L. A. (2014): Wirksame Behandlung von somatoformen Störungen und von Somatisierungsstörungen. Ein Praxisbuch. München.

Gabriele Hofmann, Dr. phil., ist ordentliche Universitäts-Professorin für Musik und ihre Didaktik (Schwerpunkt Musikwissenschaft) sowie Direktorin des Instituts der Künste an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd. Zuvor Lehr- und Forschungstätigkeit an folgenden Universitäten: Ludwig-Maximilians-Universität München, Universität Augsburg, Universität Mozarteum Salzburg sowie Gastdozenturen an den Universitäten Frankfurt und Bozen. Sie hat einen künstlerischen (Konzertfach Klavier), musikpädagogischen, musikwissenschaftlichen und psychologischen Ausbildungshintergrund sowie eine zertifizierte Coaching-Ausbildung (Centrum für Integrative Psychotherapie München). Ihre universitären Arbeitsschwerpunkte sind die Selbstkonzeptforschung, Lampenfieber und Auftrittsangst sowie Persönlichkeit und Gesundheit von Musiker/innen und Musiklehrer/innen. Als Coach arbeitet sie mit professionellen Musiker/innen vor allem an den Themen Lampenfieber und Bühnenpräsenz.

gabriele.hofmann@ph-gmuend.de

Sandra
Fröller
Wien

Fallstudien-Bericht
Fr, 18.35 Uhr

Logopädisches Interventionsprogramm in der Blechblasmusik – eine Einzelfallstudie

Sandra Fröller BSc

Bei dieser kontrollierten Einzelfallstudie wird untersucht, ob ein logopädisches Interventionsprogramm (physiologische Haltung beim Musizieren, Stärkung der Lippen- und Zungenmuskulatur, Atmung) einen positiven Effekt auf die Spielleistung von BlechblasmusikerInnen haben kann. Für die Diagnostik werden folgende Methoden angewandt: logopädische perzeptive Beurteilung von Körperhaltung und Tonus, Atmung, des orofazialen Systems und dessen allgemeine Bewegungsmuster, sowie objektive Messung der Tonhaltedauer und der Messung der Vitalwerte (Blutdruck, Sauerstoffsättigung, Puls) vor und nach dem Spielen eines definierten Musikstücks.
Im Anschluss an 9 Therapieeinheiten werden diese Messungen erneut durchgeführt. Der Proband zeigt dabei eine verlängerte Tonhaltedauer in allen Registern, die sich insbesondere durch die Stärkung der orofazialen Strukturen herleiten lässt. Ebenso ist die subjektive Wahrnehmung im Bereich der Atmung, Haltung und Zunge verbessert. Aufgrund der empirischen Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung kann eine Wirksamkeit des Übungsprogramms auf die Atmung ebenfalls festgehalten werden.
Ein logopädisches Übungsprogramm kann nicht nur die Spielleistung von MusikerInnen steigern, es kann ebenfalls als präventive Maßnahme angewandt werden. Aufgrund der starken Belastung des orofazialen Systems könnte eine Überlastung der Strukturen zu Dystonien führen. Werden jene Strukturen, deren Potential noch nicht vollständig ausgeschöpft ist, gestärkt, kann dies einer Entwicklung von Kompensationsstrategien entgegen wirken.
Damit dieses Programm auch MusikerInnen zugänglich gemacht werden kann, ist es zu empfehlen eine interprofessionelle Kooperation mit Musikschulen und anderen Berufsgruppen (PädagogInnen, LogopädInnen, MedizinerInnen, MusikerInnen und weitere) einzugehen, damit die Übungen zunächst Unterrichtenden und im weiteren Schritt MusikschülerInnen näher gebracht werden können.

Sandra Fröller, BSc, geboren 1979. Studium der Logopädie an der FH Wiener Neustadt von 2013–2016.
Bacherlorarbeiten im Zuge dieses Studiums:
- Bewegungsabläufe des orofazialen und respiratorischen Systems beim Spielen von Blechblasmusikinstrumenten und
- Logopädisches Interventionsprogramm in der Blechblasmusik – eine Einzelfallstudie.

Anstellung als Logopädin am LKH Wr. Neustadt und Inhaberin einer logopädischen Praxis in 1140 Wien seit November 2016.

Pirjo
Nenonen
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Fallstudien-Bericht
Fr, 18.45 Uhr

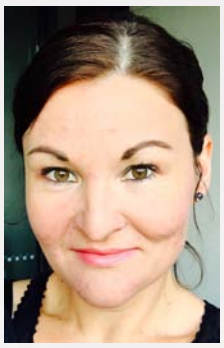
Learning to sing with body movements. The holistic way of learning. An investigation based on teaching with movements and interviews

Mag. Pirjo Nenonen

Learning to sing with body movements. The research task is to develop an approach to teach singing with natural body movements as a part of a holistic education and to indicate that movement is a suitable tool for it. The ideas are based on the pedagogies of Émile Jaques-Dalcroze (1865-1950) and Rudolf von Laban (1879 -1958).
In this study a teacher works as a researcher. The investigation is based on teaching singing with movements and on the analysis of the singing student interviews. The results revealed that singing with movements involves the body and the mind. It helped students to sing freely with a natural voice.
The study revealed more psychological and physical results than qualitative singing results. The students experienced joy as well as a strengthening of self-esteem. Students have achieved better posture and body awareness with movements and they also create their own movement patterns as a natural part of singing.
The conclusion is that singing with movements can serve as a valuable tool for singers in their learning process to improve singing and strengthen their personality. The way of teaching singing with movements is suitable for all ages, genres and all kinds of singers who are ready to try it. It can also be used in music therapy.

Pirjo Nenonen MPhil, singing teacher, music teacher, singer, author.
She studied at the University of Jyväskylä, at the Music Conservatory of Helsinki and at the University of Salzburg, Mozarteum. She has presented at the ICDS 2015, Austria; ISME 2016, Scotland. Commissioner of ISME Forum for Instrumental and Vocal Teaching since 2016.
Previous teaching activities at schools, at the Helsinki Music Conservatory, Universities of Helsinki, Oulu and Private Music University of Vienna. She teaches in a music school, an upper secondary school in Vienna.

www.bach-musikschule.at/lehrerinnen/pirjo-nenonen/
pirjo_nenonen@hotmail.com



Simone
Spangler
München (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 18.55 Uhr

How to Stay Confident: Motivation, Wellbeing and Practice-Behavior Among Conservatoire Music Students

Simone Spangler

Music has the power to facilitate physical and mental health (Rickard & McFerran, 2012). By contrast, studying music and becoming a professional musician is often accompanied by continual stress and music performance anxiety and thus, this has to be taken seriously as a potential threat to music students' wellbeing and health (Ginsborg, Spahn & Williamon, 2012; Kenny, 2011; Kreutz, Ginsborg & Williamon 2008; Williamon & Thomson, 2006). Ryan and Deci (2000) declare self-determination and motivation to be associated with wellbeing and the satisfaction of the psychological needs autonomy, competence, and social relatedness. Consequently, it deems necessary further investigation in order to foster a healthy and flourishing career.

One major goal of the study is a holistic and critical approach to the decisive role of music students' self-determination levels in terms of motivation and wellbeing, related to practice behavior. The purpose of this investigation is to support and empower music students from a music psychological and educational perspective. Therefore, efficient self-regulatory strategies will be evaluated and provided to facilitate a successful, meaningful, and healthy life as a professional high-performance musician. (Under-) Graduate music students complete standardized self-report questionnaires.

The statistically analyzed surveys will give quantitative information about self-determination, motivation, wellbeing, and practice behavior. Qualitative interviews (N = 10) are conducted to evaluate self-regulation strategies. A short-term intervention (four weeks) will show the impact of a gratitude journal on motivation, wellbeing, and practice behavior.

Simone Spangler is a PhD candidate in music education and psychology at the University of Music and Performing Arts Munich, and supported by a Bavarian State Ministry of Education and Cultural Affairs, Sciences and the Arts postgraduate grant. She graduated in Music education at the University of Music and Performing Arts Munich, and in sports education at the Technische Universität München in Germany.

Her current research in music psychology focuses on motivation, wellbeing, practice behavior and performance. She is also conducting a long-term investigation on "Psychological and physical health, and preventive behavior of music students."

Eva-Maria
Rosenmayr-Khemiri
Wiener Neustadt

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 18.58 Uhr

Bewegungsabläufe des orofazialen und respiratorischen Systems beim Spielen von Blechblasinstrumenten. Systematische Literaturrecherche aktueller Studien

Eva-Maria Rosenmayr-Khemiri MA.BScSLT; Sandra Fröller, BSc

Methode: systematische Literaturrecherche
Fazit: Teile des orofazialen Systems zeigen erhöhte Spannung beim Musizieren, messbare Kontraktionen beim Spielen sind vorhanden, die Spannung steigt mit zunehmender Lautstärke und Tonhöhe (Lippen, Zunge, Velum). Bezüglich des orofazialen Systems werden beim Spielen Bewegungen der Lippen, des Velums und der Zunge beobachtet. So werden die Lippen auf das kesselförmige Mundstück des Blechblasinstrumentes gelegt und beim Spielen in Schwingung versetzt. Die Lippenbewegungen sind dabei nicht symmetrisch, sondern verlaufen wellenförmig. Die Variation der gespielten Lautstärke wird über die eingesetzte Lippenkraft gesteuert. Je höher der Ton ist, desto höher ist die Kraft der Lippen. Mit Hilfe des Velums wird der Raum des Nasopharynx vom Oropharynx abgetrennt, ein Entweichen der Ausatemluft über den Nasopharynx wird verhindert, der Ausatemstrom wird ausschließlich an das Mundstück des Musikinstruments geleitet, durch das Velums wird Druck im Mundinnenraum aufgebaut. Damit dieser Druck auch erhöht werden kann, wodurch das Spielen in höheren Registern ermöglicht wird, wird der Vokaltrakt mit Hilfe von Zungenbewegungen verengt. Auf glottaler Ebene kann ebenfalls eine Bewegung beobachtet werden. So nähern sich die Stimmlippen beim Spielen einander an, um hier einen ersten Einfluss auf den Ausatemstrom nehmen zu können.
Der Einsatz der exspiratorischen Atemhilfsmuskulatur ist beim Musizieren auf Blechblasmusikinstrumenten gegeben, es finden unterschiedliche Koordinationstechniken statt, wobei keine Unterschiede in der Spielleistung festgehalten werden können. Die inspiratorische Atemhilfsmuskulatur leistet Unterstützung, damit der notwendige Luftdruck des Ausatemstroms aufrecht erhalten bleiben kann.
Kritik: keine Studie, die Zusammenhänge zwischen allen beschriebenen Bereichen darstellt, kleine ProbandInnengruppe, Ergebnis innerhalb der StudienteilnehmerInnen abweichend.
Literatur:
Bianco, T. et al. (2012). Measures of Facial Muscle Activation, Intra-oral Pressure and Mouthpiece Force in Trumpet Playing. Journal of New Music Research, 41 (1), 49-65.
Schumacher, M. et al. (2013). Motor functions in trumpet playing – a real-time MRI analysis. Neuroradiology, 55, 1171-1181.
Price, K., Schartz, P. & Watson, A. (2014). The effect of standing and sitting postures on breathing in brass players. Abgerufen am 23. 09. 2015 von http://www.springerplus.com/content/3/1/210.

* Sandra Fröller, B.Sc.: Logopädin, seit Oktober 2016 eigene Praxis / www.logopaedie.at
Seit November 2016 Landeskrankenhaus Wiener Neustadt / www.wienerneustadt.lknoe.at
* Eva-Maria Rosenmayr-Khemiri, MA.BScSLT: Logopädin und Atempädagogin, Klientenzentrierte Beratung. Seit 2013 eigene Praxis / www.praxis-margareten.at; Seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin Fachhochschule Wiener Neustadt, Studiengang Logopädie / www.fhwn.ac.at

eva-maria.rosenmayr-khemiri@fhwn.ac.at

Manfred
Nusseck
Freiburg (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.10 Uhr

Bewegungstypen beim Klarinettenspiel beim Spielen von unterschiedlicher Literatur

Dr. Manfred Nusseck; Anna Weiss, Prof. Dr. Claudia Spahn

In einer Studie unserer Arbeitsgruppe wurden 22 Klarinettisten während des Spielens von vier verschiedenen Stücken (Mendelssohn, Weber, Ravel und Milhaud) mittels 3D Motion Capturing aufgezeichnet und hinsichtlich der Bewegungsausschläge in spezifischen Körperbereichen (Arme, Beine, Rücken, Schultern und der Haltung des Instruments) ausgewertet. Die Analyse der Bewegungsdaten ergab vier unterschiedliche Bewegungstypen: 1) Spieler mit dem Hauptbereich der Bewegungen in den Beinen, d.h. starke Beugung in den Knien, 2) Spieler mit dem Hauptbereich der Bewegungen in den Armen, d.h. große Ausschläge in den seitlichen Armbewegungen, 3) Spieler mit insgesamt reduzierten Bewegungen, d.h. generell geringen Körperbewegungen, und 4) Spieler ohne spezifische Bewegungsmuster, d.h. ein mittlerer Bewegungsumfang in allen Körperbereichen (Weiss, Nusseck & Spahn, in Vorb.).
In unserer Untersuchung gingen wir der Frage nach, wie sich diese vier Bewegungstypen beim Spielen der unterschiedlichen Literatur finden und verteilen und ob individuell unterschiedliche Bewegungstypen bei den jeweiligen Stücken eingesetzt werden. Die Ergebnisse zeigen, dass nahezu ein Drittel der Spieler unabhängig von der gespielten Literatur beim Spielen denselben Bewegungstypus beibehielt. Betrachtet man die Bewegungstypen in Hinblick auf die einzelnen Stücke, so zeigt sich hier kein signifikanter Verteilungsunterschied zwischen den Stücken, obwohl diese hinsichtlich des musikalischen Gestus (Tempo, Melodieverlauf etc.) sehr unterschiedliche sind. Die Ergebnisse legen nahe, dass individuelle Bewegungsmuster der Spieler sich als stabile Merkmale beim Klarinettenspielen erweisen. Weitere detaillierte Analysen zu den Bewegungstypen und den Stücken werden auf dem Poster ausführlicher dargestellt.
Ref.: Weiss, A., Nusseck, M. & Spahn, C. (in Vorb.) Motion types of characteristic ancillary gestures in clarinetists and their influence on perceiving a musical performance.

Dr. Manfred Nusseck ist akademischer Mitarbeiter am Freiburger Institut für Musikermedizin (FIM) und an der Hochschule für Musik Freiburg im Lehr- und Forschungszentrum Musik. Er ist studierter Schulmusiker an der Universität und Hochschule für Musik und Theater in Hamburg und promovierte im Bereich Verhaltens- und Neurowissenschaften am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik (Abteilung Wahrnehmung, Kognition und Handlung) in Tübingen.
Anna Weiss ist Doktorandin an der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg und spielt Geige.
Frau Prof. Dr. Claudia Spahn ist Dipl. Musiklehrerin und Fachärztin für psychotherapeutische Medizin. Zusammen mit Prof. Dr. Bernhard Richter leitet sie das Freiburger Institut für Musikermedizin.

Nadine
Rensing
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.40 Uhr

Motorische Dysfunktion und Behandlung von fokaler Dystonie bei Musikern

Nadine Rensing BSc. PT; Prof. Dirk Möller, Prof. Dr. med. Christoff Zalpour

Hintergrund: Das Instrumentalspiel zeichnet sich durch hoch komplexe neuromuskuläre Bewegungsmuster mit hoher Präzision und Geschwindigkeit aus. Die sensomotorischen Ansprüche, die langen Übungs- und Spielzeiten sowie ungünstige Haltung und Bewegung am Instrument können zu neurologischen Erkrankungen führen.
Ziel der Studie: Die Forschungsergebnisse der pathophysiologischen Mechanismen und Behandlungsmöglichkeiten in der Musiker-Dystonie werden vorgestellt.
Methode: Es wurde eine systematische Literaturrecherche in den Datenbanken PubMed, Cochrane und MEDline sowie eine manuelle Suche in der Zeitschrift „Medical Problems of Performing Arts" durchgeführt. Es wurde gezielt nach aktuellen Studien gesucht, die in den letzten zehn Jahren veröffentlicht wurden. Ergebnisse: Die Pathophysiologie der fokalen Dystonie ist noch nicht vollständig erforscht. Es wird unter anderem angenommen, dass fokale Dystonien im zentralen Nervensystem auf einem Inhibitionsdefizit zurückzuführen sind. Neben medikamentösen Behandlungsmaßnahmen, non-invasiven Stimulationen und Neurorehabilitation hat das sensomotorische Retraining (SMR) in der Behandlung der fokalen Dystonien einen großen Stellenwert gewonnen.
Ziel des SMR ist die Reorganisation des sensomotorischen Systems und die Wiederherstellung physiologischer Bewegungsmuster. Das große Spektrum der Erkrankung sowie das noch unzureichende pathophysiologische Verständnis erlauben es derzeit nur bedingt, evidenz-basierte Therapiemaßnahmen zu empfehlen.
Schlussfolgerung: Die Therapiemaßnahmen zeigen zwar eine positive Tendenz in der Verbesserung der Symptome der fokalen Dystonie bei Musikern, jedoch sind weitere Forschungsarbeiten notwendig, um einen komplexen Behandlungsplan in allen medizinischen und therapeutischen Facetten zu etablieren. Auch das Sensibilisieren der Musiker, um ein entsprechendes Gesundheitsbewusstsein zu fördern, sollte in der Musikermedizin und -physiotherapie weiter gefördert werden.

Nadine Rensing (BSc. PT; PT) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im BFSP MusikPhysioAnalysis in Osnabrück
Seit Oktober 2015 Masterstudium „OMT" HOCHSCHULE OSNABRÜCK; Master of science

n.rensing@hs-osnabrueck.de

Jasmin
Mirza
Münster (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.70 Uhr

Eine physiotherapeutische Analyse der Pilates-Methode im professionellen Tanz

Jasmin Mirza B.Sc.PT & M.Sc. OMT cand; Prof. Dr. med. C. Zalpour, M.Sc.PT C. Lares-Jaffé

Die Pilates-Methode ist als ganzheitliches Ganzkörpertraining bekannt, dessen Effekte durch Studien teilweise nachgewiesen sind. Im professionellen Tanz ist diese Bewegungsmethode als Ausgleichstraining inzwischen gängige Praxis, jedoch wurden explizite Auswirkungen auf den tänzerisch trainierten Körper nur geringfügig untersucht.
Bisherige Erkenntnisse: Die tiefliegende Stützmuskulatur der Wirbelsäule wird gestärkt (Critchley 2010, Muscolino 2004) , der Rücken wird muskulär stabilisiert und dennoch physiologisch bewegt (Queiroz 2010), die Extremitäten-Muskulatur wird ausgeglichen gekräftigt und gedehnt (Segal 2004), die Balancefähigkeit wird verbessert (Johnson 2007), die Atmung vertieft, die eigene Körperwahrnehmung und Bewegungskontrolle gesteigert, Geist und Seele entspannt (Sorosky 2008, Rogers 2009).
Methode: Im Rahmen einer Bachelorarbeit wurden nach 8-wöchigem Pilates-Anfänger-Training Veränderungen auf die segmentale Wirbelsäulen-Beweglichkeit mittels Schober-Ott-Testung, die Aktivität der lumbalen muskulären Stabilisation mittels Drucksensitivem Biofeedback (Pressure Biofeedback), dynamische Balancefähigkeit mittels Functional Reach Test (FRT), sowie subjektive Gesundheitseinschätzungen (SF 12) und Zufriedenheit seitens der Künstler durch Fragebögen wissenschaftlich untersucht.
Die untersuchten Studien- Probanden (n= 16) waren Musical-Studenten, die täglich und ausgiebig in den künstlerischen Bereichen Tanz, Gesang und Schauspiel tätig waren. Zudem waren sie Studierende der Hochschule Osnabrück, an deren Musikersprechstunde sie teilnehmen konnten.
Ergebnisse: Die Probanden wiesen statistisch signifikante Veränderungen bei lumbaler Stabilisation aus Bauchlage (p= 0.013), bezüglich der dynamischen Balancefähigkeit (p= 0.001) und Selbsteinschätzung des psychologischen Gesundheitsstatus (p= 0.025) auf. Eine Veränderung der segmentalen Wirbelsäulenbeweglichkeit konnte nicht festgestellt werden. Unter anderem gaben die Probanden in qualitativen Fragebögen subjektive Verbesserungen ihrer Körperwahrnehmung und Rumpfkraft (Aktivierung des „Powerhouse“) an.

Jasmin Mirza, seit 2009 Physiotherapeutin, 2011 Bachelor of Science in Physiotherapy, derzeit Master of Science (Cand) in Manueller Therapie (OMT) an der Hochschule Osnabrück. Sie ist seit 2012 Polestar- Pilates-Trainerin, arbeitet als Physiotherapeutin mit orthopädischem Schwerpunkt in Münster, wo sie mehrere Instrumentalisten behandelt und derzeit Streicher für ihre Master-Studie untersucht. Ihr Interesse besteht darin, Künstler und ihre alltäglichen Anforderungen zu erfassen und tatkräftig zu unterstützen, um diese längst möglich gesund zu erhalten.
Ab einem Alter von fünf Jahren lernte sie klassisches Ballett, erhielt eine semi- professionelle musikalische Ausbildung mit Schwerpunkt Musical, spielte Opern und Theater, sang in Chören und Ensembles verschiedener Genres.

jazzmirza@googlemail.com

Isabella
Czedik-Eysenberg
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.10 Uhr

Heavy passion for heavy percussion – akustische Kriterien musikalischer „Härte“

Isabella Czedik-Eysenberg MA; Denis Knauf, Univ.-Prof. Dr. Christoph Reuter

Untersuchungen betrachten harte Musik – meist Heavy Metal – etwa in Bezug zu Themen wie aggressivem Verhalten unter Jugendlichen (Weindl 2005), Persönlichkeit und Emotionsmodulation (von Georgi et al. 2011) und ihrem subkulturellen Umfeld (Weinstein 1991; Walser 1993; Cross 1990 etc.). Oft nur am Rande wird dabei thematisiert, welche klanglichen Parameter musikalische „Härte“ kennzeichnen.

Als charakterisierende Eigenschaften genannt werden etwa stark verzerrte Gitarrenklänge mit flacher Hüllkurve (Walser 1993, Berger 1999, Berger/Fales 2005), eine ausgeprägte Intensität tiefer, bzw. hoher Frequenzbereiche (Reyes 2008, Berger/Fales 2005), hohe Lautheit bei geringem Dynamikumfang (Weinstein 1991, Walser 1993), starke perkussive Klänge (Gross 1990), hoher Geräuschanteil im Stimmklang (Wallach et al. 2011), unklare Tonalität bzw. harmonische Dissonanzen (Berger 1999) und ein besonders schnelles oder langsames Tempo (Wallach et al. 2011)

Dies wirft die folgenden Fragen auf: Lassen sich für die Empfindung von Härte genreübergreifende Merkmale identifizieren, und so ein allgemeines akustisches Messmodell für musikalische Härte aufstellen? Außerdem: Unterscheiden sich die Bewertungen von Hörern, welche harte Musik mögen bzw. häufig konsumieren von jenen anderer Probanden?

Hierfür bewerteten 40 Versuchspersonen den subjektiven Härteeindruck von 62 Musikausschnitten und machten Angaben zu ihrer Präferenz für harte Musik und der Häufigkeit ihres Konsums. Die verwendeten Stimuli wurden zuvor in MATLAB signalanalytisch ausgewertet (Driedger/Müller 2014, Lartillot/Toiviainen 2007; Genesis 2009).

Als besonders relevant in der Beschreibung der Härte zeigte sich dabei die Intensität perkussiver Signalkomponenten. Ein mittels multipler linearer Regression aufgestellter Gesamtdeskriptor erreichte eine Korrelation von $r=0.86$ ($p<0.01$) mit den Hörversuchs-Ergebnissen. Ziel ist es, dieses Messmodell in ein System zur Extraktion psychoakustischer High-Level-Eigenschaften zu integrieren, welches im Zuge des Posterbeitrages zur Präsentation bereit steht.

Isabella Czedik-Eysenberg, geboren 1990 in Wien, 2008–2016 Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien, sowie seit 2011 Medieninformatik an der Technischen Universität Wien; Auslandssemester an der Humboldt Universität zu Berlin; Arbeit im Bereich der Datenauswertung mit Data Warehouses; 2016 Masterarbeit über die Extraktion von High-Level-Klangfarbeneigenschaften mithilfe von MATLAB bei Univ.-Prof. Dr. Christoph Reuter

Seit Januar 2017 Assistentin für Systematische Musikwissenschaft am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien.

www.researchgate.net/profile/Isabella_Czedik-Eysenberg isabella.czedik-eysenberg@univie.ac.at

Marik
Roos
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.13 Uhr

Ich höre, wer du bist! Akustische Parameter der Persönlichkeit in der menschlichen Stimme

Marik Roos MA; Univ.-Prof. Dr. Christoph Reuter

Zahlreiche Studien über angebliche Wahrnehmbarkeit von Persönlichkeitsmerkmalen oder sexueller Orientierung in der menschlichen Stimme kamen bisher zu widersprüchlichen Ergebnissen oder wiesen kaum Vergleichbarkeit aufgrund großer methodischer Unterschiede auf. Dennoch lassen Analysen und Ergebnisse darauf schließen, dass die Wahrnehmung von Maskulinität oder Femininität (sowie jeweils attribuierte Persönlichkeitsmerkmale) in der menschlichen Stimme nicht frequenzabhängig ist, sondern Urteile eher anhand klangfarblicher Parameter getroffen werden, welche in bisherigen Studien meist nicht analysiert wurden (z. B. Vokalformanten oder Mel Frequency Cepstral Coefficients).
In dieser Studie wurden die Stimmproben von Versuchspersonen (N=17; 18-49 J.) und deren Selbsteinschätzung ihrer Persönlichkeit anhand des BSRI erhoben und mit der jeweiligen Fremdwahrnehmung im Rahmen eines Hörversuchs verglichen. Die Auswertung der klangfarblichen Eigenschaften zeigt signifikante Korrelationen von mfcc2, mfcc9 (feminin) und mfcc4 (maskulin) mit wahrgenommenen Persönlichkeitseigenschaften, welche stark mit Geschlechterklischees konnotiert sind, und sowohl signifikante Zusammenhänge zwischen mfcc3 und der Wahrnehmung stark ausgeprägter positiver Eigenschaften und hoher Zufriedenheit, als auch mfcc5 und der Wahrnehmung von negativen Eigenschaften und empfundenen Unzufriedenheit eines Sprechers oder einer Sprecherin. Ebenfalls zeigte sich ein Zusammenhang zwischen hoher Harmonic Energy und Femininität, sowie die Rauhigkeit und Tiefe des zweiten Formanten eines Klangs als Indikatoren für die Maskulinität im Klang einer Stimme. Die Grundfrequenz spielte bei der Bewertung über die Persönlichkeit oder das soziale Geschlecht keine signifikante Rolle und zeigte lediglich Signifikanz im Zusammenhang mit dem Urteil über das biologische Geschlecht eines Sprechers. Eine signifikante Übereinstimmung zwischen Selbsteinschätzung und Fremdwahrnehmung existierte nur für das Merkmal Zufriedenheit.

Marik Roos absolvierte 2016 das Masterstudium der Musikwissenschaft an der Universität Wien im Fachbereich Systematik mit Auszeichnung und strebt derzeit das Doktorat in dieser Fachrichtung an. Schwerpunkte und Interessen der eigenen Forschung liegen in den Bereichen Musikpsychologie, Experimentalpsychologie, Forschungsmethoden und Statistik, experimentelle Präzisionsplanung, Popularmusik, Musikästhetik, sowie Klangfarbe und Physiologie der menschlichen Stimme. Parallel studiert er an der Universität Wien seit 2013 Psychologie.

www.researchgate.net/profile/Marik_Roos
marik.roos@gmx.de

Tobias
Grosshauser
Zürich (CH)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.16 Uhr

Technologies for Posture, Motion and Force Measurements in Music Making

Tobias Grosshauser

In the last years, several wireless technologies were developed for applications in performance research, musicians' medicine and for daily teaching and practicing. Our basic framework consists of several wireless, easy to install sensors for musical instruments and human body, an app with application specific visualizations, and online data analysis including server based backup and data distribution possibilities.

Several examples in trumpet and string instrument playing are shown exemplarily. In trumpet playing, the lip pressure against the mouthpiece, sound pressure, orientation and movement of the instrument are measured and visualized in real-time. In string instrument playing, beside body motion and instrument orientation, the forces of the left and right hand fingers are measured and visualized while playing. Additionally to the force and instrument specific measurements, in all applications sensor based finger motion up to full body motion capturing can be integrated and recorded simultaneously.

In the app, real time feedback and thresholds can be adjusted individually for e.g. indicating too high forces or helping to improve body movements and posture. Furthermore all data like force, motion and posture but also audio and video can be recorded on the mobile device simultaneously and – if necessary - uploaded to our server for data backup or data sharing and visualization with other experts. All data are available in standard *. csv format for further use in existing software environments. Meanwhile several studies and application scenarios for most musical instruments including different types of sensors are available. Also the app is individually configurable for many specific problem statements and examinations.

Tobias Grosshauser is currently Oberassistent at ETH, Zuerich. He received his diploma at the University of Music Nuremberg, including courses in electronics and informatics. He received a PhD scholarship at CITEC, Bielefeld University and held research positions at IRCAM, Paris, at IMSS, Reading University, at 01Plus, Nuremberg, Collegium Helveticum, Zuerich and several industrial R&D positions. Beside his professional work as violinist and teacher in several schools and orchestras, he has performed internationally with self-developed augmented instruments. He invented several systems that utilize wearable sensing and computing technologies ranging from teaching support to health prevention.

Since 2014 he is co-founder of Bonsai-Systems GmbH developing and marketing several new technologies in the context of internet of things including new technologies in the field of healthcare, sensor systems for industry and music teaching and performance science.

www.ife.ee.ethz.ch/people/grotobia
tobias@bonsai-systems.com

Kai Timo
Schulz
Oldenburg (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.19 Uhr

Bläserklassen und Kieferorthopädie: Herausstellung der gegenseitigen Beeinflussung durch Experteninterviews

Kai Timo Schulz; Univ.-Prof. Dr. Gunter Kreutz, Ao. Univ.-Prof. Dr. Matthias Bertsch

Bläserklassen als erfolgreiches, pädagogisches Konzept bieten Schülern die Möglichkeit, ab der fünften Jahrgangsstufe zu einem erschwinglichen, finanziellen Beitrag im festen Klassenverbund während der regulären Unterrichtszeit ein Blasinstrument zu erlernen (Feuerborn 2005, 2014). Bei der Wahl des Instruments sollte insbesondere die Zahnstellung der Schüler bedacht werden, da diese und das Instrumentalspiel sich nachweislich beeinträchtigen können. Zudem werden erste kieferorthopädische Behandlungen für Schüler ab Klasse fünf relevant und die Gefahr von kontraproduktiven Ergebnissen für die Zahngesundheit und das Musikspiel (Jiggling) entsteht (Methfessel 2006, Kula et al. 2016, Kahl-Nieke 2010).
Es wurde untersucht, inwieweit sich Kieferorthopädie und Bläserklassen gegenseitig bedingen und von Experten wahrgenommen werden. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde ein exploratives Vorgehen bestehend aus einer Literaturanalyse mit anschließender Durchführung von problemorientierten Interviews nach unstrukturiertem Leitfaden mit Kieferorthopäden (n=4) und Bläserklassenlehrkräften (n=4) gewählt. Hiermit wurden Einschätzungen hinsichtlich des Spielens von Blasinstrumenten in Bläserklassen im Zusammenhang mit Zahnfehlstellungen hinterfragt (Mayring 2016).
Die Interviews haben ergeben, dass das Blasinstrumentalspiel und die Zahnsituation sich gegenseitig beeinflussen, wenn viel geübt wird und/oder eine Zahnfehlstellung vorliegt. Solange die Zähne weit genug entwickelt sind, ist das Spielen unbedenklich; jedoch treten bei Schülern mit Zahnfehlstellungen Schmerzen, Einbußen der Spieltechnik und Pausierungen auf, was wiederum einen Einfluss auf die Spielqualität hat. Bläserklassenlehrkräfte erhalten hierzu keine Informationen während der Ausbildung und ein Austausch mit Kieferorthopäden findet nicht statt, obwohl dieses von beiden Parteien als wünschenswert und produktiv empfunden würde.
Der Umfang der Studie ließ nur acht Interviews zu. Weiterführende Feldstudien wären zielführend. Bereits die Auswahl des Musikinstruments könnte optimiert werden, sodass negative Konnotationen durch eine unvorteilhafte Zahnstellung weder die Gesundheit gefährden, noch die Möglichkeit des effizienten Übens einschränken. Das Feld könnte um Gruppen wie Schüler und Instrumentallehrkräfte erweitert werden. Dies würde auf lange Sicht hin auch qualitative Umfragen zulassen (Mayring 2016). Wenn Schüler im späteren Leben ihr Blasinstrumentalspiel professionell oder beruflich ausüben möchten, sollte der Austausch zwischen den beiden Bereichen Kieferorthopädie und Bläserklassen gefördert werden. Beide interviewten Expertengruppen würden dies befürworten.

Kai Timo Schulz:
Neben gymnasialem Lehramt mit den Fächern Musik und Englisch studierte ich parallel Musikwissenschaften als zweiten Masterstudiengang an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg. Da ich aus einer Zahnärztefamilie komme, interessierte mich vor allem die Musikermedizin sehr, und ich wurde hellhörig, als ich über den Einfluss der Zahnsituation auf das Spielen von Blasinstrumenten las. Darüber hinaus spiele ich selbst unterschiedliche Instrumente, unter anderem auch Saxophon, schreibe eigene Musik und nehme Multitracking-Videos auf. Mein besonderes Interesse für Musikermedizin und Musikpraxis führte dazu, dass ich meine Bachelor- und Masterarbeit über das Thema Zahnmedizin und Blasinstrumente geschrieben habe.

kaischulz90@googlemail.com

Matthias
Bertsch
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Poster mit Kurzvortrag
Fr, 19.21 Uhr

Langzeitmonitoring von TrompeterInnen im Motion-Emotion-Lab

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Matthias Bertsch

Moderne Hard- und Softwaresysteme ermöglichen es der Forschung im Bereich „Music Performance Science", sich professionell mit den Vorgängen beim Spielen und Hören von Musik auseinanderzusetzen. Das Motion-Emotion-Lab ist ein an der Abteilung „Musikphysiologie" der MDW neu eingerichtetes Labor mit Mess-Systemen zur Erfassung von physiologischen (MOTION) und psychologischen (EMOTION) Aspekten beim Musizieren.
Es besteht aus mehreren Einzelkomponenten zur Messung unterschiedlicher Daten, welche auch synchron erfasst werden können. Dazu gehört das Noraxon MyoResearch 3 System, bestehend aus • dem myoMUSCLE 8-Kanal EMG, • dem MyoMOTION 6-Kanal 3D Motion Capture mit Bewegungssensoren zur Haltungs- und Bewegungsanalyse. • einer Zebris MyoPRESSURE Stand-Druckmessplatte • einem Bio Monitor für Puls, Atmung, Temperatur • ein Flexiforce Drucksensor • ein Modul zum synchronisierten audiovisuellem Recording. Ferner das SCHUFRIED Biofeedback 2000 x-pert System mit zahlreichen psychophysiologische Biosensoren: • Zwei Bio Sensoren (SCL, SCR, TEMP, PULS) • 6 EMG Funkmodulen • eine Atemgürtelkombination Brust- und Bauchsensoren • 1 HRV Modul. Außerdem • ein PONY FX Spirometer zur Dokumentation der Atem- und Lungenkapazitäten • das VOCE VidiVoice Biofeedback • das VOCE VidiVoice Stimmfeld Professional • ein COSMED - Pony FX MIP/MEP Advanced Desktop Spirometer • eine FLIR ONE iPhone-Wärmebildkamera • zwei PCE-322 A SPL Schallpegelmesser • Prototypen des BONSAI LiPr Mundstück-Andruck-Sensor Systems.
Eines von mehreren aktuell laufenden Projekte im MOTION-EMOTION-LAB ist die Etablierung eines „Langzeit-Monitorings" (LZM-Protokoll) zur Dokumentation von Entwicklungen der spieltechnischen und musikalischen Performance von InstrumentalistInnen. Einmal jährlich werden zahlreiche Spielparameter von Trompetern beim Spiel erfasst, persönliche und studienbiografische Daten erhoben.
Die multimediale Erfassung des LZM-Protokolls in einer sechsjährigen Langzeitstudie soll zum ersten Mal ermöglichen, den Fortschritt des feinmotorischen Leistungsniveaus zu erfassen. Neben der Erhebung von psychophysiologischen Aspekten wird auch versucht, die Entwicklung der musikalischen Interpretation zu beobachten. Besonders wertvoll sind die Daten zur wissenschaftlichen Auswertung der didaktischen Möglichkeiten sowie zur Beschreibung der hochkomplexen körperlichen und psychischen Anforderungen beim Trompetenspiel.

Matthias Bertsch ist ao. Universitätsprofessor für interdisziplinäre Musikforschung im Bereich Music Performing Science (Musikalische Akustik – Musikphysiologie – Musikpsychologie). Er studierte von 1988 bis 1992 Musikwissenschaft an der Universität Wien und promovierte 1999 „summa cum laude" mit seiner Arbeit „Zur Tonerzeugung auf der Trompete" in den Fachbereichen „Musikalische Akustik" und „Musikalische Physiologie". 2003 habilitierte er mit Arbeiten zur musikalischen Akustik und Studien zum Wiener Klangstil.
Seit 2009 ist er Dozent an der Abteilung Musikphysiologie der Universität für Musik und darstellende Kunst und Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Musik und Medizin. Er ist wissenschaftlicher Leiter des „Motion-Emotion-Lab" für MusikerInnen, Trompeter und Biofeedback Trainer. Seine Publikationen sowie die von ihm betreuten Arbeiten von Studierenden sind über seine Website www.DrTrumpet.eu zu finden. Ebenda befindet sich auch ein Link zu seinem Youtube Kanal www.youtube.com/Madidas66

bertsch@mdw.ac.at

18:35 Uhr Poster-Kurzvorträge im Plenum
19:30 Uhr Postertalk & Wine
20:30 Uhr Music & Wine

Erbhof Nährer

seit 1696

Weinbau
Dietmar & Sylvia Nährer

A-7000 Eisenstadt
Sankt Georgen
St. Georgener Hauptstraße 24
Telefon: +43 (0) 2682/64430

E-Mail: weine@erbhof-naehrer.at
Internet: www.erbhof-naehrer.at

Burgenland · Austria

Mischa Gohlke zeigt, dass Grenzen relativ sind

Mein Name ist Mischa Gohlke und ich bin u.a. Musiker, Projekt- & Veranstaltungsmanager, Workshop-Dozent, Autor, Speaker, Aktivist, von Geburt an Taubheit grenzend hörgeschädigt, Projektleiter des Hamburger Vereins „Grenzen sind relativ e.V." und vor allem Mensch. :)

Ärztezentrale
Ihre Druckerei in der City

Helferstorferstraße 2 / Freyung 6
Wien 1., im Schottenhof

Tel.: (01) 531 16-25, Fax: (01) 533 13 93
E-mail: verkauf@aerztezentrale.co.at

www.aerztezentrale.co.at

Hörgeräte-Weltneuheit: **Akkus statt Batterien!**

Symbolfoto Akku-Hörgeräte
Audeo™ B-R in Ladestation

> Kein Batteriewechsel
> Einfache Handhabung
> Besseres Sprachverstehen

100% Lebensqualität

Jetzt gratis testen!

Neuroth – Ihr Spezialist
für Hörgeräte & Hörberatung
Tel. 00800 8001 8001

www.neuroth.at
Vertragspartner aller Krankenkassen

124 x IN ÖSTERREICH

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

LSG®
WAHRNEHMUNG VON LEISTUNGSSCHUTZRECHTEN GMBH
INTERPRETEN

REMEDIA
HOMÖOPATHIE

ÖESTIG
Oesterreichische
Interpretengesellschaft

Heike
Schemmann
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 8.50 Uhr

Physiotherapeutische Ansätze in der Behandlung von Sängerinnen und Sängern mit funktionellen Stimmstörungen

Heike Schemmann M.Sc. PT

Sängerinnen und Sänger gehören zu der Gruppe der sogenannten „Professional Voice User" bzw. der BerufssprecherInnen. Diese Gruppe ist den höchsten Anforderungen hinsichtlich der Stimmqualität und der Stimmbelastung ausgesetzt.

Deshalb haben SängerInnen ein hohes Risiko eine Stimmstörung zu entwickeln, die wiederum ihre Arbeitsfähigkeit und Lebensqualität beeinträchtigen kann. Neben Stimmstörungen mit organischen Ursachen gibt es funktionelle Stimmstörungen, die z.B. durch ein ungünstiges Atemmuster oder Hypertonus der Schulter-, Nacken-, Hals und Kehlkopfmuskulatur verursacht werden können.

In diesem Vortrag werden physiotherapeutische Behandlungsansätze vorgestellt, die als Teil eines multidisziplinären Managements von funktionellen Stimmstörungen bei SängerInnen eingesetzt werden können.

Heike Schemmann (geboren 1978 in Düsseldorf) ist seit 2002 Physiotherapeutin und arbeitet mit PatientInnen mit neuromuskuloskelettalen Beschwerden. Seit 2003 Ausbildung in klassischem Gesang bei Werner Compes mit Konzerten in Deutschland, Italien, Luxemburg und der Schweiz. Seit 2009 betreut sie physiotherapeutisch und manualtherapeutisch InstrumentalistInnen und SängerInnen in der physiotherapeutischen Musikersprechstunde im Institut für Angewandte Physiotherapie und Osteopathie (INAP/O), Osnabrück. 2009 Bachelor of Science Physical Therapy an der Hochschule Osnabrück, 2012 Master of Science Physical Therapy (Schwerpunkt Disziplinäre Forschung in den Therapieberufen) an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Hildesheim.

Seit 2013 Lehrbeauftragte für Musikphysiologie (Praxisseminar für SängerInnen) am Institut für Musik, Hochschule Osnabrück. Seit 2015 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im MusikPhysioAnalysis-Projekt (Binnenforschungsschwerpunkt der Hochschule Osnabrück).

www.inapo.hs-osnabrueck.de/de/musikersprechstunde/ h.schemmann@hs-osnabrueck.de

Kees Hein
Woldendorp
Friesland (NL)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 9.00 Uhr

Posture & Musicians; are common assumptions true?

Kees Hein Woldendorp M.D.; Kleinbergen JF, Tijsma A, vd Werk P, Boonstra AMB, Arendzen JH, Reneman MF

It is a common assumption in the field of music and occupational medicine, that aspects related to posture are important to consider in the management of musculoskeletal complaints (MSC) in musicians. A huge amount of literature is supporting this assumption because 'bad' posture (asymmetric posture, rotation, deviated joint positions and/or flexed body position) would be a major factor at risk. All kinds of physical reasoning are putting forward, like changed muscle activation patterns, extra physical loading etc. The question is "to what extend this is true?" The answer is relevant for music pedagogical, music medicine and science. The results of several studies among bassists and a systematic review are presented:
1. Muscle activation patterns between musicians with MSC and without MSC are not different from each other, in other words musicians with MSC might have no higher level of muscle activation and might relax as good their muscles as musicians without MSC. The observation in daily music medicine practice of tensed muscles in musicians might be the result of selection bias [1],
2. 'Bad' posture of specific joint areas in musicians is not related with a higher percentage of MSC, if corrected for confounders. Bass guitarists, with hyperflexion of the right (playing) wrist, have no more MSC in the right wrist in compare to double bass players. Double bass players have no more MSC in the left shoulder in compare to bass guitarists [2],
3. Variation in posture among bassists is not correlated with less MSC; on the contrary, multi instrumentalists have 2.4 x higher prevalence for MSC in compare to mono instrumentalists, if corrected for confounders [3],
4. Observation of general posture in daily practice is highly subjective and has a low inter observer reliability. The clinimetric values of observation methods for 1 body area are not generalizable to the general posture. There were 5 categories of observation methods found in literature. The reliability of the visual observation of posture can be enhanced by specific training of the observer and the use of small ordinal scales [4].

References: [1] Woldendorp, K. H., van de Werk, P., Boonstra, A. M., Stewart, R. E., & Otten, E. (2013). Relation Between Muscle Activation Pattern and Pain: An Explorative Study in a Bassists Population. Archives of Physical Medicine and Rehabilitation, 94(6), 1095-1106. [2] Woldendorp, K. H., Boonstra, A. M., Tijsma, A., Arendzen, J. H. & Reneman, M. F. No association between posture and musculoskeletal complaints in a professional bassist sample. European Journal of Pain 2016; 20, 3, 399-407. [3] Woldendorp K.H., Boonstra A. M., Tijsma A., Arendzen J. H., Reneman M.F. Variation in occupational exposure associated with musculoskeletal complaints; a cross-sectional study among professional bassists. Submitted in 2016. [4] Woldendorp K.H., Kleinbergen J.F.E., Boonstra A.M., Tijsma A., Arendzen J. H., Reneman M.F. Quality and usability of clinical assessments of quantifying static sitting and standing posture; a systematic review. Submitted in 2017.
(!) Biographical informations on "M.D. Woldendorp (Rehab. Centre 'Revalidatie Friesland' NL) are printed beneath the abstract of his contribution "One-handed musicianship are more than a gimmick" at this conference.

www.researchgate.net/profile/Kees_Woldendorp2
woldendo@planet.nl

Kees Hein
Woldendorp
Friesland (NL)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 9.10 Uhr

One-handed musicianship; more than a gimmick?!

Kees Hein Woldendorp M.D.; M.D. Willemijn van Gils

One-handed musicianship: overview presentation about possibilities and structured approach1. This presentation is a mix of information about "making music with a physical limitation", supported with short movies to expand your frame of reference, and to provide you with new ideas. Ideas to enhance the possibilities for budding musicians with a functional limitation (due to trauma, illness or genetic deficits) who want to play a music instrument, or the musician with a acquired serious limitation (caused by trauma or illness) to continue making music.
There are many musicians with acquired limitations in making music and there are many people with a disability who would like to play a music instrument in a modified way. There is discouragingly little information about this topic in literature.
An overview is given of the possible solutions, which are available, to overcome problems with regards to their condition and insufficient muscle strength. Five categories of possibilities for one-handed musicians are described: 1. one-hand compositions, 2. one-hand reconstructed instruments, 3. adaptations of the instrument for the other hand, 4. prostheses, to make it possible to play with both hands/arms and 5. other techniques which enable the use of the leg(s). The solutions described make clear that playing music in an adaptive way requires an interdisciplinary approach.
The overall message of this presentation is that being a one-handed musician is possible, even at professional level.
References: One-handed musicianship; more than a gimmick. MPPA, 2012; 27: 231

KH Woldendorp is coordinator and founder of the interdisciplinary 'centre for musicians and rehabilitation' at Rev. Friesland (the Netherlands) since 1998:
* In- and out patient treatment of musicians: three categories; I. musicians with injuries caused by making music, II. (adaptive way of making music) musicians with limitations due to chronic illness or accident, III budding musicians (children & adults) who like to play music despite their physical limitations and don't know how to start
* Educational activities: e.g. 2 (for free!) instruction movies on YouTube about 'Total Breathing Concept' (the good TBC..) and 'The CODE of Embouchure'. Co-author of digital database "www. embouchure.nl". Organization of International congres about "Embouchure, Breath Support and Singing)" in Beetsterzwaag (NL) 2013. (Keynote) speaker on conferences
* Science: PhD (2014-2018) "Diagnosing Motor Function in Musicians"

www.researchgate.net/profile/Kees_Woldendorp2
woldendo@planet.nl

Kees Hein
Woldendorp
Friesland (NL)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 9.20 Uhr

The CODE of Embouchure: fundamentals about embouchure and a new assessment tool for pedagogical and clinical practice

Kees Hein Woldendorp M.D.; Boschma H., Ploos-van Amstel E., Boonstra AM., Arendzen JH., Reneman MF

Embouchure problems are a common limitation in wind playing. A variety of biopsychological causes are among the reasons. In daily clinical and pedagogical practice with embouchure problems it is important to screen the embouchure-related body structures & functions for an adequate diagnosis and treatment. But how to perform this in daily practice when most parts of the mouth are hidden behind the mouthpiece in brass players? Up to now, there is no such assessment instrument for embouchure. The "CODE of embouchure" is a new assessment tool for the classification, observation, diagnosis and evaluation of embouchure in brass. It is based upon the 'Fundamentals of Embouchure'. The content validity of the assessment tool is in the test phase. In the presentation a state of the art about the fundamentals of embouchure (with short movie), and the CODE of Embouchure is presented.
The Fundamentals of Embouchure paper provides an overview about the basic principles of embouchure. It is based upon three major stages of information: literature review, synthesis of results, and critical feedback from experts in the field of embouchure.
Although embouchure is a well-known term among wind players and in music medicine, there is no generally accepted definition of the concept. Several authors have proposed definitions, but none of these met the following criteria: 1. an explicit description of the functional goal of embouchure, 2. the inclusion of an explicit description of the embouchure-related body structures involved, 3. an explicit distinguish of embouchure from the closely related mechanism of breath support.
We propose the following definition of embouchure: embouchure is the process needed to adjust the amount, pressure,† and direction of the air flow (generated by the breath support) as it travels through the mouth cavity and between the lips, by the position and/or movements of the tongue, teeth, jaws, cheeks, and lips, to produce a tone in a wind instrument.
Embouchure can be described in terms of “functional” and “dysfunctional.” In “functional” embouchure, the wind player has the ability to efficiently create the intended tone (or range of tones) or sound in his/her wind instrument, without causing music- or practice-related physical complaints. “Dysfunctional” embouchure is the opposite: embouchures which does not, or insufficiently, creates the tone (or range of tones) or sound and/or causes physical complaints related to wind playing. Dysfunctional embouchure can occur without apparent physical complaints, e.g., in “squeezed playing” with ineffective high muscle tension in the facial area that restricts the range of playable notes.

References: Woldendorp KH, Boschma, Boonstra AM, Arendzen JH., Reneman MF. Fundamentals of Embouchure in Brass Players: Towards a Definition and Clinical Assessment. Med Problems Perform Artists 2016;31(4):232-243.
(!) Biographical informations on "M.D. Woldendorp (Rehab. Centre ‘Revalidatie Friesland’ NL) are printed beneath the abstract of his contribution "One-handed musicianship are more than a gimmick" at this conference.

www.researchgate.net/profile/Kees_Woldendorp2
woldendo@planet.nl

Jörg
Zwicker
Graz, Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 9.30 Uhr

Yoga versus Mindmachine. Vor- und Nachteile des Einsatzes technischer Analyse- und Stimulationsgeräte im Coaching-Prozess

Mag. Jörg Zwicker

Im Leistungssport ist mentales Training nicht mehr wegzudenken. Hingegen beginnt es sich in der Musikszene erst langsam zu etablieren und zu enttabuisieren. Dabei gibt es zahlreiche Parallelen. Wir Musiker müssen genauso zur Stunde X punktgenau und unter Einfluss unterschiedlicher Faktoren von außen und innen unsere beste Leistung abliefern. Publikum, Presse, Versagensängste, Karrieregedanken ...
Diverse Entspannungsübungen wie Autogenes Training, Progressive Muskelentspannung, Yoga oder QiGong festigen sich nun zunehmend im Alltag und in der Vorbereitungsorganisation der Künstler.
In einer hochtechnologisierten Welt haben nun auch technische Hilfsmittel Einzug in unser Gesundheitswesen und somit auch in diverse Coaching- und Trainingsprozesse gehalten. Mittlerweile gibt es am Markt zahlreiche leistbare Bio- und Neurofeedbackgeräte als auch diverse Mindmachines für den Heimanwender. Doch was bringt das Training mit derartigen Geräten? Welche Effekte und Verbesserungen lassen sich dadurch erzielen und können diese die Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper ersetzen?
Ich habe mich intensiv mit den am Markt erhältlichen Geräten zum aktiven und passiven Training auseinandergesetzt und deren Eignung für den Musiker erforscht.

Neben seiner internationalen Konzerttätigkeit als Cellist und Dirigent unterrichtet Jörg Zwicker an der Kunstuniversität Graz und an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien. Er ist zudem staatl. geprüfter Bergführer, Dipl. Mentaltrainer und Dipl. Sport-Mentaltrainer sowie eingetragener Mediator. Seine Erfahrungen aus 30 Jahren Bühne, Extremsport und fachspezifischen Ausbildungen gibt er in Seminaren, Workshops und Mentaltrainings weiter.

www.joerg-zwicker.com
joerg.zwicker@a1.net

Nikolaus
Ballenberger
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 9.45 Uhr

Körperlicher und psychischer Gesundheitszustand von Osnabrücker Musikstudenten-Resultate der ersten Kohortenstudie

Dr. Nikolaus Ballenberger; Prof. Dr. Christoff Zalpour

Hintergrund: Bis zu 90% der professionellen Musiker leiden unter musikerassoziierten Beschwerden (MAB), welche bereits bei Beginn des Musikstudiums beginnen.MAB können physischer und psychischer Natur sein. Als Risikofaktoren für MAB werden u.a. Alter, Geschlecht, Überbeweglichkeit, Stress und Angstzustände diskutiert. Allerdings sind die meisten Studien, die Musikergesundheit untersucht haben, Querschnittsstudien. Bedingt durch die Natur dieses Studiendesigns können daher nur Prävalenzen und keine Inzidenzen ermittelt werden und die diskutierten Risikofaktoren belegen lediglich Assoziationen und keine kausalen Zusammenhänge.
Ziel: Das Ziel dieser prospektiven Kohortenstudie ist es, den körperlichen und psychischen Gesundheitszustand Osnabrücker Musikstudenten über den Zeitraum ihres Studiums zu beobachten, um daraus die Inzidenz von MAB zu ermitteln und außerdem Risikofaktoren zu identifizieren, die ursächlich zu MAB führen. Zusätzlich wird der Gesundheitszustand der Musikstudenten verglichen mit dem von Studenten anderer Fachrichtungen.
Methode: Mithilfe einer ausführlichen jährlich durchgeführten Testbatterie werden neben epidemiologischen Informationen körperliche und psychische Parameter gemessen. Zusätzlich werden durch monatliche Online Fragebögen Änderungen im Gesundheitszustand erfragt und das Auftreten von MAB ermittelt.
Resultate: Die erste Kohorte besteht aus 28 Musikstudenten und 27 Studenten anderer Fachrichtungen. In den ersten 12 Monaten erlitten 64% der Musikstudenten und 44% der Studenten anderer Fachrichtungen wenigstens eine Episode körperlicher MAB, was einer unadjustierten Odds Ratio von 2,25 und einer adjustierten Odds Ratio von 5,01 entspricht. Als Risikofaktoren wurden Stresssymptome, Schmerz bei Beginn des Studiums, Musikstudium und weibliches Geschlecht identifiziert.
Diskussion: Erhöhung der Stichprobengröße und Replikation der Ergebnisse in zukünftigen Kohorten sind notwendig, um die Vertrauenswürdigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten

Nikolaus Ballenberger
1996–1999: Ausbildung zum Physiotherapeuten
Seit 09/1999: Tätigkeit als Physiotherapeut in Praxen und Rehakliniken
2004–2008: Studium der Physiotherapie-Wissenschaften an den Universitäten Zürich/Maastricht mit dem Abschluss „Master of Physiotherapy Science“
2008–2009: Studium der Epidemiologie mit dem Abschluss „Master of Science“ an der Universität Maastricht
2011: Dozent für Epidemiologie und Statistik an der IB-Hochschule für Gesundheitswissenschaften
2009–2012: Promotion an der Ludwigs-Maximilians-Universität München in der epidemiologischen Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Erika von Mutius
2009–2014: Tätigkeit als Epidemiologe an der Ludwigs-Maximilians-Universität München in der epidemiologischen und immunologischen Arbeitsgruppe von Frau Prof. Dr. Erika v. Mutius
Seit 09/2014: Professur für Physiotherapie, insbesondere klinische Urteilsbildung in der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Hochschule Osnabrück

n.ballenberger@hs-osnabrueck.de

Richard
von Georgi
Berlin (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 10.20 Uhr

Individuelle Anforderungs-Bewältigungsstrategien von Popularmusikern bei Live-Auftritten

Prof. Dr. M.A. Dipl.-Psych. Richard von Georgi; Prof. Robert Lingnau, BA Christina Wirth, BA Annemarie Lennicke, BA Sina Zimmermann & MA Isabell Bötsch

EINLEITUNG: Bühnenangst wird in der musikpsychologischen Forschung seit langem intensiv beforscht (Kenny, 2011). Neu ist hierbei die Leistungsabrufkompetenz (LAK), die bisher eher innerhalb der Sportwissenschaft Beachtung findet. Andere Forschungsarbeiten beschäftigen sich hingegen mit den positiven Effekten des Musikzierens. Diese Forschungsarbeiten zeigen, dass das Flow-Erleben eine Kernvariable zu sein scheint. Beide Forschungsfelder stehen bisher einander isoliert gegenüber. Grund hierfür ist, dass, mit Ausnahme des PE-Fit-Modells, kein theoretisches Modell existiert, indem sowohl eine negative als auch positive Wirkung des Musizierens integriert ist. Das Person-Environment-Fit-Modell (PE-Fit) hingegen, ermöglicht eine Vorhersage der Wirkung des Musizierens aufgrund der Passung zwischen Umwelt und personalen Ressourcen (von Georgi, et al., 2016).
FRAGESTELLUNG: Innerhalb der vorliegenden Studie sollen erstmals Strategien von Popularmusikern zum Umgang mit Live-Konzertsituationen untersucht werden. Hypothese ist, wenn die Musiker über genügend individuelle Strategien und Rituale verfügen, spiegelt sich dieses in einem erhöhten Flow-Erleben und einer verbesserten LAK wieder. Explorativ wird untersucht, ob Unterschiede zwischen Instrumentenklassen, Instrumentalerfahrung und Persönlichkeit existieren.
METHODE: Es wurde ein offener Fragebogen zur Erfassung von Strategien und Ritualen konstruiert (PE-FQ), der sowohl deren Ausprägungsgrad, subjektive Wirksamkeit als auch zeitliche Anwendung quantifiziert. Weiterhin wurde das Übe-Flow-Inventar, die LAK sowie Persönlichkeit (PANAS) und Stressverarbeitung (SVF-44) erfasst. Insgesamt werden 60 Popularmusiker untersucht.
DISKUSSION: Die vorliegende Studie macht quantifizierbare qualitative Aussagen zum Umgang von Popularmusikern mit individuellen Anforderungs-Bewältigungsstrategien im Zusammenhang mit dem positiven und negativen Affekt. Auch lassen sich Aussagen zum subjektiven Gelingen einer Live-Situation treffen.

Prof. Dr. M.A. Dipl.-Psych. Richard von Georgi
Geboren 1965, studierte Psychologie und Medizin (1987–1994) an der JLU-Gießen; Promotion 1999; Habilitation im Bereich der Medizinischen Psychologie 2006; 1995–2000 Forschung und Lehre; 2001–2006 Medizinische Soziologie der JLU-Gießen; 2008–2010 Leitung der komplemetär-onkologischen Beratungsstelle an der JLU; 2001–2011 Zweitstudium der Musikwissenschaft; 2012–2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter (SNF/DFG-Projektes zur Rhythmuswahrnehmung) an der JLU; 2013–2015 Vertretungsprofessur für Statistik, Methoden an der IPU-Berlin; ab 2004 intensive Lehrtätigkeit und Beschäftigung an unterschiedlichen Universitäten und Musikhochschulen; ab 2016 Professur für Medienpsychologie an der hdpk-Berlin; vielfältige Publikationen aus dem Bereich der Medienwirkungsforschung und Musikpsychologie sowie bis heute aktiver Musiker. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Musik, Medien und Emotionen, Anwendung von Musik im Alltag, Musik und Gesundheit, Musik und Persönlichkeit, populäre Musik, Empirische Forschungsmethoden und Testentwicklung.

www.researchgate.net/profile/Richard_Von_Georgi
r.von-georgi@hdpk.de

Magdalena
Bork
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 10.35 Uhr

Young Masters Research – Erkenntnisse aus aktueller Forschung in der Begabtenförderung der mdw

Dr. Magdalena Bork

Die Begabtenförderung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) ist eine Initiative zur breit angelegten Förderung von begabten jungen Musikerinnen und Musikern. Ein vielfältiges Angebot von die Musikalität, die Kreativität und die Entwicklung der Persönlichkeit fördernden Lehrveranstaltungen und Projekten soll zur Erreichung der gesteckten Ziele beitragen. Ein besonderes Anliegen sind auch die Förderung von innovativen Lehrmodellen, die Pflege von Kontakten, die Kooperation mit anderen im Bereich der Musikausbildung tätigen Institutionen, die Einbindung von berühmten Künstlern für Workshops und die Gestaltung von anregenden Projekten.

Im Rahmen des Young Masters Programms nehmen jugendliche InstrumentalistInnen an zusätzlichen Projekten, Konzerten und vor allem auch Konzertreisen teil (2016 USA, 2017 Griechenland, 2018 Asien).

Der Vortrag präsentiert die Ergebnisse der Young Masters Research – einer aktuell an der mdw abgeschlossenen Studie zum Einfluss besonderer Förderung auf die Entwicklungsverläufe junger hochbegabter Musiker und Musikerinnen.

Magdalena Bork, Dr.phil. Mag.art
Orchester- und Konzertdiplom im Fach Querflöte; in Wien 2007 Promotion im Bereich MusikerInnen-Forschung mit der Studie „Traumberuf Musiker? Herausforderungen an ein Leben für die Kunst" (Schott-Verlag); seitdem forscht Magdalena Bork an der Universität für Musik und darstellende Kunt Wien, besonders im Bereich der Begabtenförderung, den sie seit 2016 auch leitet. Sie lehrt seit WS 16/17 an der mdw auch im Bereich Karriere- und Persönlichkeitsförderung von MusikerInnen.

bork@mdw.ac.at

Andreas
Heye
Paderborn (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Vortrag
Sa, 10.50 Uhr

Musikalisch besonders begabte Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Instrumentalausbildung, Schule und Elternhaus: Mehrfachbelastung und mögliche Lösungen

Dipl.-Musiktherapeut Andreas Heye M.Sc

Um die professionelle Förderung musikalischer (Hoch-)Begabungen frühzeitiger zu beginnen und umfassender zu gestalten, haben verschiedene deutsche Musikhochschulen spezielle Studiengänge für musikalisch besonders begabte Kinder und Jugendliche eingerichtet. Das Frühstudium findet parallel zur Regelschule statt und umfasst neben dem jeweiligen instrumentalen Hauptfach weitere Fächer (z.B. Musiktheorie). Aus der dualen Ausbildungssituation ergeben sich eine Reihe von zeitlichen, arbeitsbezogenen und psychosozialen Belastungen für die Jungstudierenden und ihr direktes Umfeld (z.B. Eltern). Während sportwissenschaftliche Studien Mehrfachbelastungen (chronischer Stress) bei jungen Leistungssportlerinnen und -sportlern untersuchen, existiert im Bereich Musik keine vergleichbare Forschung.
Vor dem Hintergrund wurde die You-MuSt-Studie (Young Musicians' Stress) durchgeführt. 22 musikalisch besonders begabte Jugendliche wurden zu ihrer Stresswahrnehmung und -bewältigung befragt. Neben der Selbstbewertung wurde die Fremdbewertung zentraler Bezugspersonen wie Eltern (n = 12), Geschwister (n = 7), Schul- und Hauptfachlehrende (n = 6) herangezogen. Alle Befragungspersonen nahmen an leifadengesteuerten Interviews teil. Zudem wurde das Inventar zur Erfassung der Lebensqualität bei Kindern und Jugendlichen (ILK) eingesetzt.
Die Ergebnisse zeigen, dass Jungstudierende einen elfstündigen Arbeitstag bewältigen (Schulunterricht, Hausaufgaben und Üben). Weitere geäußerte Stressoren sind sozialer Druck, hohe Leistungserwartungen und fehlende Wertschätzung für musikalisches Engagement, die die Lebensqualität beeinflussen.
Jedoch gibt es hinsichtlich der Art und Weise der Belastungen und ihrer Intensität interindividuell große Unterschiede. Vor dem Hintergrund dieser Befunde werden individuelle Bewältigungsstrategien diskutiert. Ferner werden sowohl Entlastungmöglichkeiten als auch Fördermaßnahmen angesprochen, um die Spitzenförderung zu optimieren und Denkanstöße für die Ausbildungspraxis zu geben.

Andreas Heye (Dipl.-Musiktherapeut/ M.Sc. Music Psychology) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Begabungsforschung in der Musik (IBFM) der Universität Paderborn.
Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der besonderen musikalischen Begabung und individuellen Förderung. Aktuell promoviert er zum Thema „Mehrfachbelastung in der Ausbildung musikalisch besonders begabter Jugendlicher".

kw.uni-paderborn.de/ibfm/
andreas.heye@upb.de

Ulrike
Anderwald
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Fallstudien-Bericht
Sa, 11.50 Uhr

Mein Weg zurück in die Musik. Persönliche Erfahrungen

Ulrike Anderwald

Ich möchte Ihnen in diesem Vortrag meine persönlichen Erfahrungen nach einem gesundheitlichen Tiefpunkt weitergeben, wie ich einen neuen Weg zurück in die Musik gefunden habe und welche Methoden mich dabei unterstützt haben. Um als Musikerin künstlerische Topleistungen erbringen zu können, ist es einerseits nötig, sich optimal vorzubereiten, jedoch genauso wichtig, immer wieder Quellen der Regeneration und Entspannung zu nutzen, damit Körper, Geist und Seele in Balance bleiben.
Wenn Kompromisse bei der Job-Wahl eingegangen werden, d.h. die Art des Jobs nicht seinen persönlichen Stärken entspricht, man fremdbestimmt und zu viel arbeitet, übermäßiger Leistungsdruck und andere ungünstige Faktoren hinzukommen, ist besondere Achtsamkeit erforderlich. In meiner Vergangenheit zwang mich genau diese Situation nach mehreren körperlichen Dispositionen zu einer gründlichen Auszeit und einem nachhaltigen Kurswechsel. Ein Lehrauftrag für Korrepetition in Vollbeschäftigung über mehrere Jahre, begleitet von ungünstigen, belastenden persönlichen Lebensbedingungen brachte mich in eine Sackgasse.
In meiner Auszeit halfen alternativen Methoden, wie N.A.E T., Homöopathie, Massagen, Physiotherapie, Qi Gong, Coaching, Verhaltensänderung etc. Reflexionen und Erkenntnisse führten zu Entscheidungen – ich setzte mich gegen die Erwartungen meiner Umwelt durch und ging einen neuen Weg, der unglaublich spannend war und noch immer ist. Erste Erfahrungen mit Klangschalen berührten mich tief, so dass ich in Folge auch eine Ausbildung in Klangmassage am Peter Hess-Institut Wien absolvierte.
In beruflichen Situationen bedarf es immer wieder auch der Kraft des Nein Sagens und des klare Grenzen-Ziehens. Gefühl und Verstand in Einklang zu bringen, auf die eigene Intuition zu achten sowie authentisch zu handeln, erachte ich für besonders wichtig. Dann wird die Musik wieder zur wahren Kraftquelle und Freude.

Ulrike Anderwald, geboren 1959 in Villach, studierte Klavier am Kärntner Landeskonservatorium (IGP Abschluss) und Klavier-Konzertfach an der Universität für Musik und darstellenden Kunst Wien(Diplom mit Auszeichnung). Neben Unterrichtstätigkeiten am N.Ö. Musikschulwerk, Lehraufträgen am BRG Klagenfurt-Viktring und Kärntner Landeskonservatorium gab sie umfangreiche Konzerte als Kammermusikerin und Pianistin im In- und Ausland.
Ausbildungen in Körper- und Energiearbeit, der Dr. Klinghardt- Methode der Psycho-Kinesiologie, E.F.T., Klangmassage nach Peter Hess u.a. ergänzen ihr Persönlichkeitsprofil. Während einer künstlerischen Pause ging Ulrike Anderwald 2013 nach Deutschland und war im sozial-pädagogischen Feld sowie an der Paracelsus-Schule Nürnberg als Dozentin für Entspannungsverfahren tätig. Ende 2014 kehrte sie nach Wien ins musikalische Berufsfeld zurück. Als Klavierdozentin bei der Blüthner GmbH Österreich, VHS Wien und einer Wiener Musikschule gibt sie wieder regelmäßig Konzerte.

www.klavierklang.at
ulliand@gmx.net

Roundtable
Sa, 11.40 Uhr

Prävention – nur ein Schlagwort? Praktische Musikphysiologie an Musikschulen

ÖGfMM; Swea Hieltscher, Gebhard Wolfgang Rauscher, Andreas Weiss, BA, Alexandra Türk-Espitalier MSc PT, Dipl. mus., Dr. Matthias Bertsch

Der Bedarf an früher Prävention ist allen Beteiligten schon lange bekannt. Es ist nicht mehr die Frage, OB Kinder und Jugendliche auch in Bezug auf Haltung, Bewegung, Atem, Mentales Training, Stressmanagement beim Musizieren unterstützt werden sollen, sondern WIE das gelingen kann?
Nachdem sich Weiterbildungslehrgänge im Bereich Musikphysiologie in Deutschland (Berlin/Hannover, Freiburg) und in der Schweiz (Zürich) seit einigen Jahren etabliert haben, ist der ab Frühjahr 2017 beginnende „Universitäre Zertifizierungslehrgang Musikphysiologie" an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien eine neue Errungenschaft in und für Österreich. Dies gelang nicht zuletzt durch das Engagement der Arbeitsgruppen der ÖGfMM in Kooperation mit der Abteilung Musikphysiologie an der MDW. Dieser berufsbegleitende Weiterbildungslehrgang für Musikschullehrende und MusikerInnen bietet eine wesentliche Kompetenzerweiterung, um mit den körperlichen und psychischen Anforderungen sowie Belastungen des Musizierens konstruktiv umgehen zu können. Ein besonderer Aspekt ist die praktische Anwendbarkeit. Dezidiertes Ziel ist es, geeignete Präventionsstrategien bereits in die musikpädagogische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen zu integrieren.
Ab dem Frühjahr 2018 werden die ersten AbsolventInnen diese Expertise in den Unterrichtsalltag an Musikschulen einbringen können. Heute stellt sich die Frage: Wie kann das umgesetzt werden ?

* Andreas Weiss, B.A.: Bereichsleiter für Lehrerentwicklung im Musikschulmanagement Niederösterreich. Arbeitsschwerpunkte: Orchesterlandschaft, Voneinander lernen, Gesunde Musikschule. Studium Konzertfach Jazz-Saxophon an der Konservatorium Wien Privatuniversität und IGP-Jazzsaxophon an der Anton Bruckner Privatuniversität. Dipl. Lebens- und Sozialberater. | andreas.weiss@musikschulmanagement.at | www.musikschulmanagement.at
* Swea Hieltscher (Leiterin der Wiener Musikschulen, Stadt Wien Magistrat 13) swea.hieltscher@wien.gv.at | www.wien.gv.at/bildung/schulen/musikschule/
* Alexandra Türk-Espitalier MSc PT, Dipl. mus. (Leiterin des „Universitären Zertifizierungslehrgang Musikphysiologie" an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) info@musik-physio.de | www.MusikphysiologieWien.at
* Gebhard Wolfgang Rauscher studierte Klavier an der Kunstuniversität Graz und bei Heinz Medjimorec an der MDW . Seit 1976 unterrichtet er an Musikschulen in der Steiermark und im Burgenland. Zudem ist er im internationalen Kultur- und Bildungsmanagement tätig. Im Burgenländischen Musikschulwerk leitet er den Fachbereich Tasteninstrumente und konzipiert die jährlichen Fortbildungstage fьr Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer (gebhard.rauscher@msw-bgld.at)
* Ao. Univ.-Prof. Dr. Matthias Bertsch (Präsident der Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin) bertsch@mdw.ac.at | www.oegfmm.at

Mischa
Gohlke
Hamburg (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 14.00 Uhr

Grenzen sind relativ – Musikunterricht für Hörgeschädigte

Mischa Gohlke

Musik ist eine universelle Sprache, die fast alle Menschen berührt. Musik bedeutet, Gefühle zuzulassen, kreativ zu sein und mit anderen Menschen in Verbindung zu treten. Musik ist mehr als nur die Summe von wahrgenommenen Tönen, sondern Ausdruck der Persönlichkeit und eine Erweiterung des Lebens.
In Kooperation mit der renommierten „Rock & Pop Schule Kiel" hat Mischa Gohlke im November 2010 das mittlerweile mehrfach ausgezeichnete Pilotprojekt „MUSIKUNTERRICHT FÜR HÖRGESCHÄDIGTE" ins Leben gerufen.
Warum ist eigentlich die Haltung, dass man aufgrund einer Hörschädigung keine oder nur bedingt Musik machen kann, immer noch so weit verbreitet? Mischa Gohlke sagt dazu: „Weit verbreitete Glaubenssätze, etwa, dass man aufgrund einer Hörschädigung keine Musik machen könne, zu alt sei, etwas Neues im Leben zu beginnen oder kein Talent zum Singen habe, machen deutlich, dass wir Menschen generell dazu neigen, uns konditionierte Denkmuster anzueignen. Dabei ist es einfach spannend, gerade das zu machen, was man auf dem ersten Blick scheinbar am wenigsten kann. Zusammengefasst kann ich sagen, dass Musikunterricht für Hörgeschädigte zwar auf einer Ebene paradox und spektakulär klingt, es aber letztlich ganz normaler Musikunterricht ist. Es geht immer wieder darum, sich von Konstrukten freizumachen und in die zwischenmenschlichen Beziehungsebenen zu kommen. Dabei können wir alle von- und miteinander lernen."
Die Auseinandersetzung mit einer vermeintlichen Sinnes-Beeinträchtigung – wie z.B. eine Hörschädigung – resultiert in einen „ganzheitlichen Musikunterricht", der alle Sinne, Wahrnehmungen und Empfindungen mit einbezieht und alle Menschen anspricht.
Shirley Salmon, eine Pionierin in der Erforschung des Musikunterrichts für Hörgeschädigte, hat den Begriff „multisensorische Wahrnehmungsebenen" geprägt. Unsere Wahrnehmungen und Empfindungen sind multisensorisch und wir erleben Sprache und Musik auf verschiedensten Ebenen zugleich: Gehör, Auge, Körpergefühl, Emotion, Verstand, Intuition, metaphysische Prozesse und viele mehr. Alles bedingt einander und läuft parallel. Die große Aufgabe ist es also, sich immer wieder aufs Neue der möglichst wertfreien und ergebnisoffenen Vielfalt an Möglichkeiten hinzugeben. Dabei können wir Menschen ganz schön begrenzt sein. Musik ist ein wunderbares Medium, um persönliche Entwicklungsprozesse zu unterstützen, für die Bedürfnisse anderer zu sensibilisieren, Denkblockaden aufzudecken und die Gemeinschaftsgefühle zu stärken.

Mischa Gohlke – Musiker, Aktivist, Speaker, Projekt- & Eventmanager, Dozent, Autor, Inklusionsbotschafter und vor allem Mensch … Mit einer an Taubheit grenzenden Hörschädigung hat Mischa Gohlke „trotz" oder/und gerade wegen seines vermeintlichen Handicaps das Abitur auf der Regelschule gemacht und hat den Weg als Profimusiker eingeschlagen. Als glaubwürdiger Botschafter initiierte er im Oktober 2011 die deutschlandweit einmalige Initiative „Grenzen sind relativ", welche sich in verschiedensten Projekten und Veranstaltungen für eine inklusive, integrale und nachhaltige Gesellschaft einsetzt. Das Pilotprojekt „Musikunterricht für Hörgeschädigte" wurde bereits mehrfach ausgezeichnet.

www.grenzensindrelativ.de
mischa.gohlke@grenzensindrelativ.de

Kathrin
Graser
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 14.00 Uhr

Scheiß-Emotionen, wie sehr ich euch doch liebe! – Warum Gesangstechnik ohne Emotion wertlos ist.

Mag. Kathrin Graser

Wir alle werden von Emotionen bestimmt. Gerade KünstlerInnen sind häufig hochsensible, emotionale, unerträglich, liebevolle Monster. Als Sängerin sind es meine Emotionen, die mich zu einer einzigartigen Interpretin machen. Gesangstechnik ist ohne Zweifel die unerlässliche Basis, doch reine Technik ohne Emotion berührt nicht. Technik ist Mittel zum Zweck. Die Kunst reicht darüber stets hinaus. Nur wer seine Emotionen preisgibt, erreicht mich, lässt mich nicht mehr los, fasziniert mich, lässt mich träumen, lässt mich Musik erleben – und lässt mich für einen kleinen Augenblick teilhaben.
Wer erfolgreich auf der „Bühne" steht (darunter verstehe ich die Showbühne, die Öffentlichkeit, aber auch die Bühnen des Alltags wie z.B. jene eines Geschäftsmeetings), versteht zumeist mit einer gewinnenden, positiven Ausstrahlung zu beeindrucken. Wir sprechen in diesem Zusammenhang gerne von: Charisma, Authentizität, Charakter, Souveränität oder einfach „dem gewissen Etwas".
Eine starke emotionale Ausdrucksfähigkeit ist unabdingbar, möchte man das Publikum begeistern und motivieren. Sie erlaubt, sich mit der Person auf der Bühne zu identifizieren. Nur wenn wir MusikerInnen Emotionen bzw. echte Gefühle zeigen, werden wir menschlich, nahbar und bleiben positiv in Erinnerung. Kommen die Gefühlsbezeugungen jedoch aufgesetzt hinüber und wirken eher wie eine schlecht einstudierte Pflichtübung, schaden sie der eigenen Wirkung leider enorm.
In diesem Workshop dreht sich alles um das Thema: Emotion. Warum sind unsere Emotionen für eine charismatische Performance unumgänglich? Welche Emotionen kenne ich? Welche sind mir persönlich vertraut? An welchen Emotionen möchte ich mein Publikum teilhaben lassen? Wie kann ich meine Emotionen gezielt steuern?
Ich freue mich auf den emotionalen Austausch mit euch!

Mag. Kathrin Therese Graser, M.A. ist Sängerin, Vocalcoach (Popularmusik), Mentorin, Dozentin (u.a. Deutsche Pop Akademie) und Vortragende. 1979 in Hall i. Tirol geboren; Magisterstudium der Bildenden Kunst an der Akademie der Bildenden Künste Wien (2001–2007)
Masterstudium „Musikmanagement" an der Donauuniversität Krems (2006-2008); Masterarbeit mit dem Themenschwerpunkt: Inszenierte Frauenbilder in HipHop Musikclips. Als Künstlerin und Sängerin lebte sie auf Isla Mujeres (Mexiko), in New Orleans (USA) und Montreal (CAN). Ihre Stimme findet man in unterschiedlichen Musikprojekten wieder, die Bandbreite reicht von psychedelischen Elektro/Rock über HipHop bis hin zu Soul/R&B. Derzeit arbeitet sie an ihrem Soloalbum.

kathrin.graser@gmx.at

Coretta
Kurth
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 14.00 Uhr

Herzmeditation

Coretta Kurth

In dem 45 Minuten dauernden Workshop geht es um das Wahrnehmen unserer eigenen Herzqualität.

Was ist das Herz? Wir alle verbinden mit dem Herzen Gefühle und Emotionen. Wir wissen, dass unser Leben endet, wenn das Herz nicht mehr schlägt. Das Herz hat eine in vielerlei Hinsicht existentielle Bedeutung für uns. Das Gefühl von Freude und das Gefühl von Schmerz sind für uns eng mit dem Herzen verbunden. Wir wollen von Herzen musizieren und ausdrücken, was unser Herz empfindet. Wenn wir mit unserem Herzen verbunden sind, sind wir ganz bei uns und sind nicht „außer uns". Manchmal ziehen wir unser Herz auch zurück, weil wir es vor Verletzung schützen wollen.

In diesem Workshop wollen wir gemeinsam eine Meditation machen und Zeit und Stille finden, unserem Herzen zuzuhören und es „zuhause" ankommen zu lassen. Mit Achtsamkeit und ohne Wertung geben wir dem Herzen Raum sich zu öffnen. Mit Stille und Mitgefühl begegnen wir allem, was sich uns zeigt.
Achtsamkeit bringt Klarheit (im Gegensatz zu Dumpfheit und Verwirrung), Friedfertigkeit (im Gegensatz zu Aufregung und Angstgefühl) und Weichheit (im Gegensatz zu Unnachgiebigkeit und Aggressivität).

Bitte bringen Sie warme Socken und etwas zum Zudecken mit!

Coretta Kurth, Jazz-Sängerin, ist Senior Lecturer an der Musikuniversität Wien im Fach „Atem- Stimme und Bewegungsschulung". Sie gibt Fortbildungen für Schauspieler und Musiker an Musikhochschulen/ Universitäten, Musikschulen und auf Kursen in Deutschland und Österreich. Coretta Kurth ist außerdem u.a. Craniosacraltherapeutin, Yogalehrerin und unterrichtet an der Musikschule der Stadt Wien Musical- und Jazzgesang.

www.mdw.ac.at/I113/html/iasbs/lehrende/kurth
Kurth@mdw.ac.at

Hedi
Milek
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 14.00 Uhr

Resilienz stärken mit Körpercodes und Powerposen

Hedi Milek

Wie stärke ich meine Widerstandskraft, um mit Leidenschaft im Fluss der Musik bleiben zu können?
Resiliente Menschen sind zuversichtlicher, belastbarer, können Probleme leichter lösen, haben ihre Gefühle mehr unter Kontrolle, positive Bewäligungsstrategien und sind gesünder.
Wir können diese Urkraft in uns stärken mit Schlafen, Singen, Lachen, Großzügigkeit, Dankbarkeit, Selbstkontrolle, Gelassenheit, Mut und Tapferkeit, Schönheit, Kraftritualen,..
Psychische Zustände drücken sich im Körper aus. Umgekehrt haben Körperhaltungen Auswirkung auf Kognition und Emotionalität.
In diesem Workshop stehen kleine Körperübungen im Mittelpunkt. Wir erleben wie Körpercodes und Powerposen sofort unser Befinden, Denken und Handeln neurophysiologisch nachweisbar verändern können. Durch regelmäßiges Üben kommt es zu einer nachhaltigen Stabilisierung.

Hedi Milek, Klavierpädagogin, Suggestopädin, Mentaltrainerin nach dem Orloff-System, Resonanz® Practitioner/ Kinder und- Jugendcoach, Dipl. Bewegungspädagogin und Lehrtrainerin der Franklin-Methode®, Musikphysiologin, Auftritts- und Mentalcoaching für Berufsmusiker wie für Studierende mit Schwerpunkt Vorbereitung auf Probespiele und Wettbewerbe, Referentin für Weiterbildungen in den Musikschulwerken. Seit 2012 Lehrbeauftragte, seit 2015 „Senior lecturer“ an der mdw im Wahlfach „Konzentrationspraxis“ und „Teamteaching/Bewegungspädagogisch unterstützter künstlerischer Einzelunterricht"

hedi.milek@musicmagic.at

Elfina
Namoda
München (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 14.00 Uhr

Feldenkrais für MusikerInnen: Entspannung und Vorbereitung für ein gutes Spiel –Bewusstheit durch Bewegung

Elfina Namoda

Ein wichtiges Anliegen von MusikerInnen ist die Integration von vielen differenzierten Einzelbewegungen in die Gesamtwahrnehmung des Körpers und die Fähigkeit zu entwickeln, immer wieder die Orientierung in sich selbst zu finden, um den Anforderungen des Musikerberufes gerecht zu werden und auch dadurch orthopädischen Problemen und Belastungen durch Verbesserung der Körperwahrnehmung und des Selbstbildes zu begegnen.
Inhalte des Workshops sind Angebote bei Lampenfieber und anderen Stressfaktoren. Das Gehirn wird eingeladen, neue Muster zu bilden für eine Erweiterung des eigenen Repertoires. In jeder Feldenkraislektion wird erforscht, wie jede bewusste Bewegung ihr Echo im ganzen Köper findet. Die Befreiung des Selbst aus Gewohnheiten, die Nutzung neuer Bewegungsmöglichkeiten, Hören, Empfinden und musikalischen Ausdruck zu fördern, kann ein lebenslanges Ziel werden mit einer natürlichen Leichtigkeit des Spielens, die beim Zuhörer zauberhafte Augenblicke weckt.
Die Wahrnehmung ist in der Sensomotorik verankert und das bedeutet für MusikerInnen einen Zuwachs an Freiheit. Die Qualität des musikalischen Ausdrucks wird vergrößert und Wohlbefinden und Freude können entstehen.
Für MusikerInnen wichtige Antworten können gefunden werden:
-Mit der Schwerkraft zu spielen bei geringstem Aufwand an Anstrengung und klarer Bewegungsorientierung
-Wie unterstützt die Atmung den Fluss des Musizierens?
-Wahrnehmungsförderung der eigenen positiven emotionalen Beteiligung bei erhöhter Konzentration während technisch schwieriger Phasen
-Wie können Fixierungen auf schmerzende Stellen aufgegeben werden?

Bitte bequeme Kleidung tragen!

Elfina Namoda stammt aus dem Saarland,Tätigkeiten an der Universität des Saarlandes, Aufbaustudium Universität Mexiko-Stadt (U.N.A.M.) und Tätigkeiten an der Universität U.N.A.M. und an der Deutschen Botschaft in Mexiko (Auswärtiges Amt). Ausbildung zur zertifizierten Feldenkraispädagogin in Zürich/Schweiz, Feldenkraispraxis seit 1994 in München
Berufliche Aufenthalte in Sydney/Australien, Niamey/Niger/Westafrika
Schwerpunkte ihrer Arbeit:
- Betreuung professioneller MusikerInnen
- Orthopädische und neurologische Anliegen aller Alters- und Personengruppen
- Anleitung zur Verbesserung künstlerischer und sportlicher Aktivitäten
- Einzelstunden: „Funktionale Integration" und Gruppen „Bewusstheit durch Bewegung“
Eigene CDs und Broschüren

www.elfinanamoda.com
e.namoda@t-online.de

Heike
Schemmann
Osnabrück (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 14.00 Uhr

Physiotherapeutischer Behandlungsansatz am Beispiel einer Sängerin mit hyperfunktioneller Stimmstörung

Heike Schemmann M.Sc. PT

Ziel des Workshops ist es, das besondere Potential der Physiotherapie im multidisziplinären Management von Sängerinnen und Sängern mit funktionellen Stimmstörungen aufzuzeigen.

Anhand eines Fallbeispiels aus der physiotherapeutischen Musikersprechstunde wird der physiotherapeutische Behandlungsansatz vorgestellt. Die Sängerin mit ärztlich diagnostizierter hyperfunktioneller Stimmstörung zeigte Symptome wie ein sternales Atemmuster und Hypertonus der Nacken-, Kiefer- und der äußeren Kehlkopf-Muskulatur.

Basierend auf der aktuellen Evidenzlage und der Anatomie werden die theoretischen Überlegungen der klinischen Urteilsbildung erläutert. Das Vorgehen im Behandlungsprozess wird beschrieben und einige praktische Beispiele von Behandlungstechniken werden demonstriert.

Heike Schemmann (geboren 1978 in Düsseldorf) ist seit 2002 Physiotherapeutin und arbeitet mit PatientInnen mit neuromuskuloskelettalen Beschwerden. Seit 2003 Ausbildung in klassischem Gesang bei Werner Compes mit Konzerten in Deutschland, Italien, Luxemburg und der Schweiz. Seit 2009 betreut sie physiotherapeutisch und manualtherapeutisch InstrumentalistInnen und SängerInnen in der physiotherapeutischen Musikersprechstunde im Institut für Angewandte Physiotherapie und Osteopathie (INAP/O), Osnabrück. 2009 Bachelor of Science Physical Therapy an der Hochschule Osnabrück, 2012 Master of Science Physical Therapy (Schwerpunkt Disziplinäre Forschung in den Therapieberufen) an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Hildesheim.

Seit 2013 Lehrbeauftragte für Musikphysiologie (Praxisseminar für SängerInnen) am Institut für Musik, Hochschule Osnabrück. Seit 2015 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im MusikPhysioAnalysis-Projekt (Binnenforschungsschwerpunkt der Hochschule Osnabrück).

Thomas
Biegl
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 15.00 Uhr

Lampenfieber – Krise oder Chance

Mag. Thomas Biegl

„Singen ist gefährlicher als Malen. Ein paar falsche Töne, und man wird von der Kritik zerrissen – ein paar falsche Farben, und man bekommt vielleicht einen Preis.“ (Mario del Monaco, Sänger).
Vielleicht ist das der Grund, dass 40 bis 70 % aller ausübenden Musiker an Lampenfieber „leiden“. Singen ist „gefährlich“, Musizieren ist gefährlich, falsche Töne, falsche Klangfarbe, falscher Ansatz, falsche Frisur, falsche Kleidung, falscher Ort und falsche Zeit, falsches Publikum, falsches Stück….
Die Reflexion der eigenen Einstellung zum Musizieren, der Wahrnehmung der Einflüsse rund um einen und das Hinterfragen der Motivation können die Emotion „Angst" besiegen und aus der Krise eine Chance machen. Das soll in diesem Workshop anhand von psychologischen Modellen in einem Implulsreferat und gemeinsamen Diskussionen – in denen Ihre Erfahrungen gefragt sind – aufgearbeitet werden.

Geboren in Wien, hauptberuflich in der österreichischen Justizverwaltung tätig. Gesangsstudium am Prayner-Konservatorium, Psychologiestudium an der Universität Wien mit Schwerpunkt „Musikpsychologie“.
Diplomarbeit bei Univ.-Prof. Dr. Erich Vanecek zum Thema „Glücklich singen – singend glücklich? – Gesang als Beitrag zum Wohlbefinden“ (2004)
Interessensschwerpunkte: Musikwirkungsforschung, emotionspsychologische Aspekte bei Gesangsauftritten, allg. Musikpsychologie, Kommunikationspsychologie. Langjährige Erfahrungen als Solo- und Chorsänger, Vorträge zu Kommunikationskompetenz, Konfliktlösung und Stressprophylaxe.
Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Musik und Medizin (ÖGfMM).

www.gluecklichsingen.at
thomas.biegl@gmx.at

Maria
Busqué
Berlin (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 15.00 Uhr

Resonanzlehre: praktische Einführung in die angewandte Musikphysiologie

Maria Busqué

Wenn leidenschaftliches Spiel MusikerInnen zu Verspannungen, Verkrampfungen und Schmerzen führt, sind neben einer kompetenten medizinischen Beratung auch Werkzeuge notwendig, um mit einer neuen Spielweise nachhaltig beschwerdefrei am Instrument musizieren zu können.

Die Resonanzlehre ist angewandte Musikphysiologie und vermittelt diese Werkzeuge. Entwickelt wurde sie vor über 26 Jahren vom Violinisten Thomas Lange. „Je müheloser die Bewegung, desto resonanzreicher der Klang" ist die Basis dieser Arbeit.

Im Wesentlichen hat die Resonanzlehre drei Hauptziele: 1. Musiker/innen zu zeigen, wie sie sich am Instrument bewegen können, dass Verspannungen, Verkrampfungen oder Schmerzen gar nicht erst entstehen, 2. Musiker/innen zu vermitteln, wie sie die zugehörige Klang- und Bewegungsqualität für ihr eigenes musikalisch-künstlerisches Potential realisieren können, und 3. Musiker/innen zu vermitteln, wie sie in Drucksituationen (wie Probespielen, Wettbewerben oder Konzerten) so über ihren Körper verfügen können, dass die Qualität der musikalischen Bewegung nicht beeinträchtigt wird.

Die Resonanzlehre macht die Anwendung von Musikphysiologie den Musiker/innen unmittelbar und erfahrbar in der musikalischen Aktion selbst. Neben Einzelunterricht am Instrument gibt es Körperübungen, die den freien Atemfluss begünstigen und die Gelenke öffnen. Auf diese Weise können Musiker/innen ihre Beschwerden auflösen und ihr musikalisch-künstlerisches Potential entfalten: Sie lernen, ihre Emotion vollständig auszudrücken. Dies befähigt sie zu mehr Verantwortung für ihr musikalisches Handwerk und führt zu einem größeren Kontakt zum Instrument, zum Raum und zum Publikum.

Lernen Sie die Resonanzlehre in einer praktischen Einführung kennen, inklusive Körperübungen, und wie angewandte Musikphysiologie Musiker/innen zu größerer Qualität in ihrem Klang, sowie zu freiem, vollständigen Ausdruck befähigen kann.

Maria Busqué ist eine in Berlin lebende Musikerin, Pädagogin und Autorin. Der Schwerpunkt ihrer künstlerischen Tätigkeit liegt auf der historischen Aufführungspraxis, u.a. mit dem von ihr gegründeten "Dianthus Ensemble". Sie studierte Klavier, Musiktheorie und Cembalo in Barcelona und Berlin; Konzerte führten sie u.a. an das Festival Avuimúsica für Zeitgenössische Musik (Barcelona) oder dem Schleswig- Holstein Musikfestival.

Maria Busqué ergänzt ihre Konzerttätigkeit mit einer soliden pädagogischen Karriere: Seit über 22 Jahren unterrichtet sie u.a. Klavier, Cembalo und Resonanzlehre. Sie ist zertifizierte Resonanzlehrerin nach Thomas Lange und arbeitet mit Berufsmusikern, Musikstudenten und Musikinstitutionen an den Themen ganzheitliches Lernen, Lehren und Musizieren. Über diese Themen publiziert sie Artikel in ihrem Blog und bereitet die Veröffentlichung ihres ersten Buchs vor. Ebenso ist sie regelmäßig gefragt für besondere Education Projekte der Berliner Philharmonie.

www.mariabusque.net
mail@mariabusque.net

Rita
Eichlehner
Baden

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 15.00 Uhr

Embodiment – Haltung macht kreativ

Mag. Rita Eichlehner

Welchen Einfluss hat unsere Körperhaltung auf unsere Emotion?
Was hat ein Bleistift mit unserer Stimmung zu tun?
Macht Haltung tatsächlich kreativ?
Daniel Prandl ist Pianist und sagte in einem Interview „Kreativität ist für mich vor allem eine Haltung" – und meint damit nicht nur eine Einstellung, sondern vor allem eine körperliche Haltung.
Die Rückmeldungen unseres Körpers sind wesentlich für unser Leben. Mittlerweile gibt es eine ganze Reihe von Studien, die einen wechselseitigen Einfluss von Stimmung und Haltung belegen. Die gute Nachricht: Wir sind unseren Stimmungen nicht hilflos ausgeliefert und ebenso wie Emotionen verändert werden können, kann auch unser Verstand, unsere Leistungsfähigkeit und nicht zuletzt auch unsere Kreativität mithilfe des Körpers beeinflusst werden.
Embodiment („Verkörperung") versteht sich als Konzept, das Geist und Körper immer in Bezug zueinander und deren Einbettung in die weitere Umwelt betrachtet. Verstand, Intelligenz, kognitive Leistungsfähigkeit und neuronale Prozesse werden dabei nicht als entkoppelt vom Rest des menschlichen Organismus verstanden. Stattdessen wird die zentrale Rolle des Körpers für physische und psychische Prozesse berücksichtigt. Embodiment beschreibt demnach einerseits wechselseitige Zusammenhänge zwischen Körper, Geist und Umwelt, andererseits aber auch die Verkörperung von Gefühlen sowie einen (un)willkürlichen Ausdruck von Erfahrungen auf körperlicher Ebene.

Als gebürtige Oberösterreicherin entdeckte Mag. Rita Eichlehner bereits im Jugendalter ihre Liebe zur Musik und besuchte das Musikgymnasium sowie das Brucknerkonservatorium in Linz. In Wien absolvierte sie neben dem Psychologiestudium auch eine Gesangsausbildung an den Wiener Musikschulen. Sie sang/singt in diversen Chören als Solo- und Chorsängerin und war vorübergehend Vorstandsmitglied im Chorus sine nomine. Nach dem Psychologiestudium absolvierte sie die Zusatzausbildung zur Klinischen und Gesundheitspsychologin, arbeitet seit 2008 in der beruflichen Integration und ist seit 2015 in eigener Praxis tätig. Derzeit bildet sie sich in Klinischer Hypnose weiter.
Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Coaching für MusikerInnen und KünstlerInnen, Umgang mit Lampenfieber, Umgang mit Belastungen, Stress und Burnout, Persönlichkeitsentwicklung, Ressourcen-/Selbstmanagement nach dem ZRM®, Entspannungstraining

www.eichlehner.at
praxis@eichlehner.at

Marija
Podnar
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 15.00 Uhr

Neue Rückenschule, Faszientraining, Funktionelle Bewegungslehre: ausgewählte praktische Bewegungs- und Wahrnehmungsschulungs-Tools für MusikerInnen und WissenschaftlerInnen

Mag. Marija Podnar Bakk.a art. BSc

Physiotherapeutisches Handeln sucht immer die anatomisch physiologische Bewegung. Meine Aufgabe als Physiotherapeutin besteht darin, den Menschen zu Bewegungen zu veranlassen, die an seine momentane Belastbarkeit angepasst sind. Denn im ungünstigsten Fall würde eine zu frühe oder zu hohe Belastung den Heilungsverlauf stören oder gar eine bestehende Traumatisierung verstärken. Bei Musikstudierenden, BerufsmusikerInnen und WissenschaftlerInnen können Bewegungsmangel, Leistungs- und Konkurrenzdruck, häufiges langes Üben ohne Pausen körperliche Beschwerden auslösen. Wenn körperliche Beschwerden, dauerhafte Verhärtungen, Verklebungen, Verkürzungen der Faszien das Bewegungsverhalten im Laufe der Zeit verändern, kann dies zu Überlastungen von aktiven und passiven Strukturen des Bewegungsapparates und Verminderung des Bewegungsspielraums von Muskeln und Gelenken und somit zu Beeinträchtigungen und Schmerzen führen.
In meiner physiotherapeutischen Praxis verfüge ich über ein großes Repertoire an Übungen, welche auf Neue Rückenschule, Faszientraining und Funktioneller Bewegungslehre (FBL) basieren und sich in der Praxis hervorragend bewährt haben.

Die Neue Rückenschule versucht, den Menschen in seiner Einheit aus Körper, Geist und Seele ressourcenorientiert zu fördern. Die Ziele und Inhalte sind u.a. Wahrnehmung, Entspannung, Stressmanagement, Haltungs- und Bewegungsschulung sowie Wissensvermittlung zur Förderung der Rückengesundheit.
Durch Faszientraining können Muskelspannungen beseitigt werden. Die Fasziensspannung hat einen Einfluss auf das physische und psychische Wohlbefinden und die allgemeine Leistungsfähigkeit.
Die FBL ist ein Konzept der Bewegungsschulung, um Bewegungsabläufe zu ökonomisieren und Wahrnehmung, Selbstkorrektur, Stabilisation und Koordination zu schulen. Bei der Auswahl der Übungen ist das „funktionelle Bewegungsproblem“ des Menschen ausschlaggebend. Hierbei kann man auch nur Teile der Übung nutzen bzw. sie jedem einzelnen Fall anpassen.

Marija Podnar ist wissenschaftliche Doktorandin an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien im Fach Systematische Musikwissenschaft/Musikphysiologie bei ao. Univ Prof. Dr. Matthias Bertsch und Prof. Dr. med. Christoff Zalpour (FH Osnabrück). Neben ihrer musikalischen Karriere (Konzertfach- und Pädagogik-Querflötenstudien an der Musikakademie der Universität Zagreb sowie Querflöte und Klavier IGP Bakk.- und Mag.- Studien an der MDW) absolvierte sie Physiotherapiestudien an der Medizinischen Hochschule Zagreb und dem FH Campus Wien. Sie war Preisträgerin mehrerer Querflöten- Wettbewerbe in Kroatien und wurde mit dem „Universität Zagreb Spezial Rektoren Preis“ sowie dem „Würdigungspreis der Stadt Zagreb“ ausgezeichnet. Derzeit arbeitet sie als Physiotherapeutin in Wien und besucht musikmedizinische Fortbildungen (letztens in Deutschland und USA) mit dem Ziel, MusikerInnen nachhaltig in der musikphysiologischen Prävention und Rehabilitation zu unterstützen.

www.researchgate.net/profile/Marija_Podnar
marija.podnar.music@gmail.com

Kees Hein
Woldendorp
Friesland (NL)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 15.00 Uhr

The PHE-plus: assessment method for the screening of the musicians hand profiles

Kees Hein Woldendorp M.D.; de Schipper A, Boonstra AM, van de Sluis C, Arendzen JH, Reneman MF.

Where to look for if a musician with musculoskeletal hand problems is entering your office?
Based upon a reliability study of the Pragmatic Hand Evaluation (developed by C. Wagner) and a new diagnostic and trainings item for hand stability (developed by L. Boullet) (together called the PHE-plus), a workshop with a first part scientific information about the assumed assocations between hand profiles and musculoskeletal hand problems, an introduction of the PHE-plus, its reliability values (based on a recent study) is followed by a second part with practical instruction of the PHE-plus related training as developed by L.Boullet. The lifetime prevalence of musculoskeletal problems of the upper extremity in professional musicians is high (up to 55%) [1,2]. These problems frequently interfere seriously with the musician's career. In the light of the extreme physical demands on the musician's hand (and the rest of the upper extremity), this potential negative impact seems to be logical. Ultra high frequencies of bimanual finger movements up to 1800 per minute in pianists or extreme finger positions in violinists during many hours of exercise are needed to perform on a professional level. These high demands can easily introduce biomechanical stress of the hand and fingers especially by disuse (wrong technique) or overuse (to many hours of playing). Disuse might be caused by a wrong technique due to compensation for (minor) deviations in the anatomical characteristics of the hand [4,5,6]. Therefore, screening of the anatomical characteristics of the musician's hand is an important step in the diagnostic process of hand problems in musicians. This screening method should be valid, reliable, and easy to perform and not time consuming.
To determine causal relations among certain factors and musculoskeletal complaints big studies with a prospective study design are needed. There is a major lack of these study designs in music medicine. The authors started in 2016 with the creation of a cohort of musicians. It is assumed that the reference values from the study of Wagner are not generalizable towards other musician populations, like in the Netherlands. Therefore, we hope to invite schools for physiotherapy/conservatories from different countries to participate in this project.

References: [1] Kok LM, Huisstede BM, Voorn VM, Schoones JW, Nelissen RG (2016).The occurrence of musculoskeletal complaints among professional musicians: a systematic review. Int Arch Occup Environ Health 89: 373-96. [2] Silva AG, Afreixo V (2015). pain prevalence in instrumental musicians: a systematic review. Med Probl Perform Art 30: 8-19. [3] Wagner C. 2005. Hand und Instrument. Musikphysiologische Grundlagen, Praktische Konsequenzen. Breitkopf & Härtel. Wiesbaden. [4] Wilson F, Wagner C, Homberg V (1993) Biomechanical abnormalities in musicians with Occupational cramp/focal dystonia. J Hand Ther 6: 234 -244. [5] Leijnse JNAL (1995). Finger exercises with anatomical constraints; a methodological analysis of non-pathological anatomical variations as causes of hand problems in musicians. Dissertation. Rotterdam
(!) Biographical informations on "M.D. Woldendorp (Rehab. Centre 'Revalidatie Friesland' NL) are printed beneath the abstract of his contribution "One-handed musicianship are more than a gimmick" at this conference.

www.researchgate.net/profile/Kees_Woldendorp2
woldendo@planet.nl

Birte
Dalbauer-Stokkebæk
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 16.00 Uhr

„Bitte seine Sie achtsam!“ Mindfulness Based Stress Reduction MBSR für MusikerInnen: Achtsamkeitbasierte Stressreduktin nach Jon Kabat –Zinn

Mag. Birte Dalbauer-Stokkebæk

Chronische Stresszustande sind ein Leiden, das den meisten MusikerInnen sehr bekannt ist, aber nur die wenigsten konnen damit umgehen. Viele Musiker haben sich unbewusst „Arbeitsmethoden“ angeeignet wie: Ungeduld, Zielstrebigkeit, einen unerbittlichen inneren Kritiker, vor dem geistige Auge ablaufende Schreckensszenarien u.s.w. Der Fluss ist ins Stocken geraten, um bei unserem Bild vom Fluss zu bleiben. (Siehe Beitrag: Mit Leidenschaft im Fluss der Musik). Wer solche Zustande nur fleißig genug „ubt“, entwickelt unumganglich chronischen Stress.
Dieser Workshop wendet sich an alle MusikerInnen, die mehr daruber erfahren mochten, wie man chronische Stresszustande abbauen kann, und der Fluss wieder ins Fließen kommt.
Mindfulness based Stress Reduction, kurz MBSR oder Achtsamkeitsbasierte Stressreduktion, ist eine von dem amerikanischen Molekularbiologen Dr. Jon Kabat-Zinn entwickelte Methode, die mittlerweile als die am besten erforschte und am haufigsten angewandte Methode der Achtsamkeit gilt. Die Methode ist universell.
Mindfulness/Achtsamkeit beschreibt eine gesteigerte Form der Aufmerksamkeit: Achtsam sein bedeutet, sich mit Offenheit und Akzeptanz dem zuzuwenden, was gerade jetzt ist. Von Augenblick zu Augenblick auf Neue und dabei geduldig, freundlich uns selbst und anderen gegenuber, wertfrei und interessiert, wach und ganz gegenwartig zu sein. Im musikalischen Kontext konnte dies heißen, mit dem Instrument, zu verschmelzen, eins mit der Musik zu werden.
In diesem Workshop werden wir uns mit den acht Grundhaltungen der Achtsamkeit auseinandersetzen und drei formale Meditationstechniken kennenlernen: Bodyscan, Sitzmeditation und Achtsame Korperubungen. Und wir werden Ideen sammeln, wie wir mit unserem Instrument in „The Mindful Way“ arbeiten konnen.

Birte Dalbauer-Stokkebæk ist Sangerin (Ausbildung an der Musikhochschule Kopenhagen DK) und studierte Logopadie (Ausbildung an der Universita t Kopenhagen DK). Sie besuchte Kurse in Psychosomatik und Musikpsychologie an der Universitat Wien. Ferner ist sie MBSR-Trainerin nach Jon Kabat-Zinn (IAS Institut fur Achtsamkeit)

„Meine ab und zu steinige, steile und mitunter zu leidenschaftliche Sangerreise begann fruh mit Pop, Rock und Jazz. Danach ging es uber eine klassische Gesangsausbildung an der Koniglichen Danischen Musikhochschule weiter bis zum Logopadie-Studium an der Universitat Kopenhagen und schließlich fuhrte mich der Weg nach Wien, wo ich an der Universitat Wien Kurse in Psychosomatik und Musikpsychologie belegte. In Da nemark, wo ich herkomme, ist MBSR sehr verbreitet und ‚The Mindful Way' ist mir ein wunderbarer Wegbegleiter geworden. Es gibt JETZT mehr ‚Liebenschaft' und weniger Leidenschaft. Ich freue mich sehr, dass MBSR nun auch in Osterreich Fuß fasst. Mit meiner Ausbildung zur MBSR Trainerin ging ein großer Wunsch in Erfullung, dieses Werkzeug auch an andere Musiker weitergeben zu konnen.“

www.birte-dalbauer-stokkebaek.at
birte.stokkebaek@aon.at

Ulli
Jaksch
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 16.00 Uhr

Feldenkrais und Klang

Ulli Jaksch

Die Art, sich zu bewegen, beeinflusst Singen, Klingen, Sprechen und den Umgang mit einem Instrument. Umgekehrt ist es genauso. Mit der Feldenkrais-Methode werden persönliche Zusammenhänge zwischen Körper, Bewegungs- und Atemgewohnheiten erforscht. Die Feldenkrais Methode ist eine ganzheitliche Pädagogik. Sie verfeinert die Wahrnehmung und schult Achtsamkeit. Sie bietet Anleitungen zu Bewegungsabläufen und gleichzeitig dazu, diese Bewegungsmuster zu beobachten, zu empfinden, zu hinterfragen, zu verändern. Vordergründig befasst sich Feldenkrais mit körperlicher Bewegung. Bewegungsmuster haben sich jedoch nicht nur strukturell entwickelt. Sie haben auch mit der Art zu tun, wie Menschen über sich denken, sich einschätzen und über sich urteilen. Unbewusst verkörperte Bewegungsgewohnheiten spiegeln auf sehr persönliche Art Lebenserfahrungen wider.
Das erklärte Ziel der Feldenkrais Methode lautet „Bewusstheit durch Bewegung", körperlich und mental. In vielen Lektionen wird die Stimme oder das Spielen des Instruments unmittelbar miteinbezogen, um die Wechselwirkung von Bewegung und Klang zu erfahren. Andere orientieren sich an konkreten Fragestellungen, wie z.B. Ausgleich bei Überlastung, Regeneration nach Verletzungen, Technikumstellungen, Bühnenangst. Mit feinfühliger Selbstwahrnehmung werden dabei unbeachtete Bereiche des Organismus aufgespürt, die wesentlich für die Bewegungsdurchlässigkeit sind und in Klang- und Stimmempfinden integriert.
Wirkungen und weitere Ziele:
* Achtsamkeit entwickeln
* Selbstwahrnehmung verfeinern
* frei Atmen
* belastende Bewegungsgewohnheiten auf zwanglose Art verändern
* geschmeidige Beweglichkeit genießen
* Spannungsmuster lösen
* Schmerzen überwinden
* Anstrengung abbauen
* Gelassenheit und gute Laune entwickeln
Im Rahmen dieses Workshops gebe ich eine theoretische Einleitung und informiere über Gruppen- und Einzelarbeit. Der Schwerpunkt liegt auf praktischer Erfahrung.

Ulli Jaksch betreibt eine Praxis für Feldenkrais® Einzel- und Gruppenunterricht in Wien. 1995 wandte sie sich nach zehn Jahren Physiotherapie gänzlich dieser Methode zu. Sie absolviert eine private Gesangsausbildung. Ihre besondere Liebe gilt der Arbeit mit SängerInnen und InstrumentalistInnen. Sie ist eine gefragte Referentin bei Kursen für Chor- und Sologesang.
Ulli Jaksch ist international zertifizierte Assistenz Trainerin. Sie ist damit auch in der Ausbildung von Feldenkrais-LehrerInnen tätig. Sie ist Autorin und Sprecherin von vier Feldenkrais® CDs.

www.feldenkrais.co.at
ulli.jaksch@feldenkrais.at

Hanna
Keßeler
Köln (D)

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 16.00 Uhr

Fit für den Musikeralltag

Dipl. Rhythmikerin Hanna Keßeler

Der Körper ist das Instrument. Dies ist bekannt. Aber was heißt dies genau?
Der Körper schafft die Voraussetzungen, um die Musik erklingen zu lassen, um das Instrument zu halten, die vielen u.a. Übestunden und Konzerteinheiten muskulär zu bewältigen.Neben der Auseinandersetzung mit dem Notentext und der künstlerischen Interpretation eines Musikstückes ist eine motorische Grundfitness die Basis für eine gelungene Umsetzung.
Genau dieser Aspekt steht im Fokus des Workshops „Fit für den Musikeralltag". Sie lernen Körperübungen kennen, die Ihre Muskeln auf das Musizieren vorbereiten und aktionsbereit machen. Zur Stärkung Ihrer Ausdauer beim Musizieren, steht das Erlernen von Kräftigungsübungen im Mittelpunkt, so dass Sie auch längere Konzerte in Zukunft gut bewältigen können. So wird die Kondition Ihrer Muskeln bereits im Vorhinein gesteigert.
Ein „Cool down" für die Muskeln darf bei einem ausgeglichen Training natürlich nicht fehlen. Ziel ist es, dass Sie fit im Alltag sind und leidenschaftlich Musik machen können.
Alle Übungen werden mit humorvollen und erlebnisreichen Vorstellungsbildern begleitet, so dass sie direkt gut im Nervensystem verankert und leicht abrufbar sind.

Hanna Keßeler, Abschluss des Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogikstudiums (Schwerpunkte Sonder- und Heilpädagogik, Querflöte) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (2002).
Musikphysiologie im künstlerischen Alltag an der UdK Berlin, Dipl. Bewegungspädagogin und Lehrtrainerin der Franklin-Methode®
Seit 2004 Dozentin der Rheinischen Musikschule Köln Fach: Musikergesundheit; seit 2008 Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik und Tanz Köln für die Fächer: Embodiment, Tanz/Körpertraining, Auftrittscoaching und Franklin- Methode®; Referentin für Weiterbildungen in den Musikschulen zum Thema Musikergesundheit, Einzeltraining für BerufsmusikerInnen und Musikstudierende.
Die Schwerpunkte liegen in der Verbindung von Haltungsschulung und effizientem Musizieren, Vorstellungsbildern und Auftrittspräsenz sowie Bühnencoaching und Musikerprävention. CD Autorin: Ready for concert! Entspannungs- und Konzentrationstraining für Musiker.

Pirjo
Nenonen
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 16.00 Uhr

Practical exercises combining body movements and singing. To learn and to encourage the usage of natural movements to improve the singing process

Mag. Pirjo Nenonen

The aim of this workshop is to learn to feel the body, to encourage the usage of one's own body language and natural movements and to create, improvise own individual movements to improve the singing process.
The way of teaching singing with movements has developed in practice and in need of helping singing students. The basic idea comes from Émile Jaques-Dalcroze (1865-1950) and Rudolf von Laban (1879-1958), the mind-body connection, a holistic way of learning music as a whole. Movements and voice open the whole mind and body and provide holistic well-being.
The workshop includes practical exercises combining singing and body movements, how to use natural movements to help singing, to indicate how natural movements can support singing and to bring more flow to it. One learns the basic music elements such as rhythm, melody, tempo and singing qualities like legato, staccato, with improvised movements and voice. Music and movement, voice and movement have always been combined naturally all over the world in folk music, shanties, work songs and lullabies.
The way of teaching singing with movements can be used broadly as in singing and class music education and it suits all age groups as well as all kinds of singing and music genres.

Pirjo Nenonen MPhil, singing teacher, music teacher, singer, author.
She studied at the University of Jyväskylä, at the Music Conservatory of Helsinki and at the University of Salzburg, Mozarteum. She has presented at the ICDS 2015, Austria; ISME 2016, Scotland. Commissioner of ISME Forum for Instrumental and Vocal Teaching since 2016.
Previous teaching activities at schools, at the Helsinki Music Conservatory, Universities of Helsinki, Oulu and Private Music University of Vienna. She teaches in a music school, an upper secondary school in Vienna.

www.bach-musikschule.at/lehrerinnen/pirjo-nenonen/
pirjo_nenonen@hotmail.com

Gail
Schwarz
Wien

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Workshop
Sa, 16.00 Uhr

Introducing the Sounder Sleep System® for Quality Sleep and Optimal Performance

Gail Schwarz

Many passionate musicians are often sleep-deprived. In a recent insomnia study, it was found that most sufferers of chronic insomnia also exhibit constant, 24-hour-a-day over-activation of the body's stress response system. The Sounder Sleep System® sets to reduce hyper-arousal and thereby improves the quality of sleep.
"The Sounder Sleep System® is based on a lifetime of study, experience and observation by the system's founder, Michael Krugman. While original in its conception and implementation, it is inspired and informed by contemporary neuroscience and sleep research and utilizes time-tested principles common to all self-healing systems, both ancient and modern, including yoga, qigong, several meditation modalities, and the teachings of Dr. Moshe Feldenkrais. The system has been proven effective by thousands of clients in clinics, schools, and hospitals worldwide."
"In practice, the Sounder Sleep System® employs a two-pronged approach. By day, unique self-healing techniques called DayTamers™ effectively combat stress, tension, and anxiety to make life more peaceful. By night, tiny, sleep-inducing movements that you do right in your own bed, called NightTamers™, hasten the onset of slumber and ensure quick recovery from unwanted awakenings during the night."
When you sleep better, you perform better. It's that simple

Gail Schwarz is a professional Music, Feldenkrais® and Sounder Sleep System® teacher to learners of all ages. She attained her Bachelor of Music and Honours in Music Performance at the University of Pretoria and later went to study a post-graduate teaching Diploma in Recorder at the Hochschule Musik und Theater Zürich with Matthias Weilenmann and Kees Boeke. She studied Music Physiology at the Zürcher Hochschule der Künste where she attained a Diploma in Advanced Studies in Music Physiology.
Her Feldenkrais Practitioner training was completed at the Feldenkrais Institut Wien under Jeremy Krauss. Her interest in using the Feldenkrais Method® to improve quality of life, including sleep, led her to study further with Michael Krugman becoming a Sounder Sleep System® teacher. Gail performs regularly in concerts for the organisation Musikverein Grossundklein and presents Workshops and Masterclasses in Austria, Switzerland and South Africa.

The Sounder Sleep System® is a Registered Trademark and DayTamer™ and NightTamer™ are trademarks of Michael Krugman.

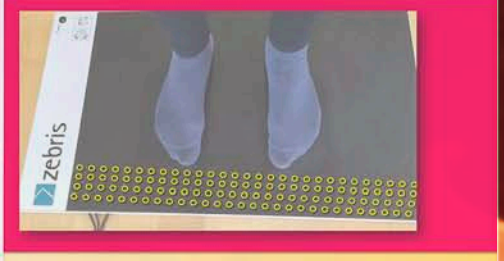
www.gailschwarz.com
gailschwarz@me.com

Motion-Emotion-Lab-Vienna

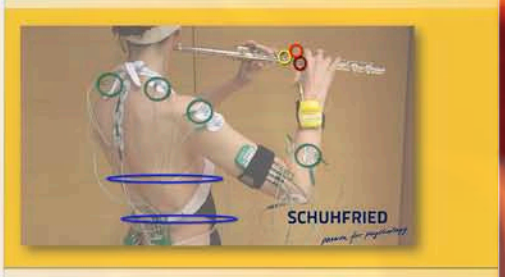
The availability of different measurement tools is necessary to focus on everyday studies on playing techniques. Music performing students do benefit even through small experiments within seminars and are often inspired to get a closer look in new research areas. **Infrastructure overview:**

MyoResearch multisensors for surface-elektromyography (sEMG), 3D motion-capturing, biomonitoring & audio-visual analysis

Force sensors for posture, balance and gait analysis



Biofeedback System with multiple psychophysiological sensors including sEMG, SCL, SCR, RESP, HRV, PULS, TEMP



Sensor and Software Technologies for Lip Pressure Measurements

Advanced spirometry, testing airway resistance and respiratory mechanics: FVC, SVC, MVV, MIP, MEP

Voce sensors for phonetogram (dynamic and tonal range), real-time spectrum analysis and breathing pattern analysis

MOTION EMOTION LAB

mdw

When Less Is More

Great Performance with Less Effort

Die Förderung der neuen Labor-Infrastruktur (LAB) zur Erfassung von physiologischen (MOTION) und psychologischen (EMOTION) Parametern von MusikerInnen und RezipientInnen in den Forschungs- und Lehrbetrieb an der Abteilung Musikphysiologie am Institut 13 erfolgte aus Förderungsmittel der Initiative „Kunst und Gesundheit" der MDW

Leitung: Dr. Matthias Bertsch (bertsch@mdw.ac.at)

Universitärer Zertifizierungslehrgang Musikphysiologie

Certificate in Advanced Studies in Music Physiology (CAS MP)

Berufsbegleitender Weiterbildungslehrgang für MusikerInnen

Created by Dr. Reither & Partner

WIE SPIELEN KÖRPER UND PSYCHE BEIM MUSIZIEREN ZUSAMMEN?

Zu dieser Thematik hat die **mdw** den „**Universitären Zertifizierungslehrgang Musikphysiologie**" eingerichtet. Hier werden die Grundlagen der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus den Bereichen Musikphysiologie und Musikpsychologie sowie berufspraktische Kompetenzen vermittelt.

Ziele sind, dieses Wissen für das eigene Üben und Konzertieren anwendbar zu machen, weiters Vermittler auszubilden, welche geeignete grundlegende Präventionsstrategien bereits in die musikpädagogische Ausbildung von Kindern und Jugendlichen integrieren können.

ZIELGRUPPE

Dieser Lehrgang richtet sich sowohl an ausübende MusikerInnen als auch an Lehrende an musikalischen Ausbildungsstätten, die einen Abschluss in einem fachspezifischen Bachelor- oder Diplomstudium oder eine gleichwertige Qualifikation nachweisen.

INHALT

Modul I
Körperliche Grundlagen des Musizierens, Körperwahrnehmung und Körpertraining, Erlebte Anatomie am Instrument

Modul II
Übe- und Lerntechniken, Angewandte Musikpsychologie

Modul III
Stressbewältigung, Mentales Training, Kommunikation

ORGANISATION

Der Lehrgang dauert 2 Semester und findet berufsbegleitend an neun Wochenenden statt, jeweils Freitagnachmittag bis Sonntagmittag.

ZULASSUNGSVORAUSSETZUNGEN

Die Grundlage für die Zulassung zur Teilnahme am Lehrgang bilden ein Motivationsschreiben sowie ein Eignungsgespräch. Die Teilnehmerzahl wird auf 15 Personen pro Jahrgang beschränkt.

ZERTIFIZIERUNG

Nach positivem Abschluss aller Prüfungen erhalten die AbsolventInnen ein Zertifikat, das zu einer qualifizierten Beratungstätigkeit in musikalischen Ausbildungsstätten berechtigt.

VERANSTALTER

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Kooperationspartner: ÖGfMM (Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin)

LEHRGANGSLEITUNG

Alexandra Türk-Espitalier MSc, Dipl. mus., Dipl. mus. päd.
OA Dr. med. Bernhard Riebl

Abteilung Musikphysiologie

mdw universität für musik und darstellende kunst wien

Weitere Informationen, Kosten und Termine finden Sie unter
www.musikphysiologiewien.at

16 **AG Musikpsychologie & Coaching** Mit Leidenschaft im Fluss der Musik

11 **Eckart Altenmüller** Der Gänsehauteffekt: Physiologische und psychologische Befunde bei durch Musik induzierten starken Emotionen

60 **Ulrike Anderwald** Mein Weg zurück in die Musik. Persönliche Erfahrungen

56 **Nikolaus Ballenberger** Körperlicher und psychischer Gesundheitszustand von Osnabrücker Musikstudenten-Resultate der ersten Kohortenstudie

13 **Günther Bernatzky** Neurological Aspects of Singing

48 **Matthias Bertsch** Langzeitmonitoring von TrompeterInnen im Motion-Emotion-Lab

68 **Thomas Biegl** Lampenfieber – Krise oder Chance

58 **Magdalena Bork** Young Masters Research – Erkenntnisse aus aktueller Forschung in der Begabtenförderung der mdw

17 **Angela Büche** „Und wo bleibe ich in meiner Musik?" – Vom Wiederbeleben versiegter Quellen

69 **Maria Busqué** Resonanzlehre: praktische Einführung in die angewandte Musikphysiologie

23 **Johanna Carter** Von Klangfarben und Farbklängen: Wie beeinflussen Farben unsere Emotionen und somit unser Spiel

44 **Isabella Czedik-Eysenberg** Heavy passion for heavy percussion – akustische Kriterien musikalischer „Härte"

24 **Katharina Czernin** Musik+Tanz = Leidenschaft | Jeder kann tanzen – wirklich jeder. Kinder stellen sich diese Frage nicht – sie tanzen einfach…

73 **Birte Dalbauer-Stokkebæk** „Bitte seine Sie achtsam!" Mindfulness Based Stress Reduction MBSR für MusikerInnen: Achtsamkeitbasierte Stressreduktin nach Jon Kabat –Zinn

70 **Rita Eichlehner** Embodiment – Haltung macht kreativ

25 **Walpurga Eitzinger** Vorstellungskraft und SEIN – Das ursprüngliche Potential der Leidenschaft als wirkungsvolles Werkzeug im modernen Gesangsunterricht

37 **Sandra Fröller** Logopädisches Interventionsprogramm in der Blechblasmusik – eine Einzelfallstudie

62 **Mischa Gohlke** Grenzen sind relativ – Musikunterricht für Hörgeschädigte

63 **Kathrin Graser** Scheiß-Emotionen, wie sehr ich euch doch liebe! – Warum Gesangstechnik ohne Emotion wertlos ist.

46 **Tobias Grosshauser** Technologies for Posture, Motion and Force Measurements in Music Making

59 **Andreas Heye** Musikalisch besonders begabte Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Instrumentalausbildung, Schule und Elternhaus: Mehrfachbelastung und mögliche Lösungen

26 **Arabella Hirner** „Damit Musik kein Leid erschafft" – Achtsamkeit-Bewusstheit-Dialog

36 **Gabriele Hofmann** Die Rolle dysfunktionaler Schemata in der Anamnese und Behandlung von MusikerInnen mit Auftrittsängsten

31 **Norbert Holstein** Musiker, habt keine Angst vor Tinnitus !

74 **Ulli Jaksch** Feldenkrais und Klang

35 **Camilla Kapitza** Problemorientierter manualtherapeutischer Behandlungsansatz am Beispiel multipler musikerassoziierter Probleme eines Berufsbratschisten.

18 **Camilla Kapitza** Funktionelle Demonstration am Instrument. Analyse und resultierender Behandlungsansatz bei Instrumentalisten mit musikerassoziierten Problemen.

75 **Hanna Keßeler** Fit für den Musikeralltag

64 **Coretta Kurth** Herzmeditation

27 **Niko Maly** Die Leidenschaft, die uns bewegt. Emotion und Motivation aus der Perspektive der Feldenkraismethode.

65 **Hedi Milek** Resilienz stärken mit Körpercodes und Powerposen

43 **Jasmin Mirza** Eine physiotherapeutische Analyse der Pilates-Methode im professionellen Tanz

19 **Jasmin Mirza** Der Arm „spielt" nicht mit? Ein physiotherapeutisches Übungsprogramm

33 **Dirk Möller** Der Einfluss muskulärer Ermüdung auf die Muskelaktivität und Bewegungsmuster bei hohen Streichern

66 **Elfina Namoda** Feldenkrais für MusikerInnen: Entspannung und Vorbereitung für ein gutes Spiel – Bewusstheit durch Bewegung

38 **Pirjo Nenonen** Learning to sing with body movements. The holistic way of learning. An investigation based on teaching with movements and interviews

76 **Pirjo Nenonen** Practical exercises combining body movements and singing. To learn and to encourage the usage of natural movements to improve the singing process

41 **Manfred Nusseck** Bewegungstypen beim Klarinettenspiel beim Spielen von unterschiedlicher Literatur

61 **ÖGfMM** Prävention – nur ein Schlagwort? Praktische Musikphysiologie an Musikschulen

71 **Marija Podnar** Neue Rückenschule, Faszientraining, Funktionelle Bewegungslehre: ausgewählte praktische Bewegungs- und Wahrnehmungsschulungs-Tools für MusikerInnen und WissenschaftlerInnen

29 **Karoline Renner** Orchester – Musikerinnen und Musiker zwischen Routine und Euphorie

42 **Nadine Rensing** Motorische Dysfunktion und Behandlung von fokaler Dystonie bei Musikern

10 **Bernhard Riebl** Begrüßung

20 **Esther Rois-Merz** Wie lese ich ein Audiogramm? Lernen Sie die wichtigsten Frequenzen für Sprache und Musik kennen!

28 **Helene Roitinger** Lebensfreude und Leichtigkeit durch Körperbewusstsein

45 **Marik Roos** Ich höre, wer du bist! Akustische Parameter der Persönlichkeit in der menschlichen Stimme

40 **Eva-Maria Rosenmayr-Khemiri** Bewegungsabläufe des orofazialen und respiratorischen Systems beim Spielen von Blechblasinstrumenten. Systematische Literaturrecherche aktueller Studien

12 **Sabrina Sattmann** Emotionen, Assoziationen und musikalische Struktur während Chillepisoden in selbstgewählter Musik

67 **Heike Schemmann** Physiotherapeutischer Behandlungsansatz am Beispiel einer Sängerin mit hyperfunktioneller Stimmstörung

51 **Heike Schemmann** Physiotherapeutische Ansätze in der Behandlung von Sängerinnen und Sängern mit funktionellen Stimmstörungen

15 **Berit Schneider-Stickler** Atem und Stimme aus medizinischer und künstlerischer Sicht

14 **Barbara Schnetzinger** Wir müssen die Ärzteschaft gewinnen! Die Medizin als Promotor der Musiktherapie in Österreich

47 **Kai Timo Schulz** Bläserklassen und Kieferorthopädie: Herausstellung der gegenseitigen Beeinflussung durch Experteninterviews

30 **Maria Schuppert** Musizierrelevante Aspekte bei Hormon- und Stoffwechselstörungen

77 **Gail Schwarz** Introducing the Sounder Sleep System® for Quality Sleep and Optimal Performance

39 **Simone Spangler** How to Stay Confident: Motivation, Wellbeing and Practice-Behavior Among Conservatoire Music Students

21 **Angelika Suppan** Freies Spiel – lustvolles Spiel. Workshop zum Thema Improvisation, Schwerpunkt Klavier

57 **Richard von Georgi** Individuelle Anforderungs-Bewältigungsstrategien von Popularmusikern bei Live-Auftritten

22 **Monika Weis-Danhofer** Anleitung zur emotionalen Selbsthilfe – Prozessfokussierte und Embodimentfokussierte Psychologie (PEP)

52 **Kees Hein Woldendorp** Posture & Musicians; are common assumptions true?

72 **Kees Hein Woldendorp** The PHE-plus: assessment method for the screening of the musicians hand profiles

53 **Kees Hein Woldendorp** One-handed musicianship; more than a gimmick?!

54 **Kees Hein Woldendorp** The CODE of Embouchure: fundamentals about embouchure and a new assessment tool for pedagogical and clinical practice

34 **Eduard Wolf** Markerbasierte Methode für die kinematische 3D-Messung des Oberkörpers bei hohen Streichern

32 **Christoff Zalpour** Die physiotherapeutische Musikersprechstunde im INAPO in Osnabrück

55 **Jörg Zwicker** Yoga versus Mindmachine. Vor- und Nachteile des Einsatzes technischer Analyse- und Stimulationsgeräte im Coaching-Prozess

Veranstalter & Scientific Committee

Österreichischen Gesellschaft für Musik und Medizin

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Matthias Bertsch
Präsident

Ao. Univ.-Prof. Dr. med. Berit Schneider-Stickler
Stv. Präsidentin

Dr. med. Michael Peschka
Generalsekretär

Ao. Univ.-Prof. Dr. Günther Bernatzky
Schatzmeister

Univ. Prof. Dr. Christoph Reuter
AG Ltg.: Wissenschaft und Forschung

Dr. med. Sabrina Holzer
AG Leiter Musikermedizin

Gail Schwarz BMus. Hons.Musikerin MH.
AG Ltg.: Atem-Stimme-Gesang

Mag. Dr. Margit Painsi
AG Ltg.: Musikpsychologie & Coaching

Univ.-Prof. Dr. med. Dr. sc. mus. Thomas Stegemann
AG Ltg.: Musikwirkung

Hedi Milek
Koordination Weiterbildungslehrgang

Abteilung Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

OA Dr. Bernhard Riebl
Abteilungsleiter

Ao.Univ.Prof. Dr. Matthias Bertsch

Mag. Andrea Bold

Mag. Elisabeth Grabner-Oprießnig

MMag. Sabine Günther

Mag. Rita Kautschitz

Coretta Kurth

Johann Leutgeb

Hedi Milek

Mag. Sabine Skopal

Alexandra Türk-Espitalier MSc

Dr. Monika Weis-Danhofer

Organisation & Support

Mag. Dorothea Krassnitzer
Mag. Robert Hofmann
Mag. Frederike Demattio
Mag. Sabine Skopal
Christine Weisser
Dr. Karl Böhm
Yang Chen

Gesamtkoordination

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Matthias Bertsch

Tagungsbüro

Mag. Dorothea Krassnitzer

Tagungswebsite

www.fit-on-stage.at

Kontakt

oegfmm-tagung@gmx.at

MUSIK ± LEIDENSCHAFT

Ein Symposium über emotionale, physische und psychische Benefits & Belastungen in der Ausbildung und im Beruf als Musiker/in

Methoden und Erkenntnisse aus Medizin, Wissenschaft & Praxis

Fr, 7. – Sa, 8. April 2017

Veranstaltet von der Abteilung Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Musik und Medizin (ÖGfMM)

Tagungsband

ÖGfMM Newsletter 6. Jg. Heft 6. Wien: ÖGfMM Eigenverlag, 2017
ISSN 2218-2799 (Online, PDF-Version) ISSN 2218-2780 (Druckausgabe) 28 €
Herausgeber: Matthias Bertsch

ÖGfMM
Österreichische Gesellschaft für Musik und Medizin

Abteilung Musikphysiologie

mdw